

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Werk möchte ich Ihnen nun den fünften Band vorstellen. Hier soll die Sammlung mit über tausend Gedichten abgeschlossen werden.

2019 bis 2020 sind hier weitere neue Eindrücke und Offenbarungen zu Papier gebracht worden.

In einem Zeitraum von ca. sieben Jahren wurden alle diese Seiten und Bände zusammen getragen.

Alles begann 2013 und sollte sich nie so weit entwickeln.

In diesen Jahren aber hat sich jedoch so viel bewegt, in meinem Leben und auch bei den Personen, die mich begleitet haben, dass mir auch niemals der Stoff ausging.

Darum möchte ich mich an dieser Stelle bei den Menschen bedanken, durch deren Unterstützung ich die Möglichkeit erhielt, dieses Buch zu realisieren.

Ich möchte auch hier gerne meine Leser/Innen zum Nachdenken anregen und vielleicht auch den einen oder anderen Anstoß geben. Insbesondere aber wünsche ich Ihnen, dass gerade die schönen Dinge im Leben Mut machen und zum Weitermachen und Weiterdenken auffordern.

Und ich konnte es mir hier wieder nicht verkneifen, den Humor nicht aus den Augen zu verlieren.

Was wäre denn schon ein Leben ohne Humor.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und schauen wir was die Zukunft noch bringt!

mylebenskunst

ISBN

1. Auflage

© 2020 by **mylebenskunst**
Alle Rechte vorbehalten

Text, Layout und Illustration: **mylebenskunst**

Druck: WirmachenDruck GmbH
Mühlbachstr. 7
71522 Backnang
Tel: 0711/995982-20

Verlag & Vertrieb: **mylebenskunst** Starnberger See

www.mylebenskunst.de facebook / youtube
E-mail: michael@mylebenskunst.de

OFFENBARUNGEN
EINES
SEHN-SÜCHTIGEN...V

Teil 5

**Wer mehr gibt,
als dass er nimmt,
ist der Glücklichere
bestimmt**

Die Besucher

Ei wer hätte das gedacht
Dass man auch mal Urlaub macht
So treten wir all in diese Welt
Damit man auch ein Feld bestellt

Doch die Zeit, die wir verbringen
Immer nur um Kohle ringen
Gäste, die wir doch nur seien
Und uns dieses Leben leihen

Dass man uns nur gerne sieht
Weil alles doch vorüber zieht
Darum soll man sich verhalten
Und den roten Knopf nicht schalten

Denn als Gast hat man die Pflicht
Dass man keine Regeln bricht
Will man gern gesehen bleiben
Darf man es zu toll nicht treiben

Wir sind ein Leben lang nur Gast
Und machen auf der Erde Rast
Bitte denkt, was uns bestimmt
Weil wir nur Besucher sind

Erfolg

Die Leistungsgesellschaft, die wir sind
Lernt doch heute jedes Kind
Auf Erfolg wird man geeicht
Weil uns nur Gewinnen reicht

Ich stell mich heute nicht mehr an
Weil es anders gehen kann
Für mich gibt es drum kein Starten
Muss auch auf das Ziel nicht warten

Ich brauche weder Ruhm noch Geld
Hab keinen Preisrichter bestellt
Man fragt mich, ob ich erfolgreich bin
Doch wo sehe ich da den Sinn

Ich bewerte heut mein Leben
Ihr müsst mir kein Geld mehr geben
Meinen Erfolg kann ich nur sehen
Und ihr müsst es nicht verstehen

Zufriedenheit ist was mir reicht
Ich bin nicht auf Geld geeicht
Das Wichtigste wird doch vergessen
Warum wird Erfolg nur in Geld gemessen

Karosserieschaden

Wenn du eine Delle hast
Das Fahrgestell dir auch nicht passt
So manches ist nicht mehr in Form
Und entspricht auch nicht der Norm

Auch ein Upgrade ist nicht schlecht
Was ein Tuning auch noch brächt
So wird man dann nur flachgelegt
Wenn man sich in die Werkstatt bewegt

Jeder Style und auch der Trend
Dass man die Mode nicht verpennt
Weil man mit der Zeit auch geht
Wer von Schönheit was versteht

Für alles gibt es ein Rezept
Und in die Schönheitsfarm geschleppt
Wer nicht zufrieden und hat Frust
Der gönnt sich hier die neue Brust

Die Nase klein, die Augen groß
Geht es um Ideale bloß
Neue Haut auch für die Waden
Behebt man jeden Karosserieschaden

Ohrenschmalz

High Fidelity für die Ohren
War einst das Stereo geboren
So gab es dafür auch die Norm
Und brachte uns den Klang in Form

In den Studios dieser Welt
Kreierte man Musik für sehr viel Geld
So waren die Ohren dann verwöhnt
Alles andere war verpönt

Doch in der digitalen Zeit
Ist man von Qualität befreit
Ein Röhrenradio war uns mal schlecht
Was MP3 noch schlechter brächt

Die Musik heut aus dem Netze
Mit der ich meine Ohren verletze
Nur noch laut und nicht mehr schön
Dass ich die Musiker verhöhne

Wie schade, dass wir nichts mehr hören
Und die Umwelt nur noch stören
Was aus den Speakern heute klingt
Ist das Ohrenschmalz, das stinkt

Arbeitserlaubnis

Arbeit macht das Leben süß
Weil ich den Feierabend begrüß
Ich kann die Stunden gar nicht zählen
Zwischen all der Arbeit wählen

In jedem Job bin ich aufgeblüht
Und war immer stets bemüht
Weil ich so flexibel bin
Komm ich überall auch hin

Und die Pausen, die ich nicht brauche
Weil ich immer Ketten rauche
Jeder Tag ist mir kein Glück
Wenn ich mich nicht vor der Arbeit drück

Meine Kollegen, die ich liebe
Wenn mir nur genug Arbeit bliebe
Leider denken sie nur an sich
Und lassen dann auch nichts für mich

Beim Essen bin ich stets verschwitzt
Ich bin so schnell, dass man mich blitzt
Jetzt bin ich schon wieder rausgeflogen
Und noch die Arbeitserlaubnis entzogen

Für den Frieden

Ich bin vergangen und werde sterben
Mein Leben war ein Haufen Scherben
Doch ich war immer bemüht
Der, der für den Frieden glüht

So zog ich dann von Schlacht zu Schlacht
Und habe nur den Krieg gebracht
Wie ein Söldner, nur für Geld
Leichen liegen auf dem Feld

Und war ich auch nie satt zu kriegen
Musste selbst am Boden liegen
Der Pazifist, der ich doch war
Was im Namen des Friedens geschah

Was macht das Leben eigentlich aus
Schaut man aus seinem Grab heraus
Krieg ist nichts als ständiger Kampf
Überall entweicht der Dampf

Glaubt nicht, dass man in Frieden lebt
Es ist nur Pause, die ihr gebt
Auch ich bin dann dahin geschieden
Wir sterben alle für den Frieden

Auf Rechnung

Du kannst bezahlen, was du willst
Womit du deinen Hunger stillst
Du rechnest alles in deiner Währung
Es bedarf nicht mal der Klärung

So zählst du jeden Tag mir auf
Legst das nächste Geschenk oben drauf
Was du gibst ist nicht frei
Dass es dir zurück auch sei

Du schenkst nur in dein Objekt
Und hoffst, es hat auch Blut geleckt
So investierst du in mein Leben
Die Rendite soll ich dir dann geben

Was du tust, soll dir gewinnen
Ich sehe dich ein Netz auch spinnen
Du schmierst mir gerne drum aufs Brot
Hast mir geholfen in der Not

Großzügig, wie du dich hältst
Weil du dir so selbst gefällt
Alles was du für andere gedacht
Wird immer nur auf Rechnung gemacht

Notstand

Was um Himmelswillen ist los
Wie sage ich es dem Menschen bloß
Alle leiden große Not
Und für morgen gibt es kein Brot

Wenn sie früh vor den Geschäften stehen
Oder ohne zu bezahlen gehen
Wo gibt es das beste Angebot
Weil doch bald der Hunger droht

Wie sie horten und auch raffen
Und zum Nachbarn rüber gaffen
So wird gefeilscht und auch gerauft
Bis zum Erbrechen eingekauft

Und am Wühltisch wird gedrängelt
Wegen der Preise wird gequengelt
Jedes Schnäppchen wird eingepackt
Als wäre morgen jeder nackt

Überall wird fein mitgemacht
Und alle stecken in der Schlacht
Ich wusste nicht, dass wir so leiden
Und euren Notstand nicht vermeiden

Schonzeit

Rücksichtslos bin ich gewesen
Gegen mich und andere Wesen
Habe wohl zu viel verlangt
Auch wenn ich mich hab bedankt

War mir auch für nichts zu schade
Und biss mir ständig in die Wade
Wie ein Masochist es tut
Traf mich auch die eigene Wut

Schonungslos und ohne Erbarmen
Dass mir keine Zweifel kamen
Wenn mir einer Mitleid bot
Lieber suchte ich den Tod

Was mich traf, das traf euch auch
Wurde mir dann auch zum Brauch
Über Grenzen exzessiv
Und mit meiner Leiche schlief

Doch heute habe ich erkannt
Schließlich habe ich noch Verstand
Sei sorgsam mit dem ganzen Leben
Drum will ich uns jetzt Schonzeit geben

Meine Muse

Du bist die Frau, die mich entzückt
Und auch meine Welt verrückt
Nur Du darfst tief auch in mich schauen
Denn ich schenke Dir Vertrauen

Mit Dir darf ich mal anders sehen
Und mich selber neu verstehen
Ich kann mit Dir auch anders fühlen
Und in Deinen Haaren wühlen

Du inspirierst mich jeden Tag
Und ich nach dem Sinn nicht frag
So wird neu in mir erweckt
Die Kreativität, die in mir steckt

Und all die Kunst, die uns verbindet
Sich an Dir immer Neues findet
Ich stecke voller Tatendrang
Bin der, der ohne Fallschirm sprang

Durch Dich entspringt mir eine Quelle
Ich stehe nie an derselben Stelle
Weil Du mich immer weiter treibst
Will, dass Du meine Muse bleibst

Ihr da oben

Schon immer und zu jeder Zeit
War zum Regieren wer bereit
Einer immer unter Vielen
Muss ja auch den Chef dann spielen

So hat sich mit der Zeit bewiesen
Wir sind Zwerge unter Riesen
Manche ihren Häuptling wählen
Um tote Krieger dann zu zählen

Von oben lässt sich gut regieren
Und das Volk muss nur parieren
Sie lassen sich in Sänften tragen
Und wir tun auch, was sie sagen

Die Chefetage niemals unten ist
Unten landet nur der Mist
Burgen stehen auf einem Berg
Man blickt runter auf sein Werk

Oben muss einer ganz mächtig führen
Unten man die Macht nur spüren
Während unten Revolutionen toben
Regiert ihr weiterhin da oben

Aufgefressen

Was ein Raubtier sonst nur tut
Macht die Säure auch noch gut
Und für Menschen gibt es doch
Der frisst auch den anderen noch

So nagt er auch an allen Knochen
Das Herz wird einem aufgebrochen
Und ein Schmerz wird so zur Qual
Bis man liegt im Totensaal

Die Eifersucht, die einen plagt
So macht man, was die Gier uns sagt
Und zerfrisst uns auch der Hass
Ohne Blut wird jeder blass

Und wer dem anderen Menschen geizt
Der auch schon die Bestie reizt
Menschen sinnen auch nach Rache
Der Neid es auch nicht besser mache

Und lässt der Hunger sich nie stillen
Frisst mancher auch mit Widerwillen
Die Angst, die man auch nicht vergisst
Alles, was den Mensch auffrisst

Am Hauptbahnhof

Jeder Bahnhof einer Stadt
Wie nicht nur München einen hat
Die Gesellschaft, die hier läuft
Und mancher einfach sich besüßft

Ein Mann, der nur nach Pisse stinkt
Und gebeugt zum Bahngleis hinkt
Er sucht im Müll nach leeren Flaschen
Hat Löcher nicht nur in den Taschen

Menschen kommen und sie gehen
An der Ecke sehe ich den Dealer stehen
Die Polizei ist auch schon da
Sie wittert überall Gefahr

Niemand will hier wirklich bleiben
Und keiner weiß noch was sie treiben
Der nächste Zug, der rollt schon ein
Es könnte auch dein Unglück sein

Der ganze Tumult um mich rum
Sind die Menschen alle stumm
All die Schicksale, die ich sehe
Wenn am Hauptbahnhof ich stehe

Onkel Doktor

Die Medizin war nicht mein Ding
Als ich zu studieren anfang
Wirtschaft und die Ökonomie
Nicht für Menschen und das Vieh

Und weil ich alles über Geld studierte
Kam es, dass ich promovierte
Nun weiß heut ein jeder Mann
Dass ich Geld verdienen kann

„Eure Majestät“ in früheren Tagen
Braucht ihr heut nur Doktor sagen
Ein Titel ist, was mir nur zählt
Wenn ihr euren König wählt

Ich brauche keinen weißen Kittel
Für mich zählt nur Macht und Titel
So bin ich immer noch der Herr
Und ihr bleibt Fußvolk und Gescherr

Ich heile nicht und rette die Welt
Ich verstehe nur was vom Geld
Dass ihr mir das nicht verkennt
Ich will, dass ihr mich Doktor nennt

Freundlich sein

Wenn ich in viele Gesichter blicke
An einem netten Wort ersticke
Als wär das Reden eine Last
Hängt sich heut jeder an den Ast

Die Kommunikation fällt ihnen so schwer
Wo kommt die Unfreundlichkeit nur her
Geht es ihnen allen so schlecht
Dass es nur miese Laune brächt

Keiner hat doch einen Grund
Warum zieht man einen Schlund
Wer leidet hier schon echte Not
Und wünscht dem Anderen den Tod

Die Umgangssprache ist so rauh
Und die Menschen gar nicht schlau
Dabei ist es doch so leicht
Wenn man einem die Hand schon reicht

Es ist die günstigste Investition
Das wussten auch die Römer schon
Schon in der Bibel steht es auf Stein
Wer etwas will, muss freundlich sein

Kein Problem

Das, was doch wirklich wichtig ist
Wird vom Menschen kaum vermisst
So sind wir Dinge am Verwalten
Und die falschen Knöpfe schalten

Wir schaffen da, wo's gar nichts braucht
Und allen schon der Schädel raucht
In Verboten, die wir uns stricken
Gesetze, in denen wir schon ersticken

Noch mehr Regeln ohne Sinn
Keiner schaut auf das Wichtigste hin
Dass, was uns doch am Leben erhält
Und einzig nur der Natur gefällt

Problematisch, wie wir doch sind
Liegt im Brunnen längst das Kind
Alles was wir wichtig nennen
Und trotzdem in das Elend rennen

Die Sorgen, die wir heute bestehen
Den Wald ohne Bäume nicht mehr sehen
Wir verschränken die Arme bequem
Denn der Mensch hat kein Problem

Ehrgeiz

Wenn es dich dann einmal packt
Dann hat er dich schon eingesackt
Achte drauf, was machst du bloß
Sonst lässt er dich auch nicht mehr los

Was ist zu wenig und was zu viel
Ist die Frage bei dem Spiel
Ist es dein Ego nur, was dich steuert
Oder hat der Teufel dich angeheuert

Auch ist die richtige Dosis gefragt
Und was das Gute in dir sagt
Denn wenn es einer übertreibt
Was am Ende dann noch bleibt

Sei vor dem Falschen auf der Hut
Denn der tut wirklich keinem gut
Du verlässt das Maß der Dinge
Was dich auf den Boden zwingt

So machst du dir das Leben schwer
Und bringst keine Freude her
Wenn nichts mehr von dir übrig ist
Ist es der Ehrgeiz, der an dir frisst

Ein kleines Kind

Bei vielen Menschen kann man sehen
Dass sie in Kinderschuhen stehen
Wie diese zanken und sie streiten
Man muss sie an der Hand begleiten

Das Leben hat sie nicht gelehrt
Was ist richtig und was verkehrt
Sie hatten es im Leben leicht
Und das Alter nie erreicht

Man ließ sie früher immer schalten
Und lernten sich nicht selbst verwalten
Verantwortung und auch die Pflicht
Kennen sie für's Leben nicht

Ängste, die man ihnen nicht nahm
Wenn der Poltergeist mal kam
Sicherheit, die jeder braucht
Und dass Arbeit auch mal schlaucht

Unsicherheit und voller Angst
Und noch um dein Spielzeug bangst
Was ich doch so schrecklich find
Bleiben Erwachsene ein kleines Kind

Für diesen Moment

Was ist auf dieser Welt geschehen
Menschen kommen und sie gehen
All die Arten, die es waren
Und sich immer wieder paaren

Es wird gekämpft und geworben
Und die Welt auch mal verdorben
Kriege werden dafür geführt
Und die Liebe auch gespürt

Der Lachs, der zur Quelle schwimmt
Ist danach dem Tode bestimmt
Alles wird stets dafür getan
Dass wir danach zur Hölle fahr'n

Doch das Sterben dient dem Leben
Nach dem Feuer und dem Beben
All die Qualen, die wir leiden
Um am Ende nur zu bleiben

Es geht immer um den Erhalt
Alles Andere lässt uns kalt
Das ganze Universum brennt
Einzig nur für diesen Moment

**Ob die Rebe,
oder der Hopfen
Am Ende bleibt,
der letzte Tropfen**

Vor lauter Angst

Verängstigt wie ein junges Reh
Tust du dir und anderen weh
Du weißt nie dich zu entscheiden
Die anderen müssen darunter leiden

Du machst Arbeit ohne Sinn
Und schmeißt sie anderen dann hin
So schlägst du ständig um dich rum
Schlägt man zurück, schaust du dumm

Fährst immer über rote Ampeln
Auf die Gefühle anderer trampeln
Und die Angst noch zu versagen
Stellst du anderen dumme Fragen

Du gräbst tief in allem Dreck
Und alle Freude ist dann weg
So gräbst du immer tiefer und tiefer
Dein Leben gerät so immer schiefer

Andere müssen dich ständig retten
Und fressen deshalb schon Tabletten
Weil du ständig vor allem bangst
Wirfst du mit Scheiße vor lauter Angst

Platzangst

In der Zeit wo wir erkennen
Einen Wettlauf um Ressourcen rennen
Die Menschen werden immer mehr
Wo soll das ganze Futter her

Auf der Welt, da wird es eng
Und es riecht allmählich streng
Der ganze Müll, wo soll er hin
Und nur Dummheit noch im Sinn

Die Menschenmasse wird zu schwer
Eine Lösung muss bald her
Die Welt gehört was abgespeckt
Und der Natur am Arsch gelect

Der Amoklauf ist abzusehen
Böse Dinge werden geschehen
Wenn jeder um sein Leben rennt
Weil keiner mehr den anderen kennt

Ihr werdet sehen, was noch geschieht
Der Mensch mit Feuer durch Straßen zieht
Dass alles in Schutt und Asche liegt
Wenn die Platzangst erst mal siegt

Alle für einen

Einer für alle und alle für einen
Bei dem Spruch, da muss ich weinen
Der Eine hat es sich ausgedacht
Die Anderen haben es stets gemacht

Einer verursacht den ganzen Mist
Nicht wenn du einer von allen bist
Alle haben es stets ausgebadet
Und allen hat es auch geschadet

Der Eine hatte es immer besser
Alle anderen wetzten die Messer
Einer hat auch immer Recht
Was allen dann den Tod auch brächt

Einer macht den Fehler doch
Alle anderen lachen noch
Einer sitzt verkehrt am Steuer
Alle Kinder spielen mit Feuer

Einer für alle hat es nie gegeben
Einzig auf den Thron zu heben
Schaut zurück in den Geschichten
Alle für einen müssen es richten

In der Muckibude

In einem Körper ganz gesund
Ob grader oder krummer Hund
Bekanntlich wohnt ein guter Geist
Wenn er auch die Menschen beißt

Drum hält man sich auch gerne fit
Bringt Turnschuh und auch Hose mit
Im Fitnessstudio drum versammeln
Um doch bloß nicht zu vergammeln

So ist man zu sich selbst brutal
Macht die Muskeln hier zu Stahl
All der Schweiß, der heute fließt
Und das Blut im Schädel schießt

So quält man sich, wie sonst nie
Und an den Gewichten zieh
Ob man stehe oder sitze
Und an jeder Maschine schwitze

Der Geruch von Deo und Schweiß
Was keiner von dem anderen weiß
Die Hausfrau, hin bis zum Lude
Riecht es in der Muckibude

Über den Dingen

Oh, der Mensch ist doch so klug
Dass er sich in den Himmel trug
Und mit all dem Pseudowissen
Schafft er sich ein Ruhekippen

Stellt sich hoch über die Evolution
Und richtet dort das Leben schon
Auf die Natur, da hört er nicht
Merkt nicht, wenn sie zu ihm spricht

All die Stufen, die wir gehen
Und doch niemals weiter sehen
So treiben wir es immer bunter
Blicken gelangweilt nur hinunter

Das Unten sieht nur unseren Arsch
Und der Teufel bläst den Marsch
Die Dinge über die wir uns stellen
Und man hört den Hund nicht bellen

Der Mensch will immer hoch hinaus
Doch unten sieht es beschissen aus
Wenn wir um unser Leben ringen
Steht dann keiner über den Dingen

Der Reiz des Geizes

Wenn ein Mensch zu sparsam ist
Und es einen nagt und frisst
Es fällt einem dann nicht ein
Wie kann man noch mehr sparsam sein

Einen Vorschlag doch zur Güte
Dass man Verschwendung so verhüte
Man entferne Arme und auch Beine
Für die Herzen nimmt man Steine

Und die Augen noch entfernt
Wird dann das Weinen auch verlernt
Die Gefühle, die dem Menschen fehlen
Kann einem dann auch niemand stehlen

So braucht man weniger zu fressen
Und es wird nur auf dem Arsch gegessen
Während man sich dann nicht bewegt
Das Gesparte auf die Bank gelegt

All die Mühe, die man hat
Die Gier macht einen niemals satt
Jetzt hat das Sparen seinen Reiz
Man frisst sich auf vor lauter Geiz

Tausend Fragen

Es gibt keinen, der alles weiß
Auch dann nicht als alter Greis
So viele Fragen, die ihr stellt
Auch wenn die Antwort nicht gefällt

So hat ein jeder seine Sorgen
Und mancher fürchtet auch den Morgen
Doch gibt es immer einen Weg
Ich führe den Blinden über den Steg

Baue auch für euch die Brücken
Lasse eure Ziele näher rücken
Ich reiche jedem meine Hand
Und gebe Herz als auch Verstand

Die Erfahrungen, die ich euch schenke
Und die Möglichkeiten bedenke
Die vielen Wege, die ich drum zeige
Und doch nie zum Hochmut neige

Geht nun los und setzt es um
Ich lasse keinen Menschen dumm
Ihr hört mich auch die Lösung sagen
Ich gebe Antwort auf tausend Fragen

Parallelwelten

Die Vielfalt nur auf dieser Welt
Hat uns die Natur bestellt
Möglichkeiten, die man hat
Und das Beste daraus macht

Soviel Leben und Kulturen
Man fährt auf tausenden von Spuren
Viele Welten, die existieren
Wo überall andere Dinge passieren

Da, wo niemand die anderen kennt
Bin ich einer, der nichts trennt
Ich bin der, der alles verbindet
Und immer neue Menschen findet

Ich möchte nicht, dass ihr euch verletzt
Darum habe ich nichts vernetzt
Ihr lebt da, wo ihr nur müsst
Und werdet von mir wach geküsst

Nicht jeder darf dort mit hinein
In seiner Welt soll jeder glücklich sein
Es mag für wenige Menschen gelten
Das sind meine parallelen Welten

Sagrotan

Sieht man heute irgendwo Dreck
Wäscht man ihn doch einfach weg
Nachdem wir erst die Welt verschmutzen
Werden wir sie auch ordentlich putzen

Wir waschen heute weißer als weiß
So gibt es auch keinen braunen Scheiß
Tiefer noch als porentief rein
Muss drum heute alles sein

Nirgendwo gibt es mehr Bazillen
Ansonsten fressen wir dann Pillen
Kinder spielen heut nicht im Sand
Weil man im Weltraum Bakterien fand

So wird geschrubbt und auch geputzt
Und jeder Keimling schaut verduzt
Bakterien sind heute nicht erlaubt
Und an der Hygiene wird geschraubt

Der Mensch, der heute was auf sich hält
Dem nur eine reine Welt gefällt
Er erliegt der Angst und Größenwahn
Und badet nur in Sagrotan

Unbewusst

Wir wissen dies und wissen das
Wo ich mir am Kopf nur fass
Das Bewusstsein, das uns fehlt
Und kein Gewissen, das uns quält

Wir denken nur zum nächsten Eck
Und die Mittel heiligen den Zweck
Ist es Dummheit, die uns bleibt
Und mich in den Wahnsinn treibt

Wir halten Glauben noch für Wissen
So ist es uns ein Ruhekissen
Die anderen sollen für uns denken
Und wollen die Geschicke lenken

Darum fällt uns alles leicht
Und jedes Ziel ist schnell erreicht
Die Dinge liegen doch auf der Hand
Wo bleibt da nur der Sachverstand

Mir kommen Zweifel, warum es geschieht
Und niemand die Konsequenzen sieht
Sind die Menschen nur bestusst
Oder handeln sie einfach unbewusst

Sahara

In einer Welt, in der wir leben
Wird es jeden Tag was anderes geben
Kontinente, die sich verschieben
Und aus der Wüste Sand getrieben

Von Afrika nun übers Meer
Kommen nicht nur die Schwarzen her
Das warme Klima und der Wind
Haben die Richtung längst bestimmt

So wird sie kommen und uns krallen
Und über unsere Natur herfallen
Der Sand in unseren Zähnen knirscht
Und ein Raubtier sich anpirscht

Wir werden schwitzen und auch frieren
Und leben unter wilden Tieren
So kommen Skorpione, die uns stechen
Und müssen mit dem Alten brechen

Erst das Klima und der Sand
Sind auch Kamele hier bekannt
Fallt auf die Knie und betet prompt
Weil nun die Sahara kommt

Schwerkraft

Warum ein Kilo so viel wiegt
Weil es an unserer Erde liegt
Sie zieht alles zu sich runter
Bis ich lieg im Grase drunter

Manchmal hat man diese Tage
Wo man nichts zu stemmen wage
Weil einen alles so erdrückt
Bis man uns die Last weg rückt

Auch der Sack auf unserem Rücken
Will uns auf den Boden drücken
Schmeißt man hoch, was in die Luft
Sinkt sogar der Fürze Duft

Was hoch fliegt, fällt tief herab
Am Ende macht doch jeder schlapp
So hat Newton längst errechnet
Was uns das ganze Leben knechtet

Drückt dir doch schon mal die Last
Obwohl du nichts zu tragen hast
Nicht alles ist so leicht wie Seide
Warum man unter der Schwerkraft leide

Aberglaube

Wer nicht weiß, der dann glaubt
Und wenn er in die Röhre schaut
So ist der Glaube auch ganz wichtig
Denn er macht das Handeln richtig

Wer im Glauben etwas tut
Hat dann auch des Löwen Mut
So versetzt der Glaube Berge
Und macht Riesen, wo sonst Zwerge

Darum soll man auch bedenken
Denn Glaube wird das Leben lenken
So gibt er Menschen auch das Recht
Und wenn er auch Zerstörung brächt

Was man nicht weiß, macht nicht heiß
Und man zahlt dann doch den Preis
Was ist Glaube und was ist wahr
Sieht man jemals wirklich klar

Nicht Wissen macht dann Glauben draus
Der Glaube ist ein sicheres Haus
Über Unwissenheit stülpt man eine Haube
Und das nennt sich Aberglaube

Die Fischererin

Früh am Morgen auf dem See
Den Alten tun die Knochen weh
Die Sonne noch hinter den Hügeln steht
Und ihr das heute noch nicht seht

Da fährt eine Frau in Starnberg raus
Und wirft all ihre Netze aus
Die von gestern holt sie ein
Dort könnte ein großer Fisch ja sein

Sie ist mit sich und der Welt allein
Es könnte gar nicht schöner sein
Das Wasser ist ihr Element
Was nur sie am besten kennt

Die ganze Welt kann sie hier vergessen
Und sich mit den Fischen messen
So angelt Sie auch auf den Grund
Am Ufer kackt der erste Hund

Und der Frieden, den sie hat
Findet zu dieser Zeit nur statt
Den Morgen schon vor dem Tage sehen
Muss man mit der Fischererin aufstehen

Lieber Gott

Lieber Gott, ich danke dir
Denn du meinst es gut mit mir
Ich will nicht in den Himmel kommen
Das Leben macht mich so benommen

An die Hölle glaube ich nicht
Lügen dem, der von ihr spricht
Du gabst mir Hirn und den Verstand
Dass ich immer eine Lösung fand

Auf die Gesundheit gebe ich acht
Was mit mir die Liebe macht
Du ließest mich von allem kosten
Meine alten Knochen noch nicht rosten

Wenn ich mal nicht weiter weiß
Zeigst du mir raus, aus dem Scheiß
So gibt es immer einen Weg
Auch wenn ich selbst die Steine leg

Ich weiß mich und die Welt zu schätzen
Und werde deine Geschöpfe nie verletzen
Ich hüte alles, wie mein Augenlicht
Dass durch mich dein Werk heut spricht

Feiner Riecher

Die Nase ist ein guter Sinn
Drum wächst sie uns auch übers Kinn
Und weil sie doch so wichtig ist
Wenn du auch ein Stinker bist

Was wir durch die Nase ziehen
Oder vor einem Furz schon fliehen
Die Informationen, die wir so bekommen
Machen einen schon benommen

So riecht man auch mal wie ein Hund
Und nicht alles ist gesund
Mancher riecht auch schon den Braten
Und Gestank kann auch verraten

Erst der Duft einer schönen Frau
Führt zum hormonellen Stau
So kann die Nase dich betören
Oder fürchterlich auch stören

Weil einem doch so Einiges stinkt
Wenn der Geruch zu Boden sinkt
Doch manches, das in die Nase kriecht
Ist zu viel, wer so fein riecht

Einzigartig

Ich bin durch Raum und Zeit geflogen
Von Galaxie zu Galaxie gezogen
Überall habe ich danach gesucht
Und keine Reise umgebucht

All die Sterne, die ich sah
Auch bevor der Urknall war
Galaxien, die neu entstanden
Planeten, die wir noch nicht fanden

Auch die Sonnen, die es gibt
Wenn sich auch der Mond vorschiebt
Sterne, die man nie kann zählen
Bleibt einem keine Zeit zum Wählen

Durch die Milchstraße bin ich gereist
Manche Planeten waren vereist
Von Möglichkeiten, die ich dachte
Dass auch der Herrgott über mich lachte

Doch nun habe ich erkannt
Im Universum längst verrannt
Dass ihr alle das mal wisst
Dass unsere Erde einzigartig ist

**Wenn du mir
auch heute erkrankst
Tödlich ist am Ende
die Angst**

Der Humanist

Der Mensch soll für den Menschen sein
Drum macht er auch die Menschheit klein
Er setzt sich ein, macht was er kann
Und die Folgen sehen wir dann

So denkt er sich, wie kann man retten
Millionen noch in Monster Städten
Gegen den Welthunger kämpft er an
Und er klont sich selber dann

Und während er für den Menschen tut
Wird der Rest dann, gar nicht gut
Niemand weiß, wer ist im Recht
Was Gutes uns das Sterben brächt

Die Moral ist völlig klar
Es kommt, was immer schon mal war
Wie viele Menschen man auch rettet
Wird jeder doch ins Grab gebettet

Ganz egal, wie viele von euch sterben
Wir hinterlassen nichts als Scherben
Und wer den Retter der Menschheit kennt
Wenn man ihn einen Humanisten nennt

Krimidinner

Heute Abend haben wir reserviert
Damit auch mal ein Mord passiert
So werde ich Teil einer Geschichte
Die ich niemals selber dichte

Das Menü, das wir bestellt
In der Geschichte geht's um Geld
Gänge sind es derer vier
Und die Leichen gibt es hier

Mit der Zeit hab ich getrunken
War in den Krimi ganz versunken
Und das Essen, das ich bald vergaß
Weil unter uns der Mörder saß

Doch auch das Sterben hat hier Sinn
Dass ich mir die Lösung spinn
Wir hatten Spannung und Appetit
Waren für den letzten Gang noch fit

Selten haben wir so gelacht
Was man mit ein paar Morden macht
Ich war ein Opfer und kein Gewinner
Bis zum nächsten Krimidinner

Der Verzicht

Jeder weiß schon was passiert
Wie die Welt ins Chaos marschiert
Dass wir das Wetter selber gestalten
Und uns an keine Regeln halten

Wir fliegen zum Spaß so durch die Welt
Und haben den neuesten SUV bestellt
Wir wollen Dies und auch noch Das
Und nur Vergnügen wie auch Spaß

Zu verzichten macht uns bange
Kaufen tausend Kleider von der Stange
Alle Länder und alles sehen
Wenn unsere Kinder im Dreck dann stehen

Noch mehr Geld und noch ein Haus
Denn morgen geht der Ofen aus
Und nachher tut es uns dann leid
Jeder wusste doch Bescheid

Wir haben mehr als wir wirklich brauchen
Und dürfen alles durch die Pfeife rauchen
Dann lasst uns doch die Welt vernichten
Und keiner muss auf was verzichten

Preiswert-billig

Was kostet uns ein Liter Milch
Der Bauer bleibt ein armer Knilch
Die Kuh darf darum auch nicht weiden
Muss lieber nur im Stalle leiden

Alles hat im Leben seinen Preis
Den wohl keiner heute weiß
Wir bestimmen, was etwas kostet
Wenn es in der Packung rostet

Wie etwas heute wird gemacht
So wird dann auch der Preis gedacht
Darum die Scheiße, die man baut
Für billig wird die Welt beklaut

Wem das Leben ist zu teuer
Der schmort doch längst im Fegefeuer
Wie soll Gutes Gutes bleiben
Wenn wir die Preise in den Keller treiben

Was nix kostet, ist stets schlecht
Und günstig ist des Geizes Knecht
Die Sache ist ihren Preis doch wert
Und billig ist hier nur verkehrt

Grasgeflüster

Ich liege einfach nur so da
Wo ein Kuhfladen vorher war
Hohe Halme, die sich wiegen
In denen so manche Strolche liegen

Die Wolken sehe ich oben ziehen
Wenn andere vor den Mücken fliehen
Insekten, die mich manchmal stechen
Und die Blumen zu mir sprechen

Etwas krabbelt auf mir rum
Nur der Himmel bleibt heut stumm
Was ich plötzlich wachsen höre
Aber die Natur nicht störe

All die Wirkung, die es tut
Und ich trage keinen Hut
So die Sonne, die mich sticht
Weil das Gras nun zu mir spricht

Ich beginne meine Reise
All das Kraut spricht zu mir leise
Das, wonach mich heute lüstert
Was mir nun das Gras so flüstert

Die Libelle

Es ist ein Wunder der Natur
Ich frage mich, wie geht das nur
Sie kann das, wovon ich träume
Und als Mensch doch ganz versäume

Mal ist sie hier und plötzlich da
Wo man vorher sonst nie war
Sie steigt auf und lässt sich fallen
Und wird gegen kein Fenster knallen

Wie gerne würd ich in die Luft so gehen
Und einfach so am Himmel stehen
Und kein Hubschrauber dieser Welt
Der so in die Lüfte schnellt

Uns Menschen ist doch nicht gegeben
Einfach mal so abzuheben
Und den Fliegen, die uns jagen
Geht es auch mal an den Kragen

Ganz egal, wonach mir ist
Dass du niemals freier bist
Ich hebe ab, ganz auf die Schnelle
Und fliege leicht wie eine Libelle

Der Matrose

Der Matrose hat es leicht
Wenn man ihm die Flasche reicht
In jedem Hafen eine Braut
Falls es ihm zum Halse staut

Er fährt bei Wind und schlechtem Wetter
Dass einer in die Reling kletter
Alle Meere hat er gesehen
Oft musste er die Wache stehen

Wer in den nächsten Hafen läuft
Und mit Rum man sich besäuft
Der Heimathafen ist vergessen
Nur unterm Kiel wird noch gemessen

Einmal die Äquatortaufe
In der Kneipe ein Geraufe
Alle Meere dieser Welt
Wem das Grab der See gefällt

Ein Orkan, wie er nie war
Dass keiner mehr den Hafen sah
Alle machen sich in die Hose
Mit dem Schiff sinkt der Matrose

Der Goldgräber

Auf der Suche nach dem Sinn
Lege ich nie die Schaufel hin
Es könnte was in der Erde stecken
Und immer gibt es was zu entdecken

So halte ich stets die Augen auf
Wenn ich mir kein Schloss auch kauf
Nicht der Reichtum, den ich suche
Oder Geld, das ich verfluche

Nur die Abenteuerlust
Habe ich immer schon gewusst
Denn die Erfahrung ist mein Schatz
Und der Ruhm nur für die Katz

Ich war nie von der Gier gepackt
Und hab mir auch nichts eingesackt
Und wenn ich mich für andere schäm
So hatte ich nie einen eigenen Claim

Und auch kein Gold, das ich je fand
Halt das Glück doch in der Hand
Weil ich mitten in der Grube stehe
Mit den Augen des Goldgräbers sehe

Ein Gewitter

Heute ist für mich dicke Luft
Die Gattin nennt mich einen Schuft
Ich bin doch nur zu spät zum Essen
Und kann am Barometer messen

Die Wolken ziehen sich langsam zu
Dass es schlechtes Wetter tu
Doch in der Kneipe wo ich war
War der Himmel doch noch klar

Sie hat gekocht wie jeden Tag
Wo ich doch heute nur Weißbier mag
Doch ich hatte ihr versprochen
Dass wir heute zusammen kochen

Ich mach mich nachts dann auf dem Weg
Und eine Ausrede mir überleg
Was sich über der Stadt zusammen braut
Wo sich keiner auf die Straße traut

Meine Frau steht hinter der Türe
Und macht mir heute auf Walküre
Drum sehe ich schon am Horizont
Dass heute ein Gewitter kommt

Wie die Geier

Auch wenn der Mensch heut aufrecht geht
Er die Welt doch nicht versteht
Und was ein Tier noch nie vollbracht
Hat der Zweibeiner nur vorgemacht

Wenn ´s um den eigenen Vorteil geht
Ihr im Regal die letzte Butter seht
Es könnte morgen nix mehr geben
Kämpft man nur ums Überleben

Verfressen und gefressen werden
Wir sind das gierigste Vieh auf Erden
Und die Angst vor dem Verlust
Macht uns die Sterblichkeit bewusst

Beim Sterben will jeder der Letzte sein
Drum kauft man Klopapier noch ein
Die Scheiße, die sich nun vermischt
Kriegt doch keiner weggewischt

Zuletzt denkt jeder nur an sich
Aus dem Wir wird dann ein Ich
Jeder tritt dem Andern in die Eier
Am Ende sind wir wie die Geier

Die Rechnung

Erst kommt es anders, als man denkt
Im Leben bekommt niemand was geschenkt
Alles hat irgendwann seinen Preis
Den man heute noch gar nicht weiß

Fallen die Dinge leicht in den Schoß
Du schaust zurück, was war das bloß
Und was man sich dann alles nimmt
Hat die Zukunft für andere mitbestimmt

Glaub nicht, irgendwas sei umsonst
Auch wenn du alles kriegen konnst
Handle mit Sorgfalt und Bedacht
Schau, wer nachher die Quittung macht

Und wenn man im Leben noch so strahlt
Denkt, dass ein anderer den Deckel zahlt
Man ist niemals aus der Welt
Irgendwann wird immer der Kellner bestellt

Der Tod kostet uns alle schließlich das Leben
Am Ende müssen wir doch alles hergeben
Spätestens wenn wir dann am Boden liegen
Werden wir endlich unsere Rechnung kriegen

Fünfseenland

Von München aus und gar nicht weit
Dass ihr dort gewesen seid
Der Ammersee in seiner Pracht
Dass man dort einen Ausflug macht

Der Starnberger doch der größte ist
Den man oft am Reichtum misst
Doch auch am Pilsensee, ihr Lieben
Bin ich immer gern geblieben

Und der Wörthsee auch zum Baden
War ich im April schon eingeladen
Auch in Weißling, dann noch der See
Wo ich sehr gerne meine Runden dreh

All die Seen, die wir dort haben
Die Natur an der wir uns laben
Hier zu leben ist doch ein Geschenk
Dass ich gar nicht ans Reisen denk

Warum soll ich in die Ferne schweifen
Man kann das Glück zu Hause greifen
Und von überall auch, die Berge sehen
Leben wir doch im Land der fünf Seen

Eine Illusion

Was mal anfängt, hat auch mal ein Ende
Dass man im Leben nicht die Zeit verschwende
Mit Dingen, die uns nicht glücklich machen
Lieber wollen wir über uns selber lachen

Wofür reißen wir den Arsch uns auf
Und ein Zimmer in der Klappe kauf
Und bringen wir das Rad auch zum Drehen
Bis zum Hals in der Scheiße stehen

Was gestern war, ist heut schon nicht da
Weil keiner in die Zukunft sah
Und wie ein Zauberer uns so blendet
Was doch sowieso dann endet

So rennen wir das ganze Leben im Kreis
Wer es niemals besser weiß
Sein oder Nichtsein schließen nicht aus
Mach doch einfach mal nix daraus

Nimm dich nicht so ernst und wichtig
Alles ist falsch und alles richtig
Dass die Blase platzt, das weißt du schon
Denn das ganze Leben ist eine Illusion

Schwarz-Braun

Ist die Haselnuss auch schwarzbraun
Wenn Faschos anderen in die Fresse hauen
Und der braune Sumpf, der Mal war
Ist sicherlich immer oder wieder noch da

Und wohin der Wind auch dreht
Man immer in der ersten Reihe steht
Auch wenn die Welt schön bunt gemacht
Ist es finster in der Nacht

Scheiße, die immer braun auch bleibt
Was uns die Geschichte schreibt
So können wir es doch anders nennen
Und uns zum selben System bekennen

Doch was die Farbenlehre uns sagt
Wer auch einen Blick mal wagt
Eine Farbe, die gar keine ist
Weil du doch nur schwarz heut bist

Was man einstmals anders nennt
Und sich heute so nicht mehr bekennt
Man kann sich hinter einer Fahne verstecken
Und mit Schwarz stets das Braune bedecken

WhatsApp

Mit dem Handy in der Hand
Schreibe ich heute dem ganzen Land
Buchstaben braucht es ja heut nicht
Wenn man zu seiner Liebsten spricht

Ich schicke dir Bilder und viele Zeichen
Die zur Kommunikation doch reichen
Was verplempere ich meine Zeit
So bin ich für Wichtigeres doch bereit

Der Sinn, der doch dahinter steht
Ist durch die Dummheit längst verweht
Mit dem Daumen noch so leicht
Weil es ohne Sprache reicht

Während unsere Gehirnzellen veröden
Und wir angenehm verblöden
Wir versenden Bilder ohne Worte
Von einem dann zum anderen Orte

Wir entwickeln uns langsam zurück
Und nennen diese Technik unser Glück
So bin ich doch ein schlauer Depp
Ich schick mein Zeugnis per WhatsApp

Der Giftschrank

Lieber Sohn ich teile dir mit
Und gebe mir gleich den letzten Hit
Schwörte ich den hypokratischen Eid
Ich sterbe nun, es tut dir leid

Ich habe versucht, die Menschen zu retten
Und legte mich selber dabei in Ketten
Ich war für alle immer da
Wenn ich auch keinen Ausweg sah

Aus meinem Schrank habe ich genommen
Und meine Patienten haben bekommen
Dinge, die auf der Liste standen
Mit denen andere den Tod schon fanden

Sie sollten helfen, doch nicht heilen
Keiner sollte in der Hölle verweilen
Und all den Schmerz, den sie gelindert
Doch das Elend haben sie nicht verhindert

Du kriegst den Schlüssel von dem Schrank
Doch mach dich nur damit nicht krank
Denn all das Gift, das darin steht
Hat mich schließlich weggeweht

Gottes Geschöpfe

Ihr seid mir Fluch und auch Segen
Wenn wir uns dann niederlegen
Ich bin immer wieder gebannt
Auf die nächste Begegnung gespannt

Und die Neugier, die mich treibt
Weil doch niemand bei mir bleibt
Auch die Dinge, die sich erklären
Nur weil wir miteinander verkehren

Ihr seid eins und doch so viele
Ein niemals endend Liebesspiele
Euer Duft, der mich betört
Tausend Stimmen, die man hört

Wenn ich in euer Antlitz schau
Und nicht auf die Zukunft bau
Ihr seid nicht mein, ich nicht euer
Und keiner brennt im Fegefeuer

Drum bin ich für euch alle da
Wo die Einsamkeit mal war
Wenn man mich auch dafür köpfe
Ich liebe alle Gottes Geschöpfe

Frau Chantal

Man kann die Natur nicht in Ketten legen
Und den Trieb vom Erdboden fegen
Er ist wie eine Urgewalt
Die wie das Universum knallt

Eine Gesellschaft, die sich selbst kastriert
Wo das Blut in den Adern gefriert
Wir wollen, was nicht sein darf
Und tun nach außen ganz so brav

Doch in uns ruht eine Kraft
Die eigentlich neues Leben schafft
Wer sie in die richtige Richtung lenkt
Was die Frau dem Manne schenkt

Damit es auch nicht eskaliert
Und kein Mann in die Leere stiert
Gibt es Damen, die für Geld
Das tun, was dem Herrn gefällt

Sie stiften Frieden und die Ruhe
Dass kein Mann was Falsches tue
Drum brauchen wir auch überall
Damen wie die Frau Chantal

Anführer

In der Natur wird uns gezeigt
Wer am besten zum Führen neigt
Die Erfahrung und auch Wissen
In allen Fähigkeiten stets beflissen

Am Ruder soll drum der auch sitzen
Der weiß, wie andere bei der Arbeit schwitzen
Wer einst in seiner Firma die Halle gekehrt
Ist als Chef dann auch begehrt

Heute sitzen Menschen auf ihren Posten
Agieren oft nur wie Vollposten
Die Kompetenz, die ihnen fehlt
Und die Untergebenen nur quält

Nur Generäle sollen kommandieren
Die vorher selbst im Graben frieren
Drum gebe den anderen solche Sachen
Die du kannst auch selber machen

Mit Wissen, Weisheit und Empathie
Aber mit der Peitsche nie
So führe der nur die anderen an
Der es auch am besten kann

Ich weine nicht

Das Sterben ist so eine Sache
Bei der ich mir selten Sorgen mache
Denn der Mensch, der sucht den Tod
Und bohrt sich Löcher in sein Boot

Sie wollen die höchsten Berge erklimmen
Durch den Ärmelkanal auch schwimmen
Die nächste Kurve beim Grand Prix
Vom Mount Everest mit dem Ski

Fliegen immer mit Überschall
Und leben Monate schon im All
Und all die Kriege, die sie führen
Nur um sich mal selbst zu spüren

Wer ohne Seil auf Berge klettert
Ohne Gurt auf die Piste brettet
Jeden Tag mit seinem Schicksal spielt
Nur nach neuen Rekorden schielt

Da, wo die Unvernunft nur spricht
Um all die Tropfe weine ich nicht
Einzig, wo ich wirklich traurig werde
Ich weine nur um Mutter Erde

Mein Geschenk

Ich bin zwar arm wie eine Kirchenmaus
Doch komm ich trotzdem in dein Haus
Was ich dir bringe, das bin nur ich
Aber dafür mag man mich

Ich seh den Sand durchs Glase laufen
Und immer größer wird der Haufen
Jedes Sandkorn, das ich euch gebe
Und für andere Menschen lebe

Mach ich dir auch deinen Garten
Und muss auf meine Stunde warten
Ich bemühe mich, das zu geben
Was euch wichtig ist im Leben

So begleite ich euch für Stunden
Und habe auch noch mitempfunden
Auch einen Monat meiner Zeit
Halte ich mich schon bereit

Die wenigen Stunden, die mir bleiben
Will ich dann mit dir vertreiben
Wenn ich euer Schicksal lenk
Meine Zeit ist dein Geschenk

Schreibtischtäter

Wer nun mal zwei linke Hände hat
Ist dazu noch selten satt
Der pupst halt nur in seinen Sessel
Frisst die Wurst gleich aus dem Kessel

Er sagt andern, wie es geht
Wenn er auch von nix versteht
Mit dem Bleistift und Papiere
Dass er kräftig auch radiere

Die Zahlen müssen einzig stimmen
Die anderen dann in Scheiße schwimmen
Er muss schließlich alles wissen
Der Schreibtisch ist sein Ruhekitzen

Die Hände macht er sich nie dreckig
Und der Sessel ist schon speckig
Er dient so einzig dem System
Und das Büro ist sehr bequem

Es sind die Zahlen, womit der spielt
Und nach der Beförderung schielt
So schaut er abends auf seine Taten
Der Schreibtisch kann bis morgen warten

Zwischen zwei Kriegen

Fünfundsiebzig Jahre ist es her
Doch ist, als wenn es gestern wär
Man hat ihn darum nicht vergessen
Ein ewiger Frieden wär zu vermessen

Die Toten und all der Menschen Leid
Weil ihr doch so bescheuert seid
Wenn auch die guten Gedenken
Die doch von der Absicht lenken

Wir rüsten auf, so wie es geht
Weil immer der Feind vor dem Tore steht
Und wenn die Muskeln langsam erschlaffen
Wir werden neue Kriege schaffen

Denn Generäle, wie sie sind
Das weiß doch heut ein jedes Kind
Sie dienen einzig nur dem Zweck
Und ziehen den Frieden in den Dreck

Der nächste Krieg steht vor der Tür
Und kein Mensch kann was dafür
Meinen Dank ich darum gebe
Dass ich zwischen zwei Kriegen lebe

Griechisches Schwein

Ich bin sicher kein Rassist
Wenn du auch ein Schwein heut bist
Und ich mich das zu sagen traue
Benimmst dich oft auch wie die Sau

Drum besuche ich die fremde Küche
Vom Stall da kommen auch Gerüche
Deine Sprache, die ich nicht verstehe
Nur wenn ich dich im Schlachthof sehe

Auch du warst mal ein Lebewesen
Von den Borsten bis zum Besen
Ob Starnberg oder auch Athen
Überall kann man solche Schweine sehen

Nun baumelst du an einem Spieß
Machst mir den Appetit nicht mies
Wenn man dich in Scheiben schneidet
Aber niemand dabei leidet

Und das Gyros, was mir bestellt
Kennt heute schon die halbe Welt
Ich beiße nun mit Wonne rein
Du warst einmal ein griechisches Schwein

Spaßbremse

Eingeladen heut auf ein Fest
Hasse ich Feiern wie die Pest
Doch geh ich mit, was soll schon sein
Ich schütte mir den Alkohol rein

Man fordert mich zum Tanz noch auf
Ich trete ihr auf die Füße drauf
Und vom Drehen wird mir ganz schlecht
Dass man mich zur Toilette brächt

Nun bin ich besoffen und pöble rum
Und hau meinem Nachbarn die Nase krumm
Der Katrin greif ich in die Bluse
Und misch mich ein in ein Geschmuse

Jetzt, wo der Pegel endlich stimmt
Und man in der Menge schwimmt
Da ist die Party schon zu Ende
Und alle ziehen in die Fremde

Alle haben wieder toll gefeiert
Und mancher unterm Tisch gereiert
So macht das Feiern immer Sinn
Weil ich vor Spaß nie zu bremsen bin

Die Galionsfigur

Wer die Nase hat ganz vorn
Ist manchem im Auge doch ein Dorn
Sie ist den Anderen schon voraus
Und schaltet nie das Licht dann aus

So steht sie oft auch über den Dingen
Als wollte sie den Rest bezwingen
Vorn im Bug, die einzige Frau
Dass sie nach dem Rechten schau

Sie segelt voraus um zu beschützen
Und die ganze Mannschaft unterstützen
Dass eine Reise gut gelingt
Und das Schiff im Sturm nicht sinkt

Und auch ein Feldherr in der Schlacht
Der eine gute Figur so macht
Er reitet voraus mit seinem Glück
Und bringt die ganze Kompanie zurück

Du bist das Erste, das zerbricht
Wenn ein Schiff gegen den Felsen sticht
Schiff voraus und immer ganz stur
Das Schicksal einer Galionsfigur

Eine gute Zeit

Im Leben ist nun nichts von Dauer
Ich trage trotzdem keine Trauer
Die Dinge kommen, wie sie sollen
Ganz egal, wie wir es wollen

Drum mach ich aus dem Tag mit Dir
Immer nur das Beste hier
Genießen wir, so gut es geht
Bevor ein neuer Wind dann weht

Die Stunden und auch so den Tag
Ich niemals nach dem Morgen frag
Wir lieben heute und nur hier
Denn für immer gibt's kein Wir

Wenn wir uns dann schließlich trennen
Sollst Du keine Tränen flennen
Genießen wir, die Zeit ist kurz
Im Leben ist mancher Sturm ein Furz

Frag Dich nicht, was ist geschehen
Wir sollen nur auseinander gehen
Am Ende ist es doch gescheit
Wir hatten eine gute Zeit

Mein Traum

Eine Frau, die wünsche ich mir
Macht sie mich zum wilden Stier
Dass sie dann in mir erweckt
Was in einem Manne steckt

Du solltest von der Liebe wissen
Mit Dir will ich nichts vermissen
So zeigst du mir dein Dekolleté
Wo ich süße Früchte seh

Französisch ist die Sprache der Liebe
Und der Himmel, der mir bliebe
Leidenschaft und auch die Lust
Hast du jeden Trick gewusst

Du genießt, wie ich es tue
Lässt heut Nacht mich nicht in Ruhe
Weil Du, das was ich auch spüre
Wenn ich Dich überall berühre

Ich mag Dich auch in hohen Schuh 'n
Hab zwei Hände voll zu tun
Und greife Dir auch unterm Saum
Ich wünschte mir, du wärst mein Traum

Schmusekatze

Wenn wir auf der Couch da liegen
Und uns aneinander schmiegen
Wir nur kuscheln und auch schmuse
Und ich streichle Dir den Busen

Einfach nur so zärtlich sind
Was ich an Dir wunderbar find
Du nur schnurrst und nicht fauchst
Mir die Zuneigung nur hauchst

Du streichst mir sanft über den Rücken
Mein Gesicht mit deinen Haaren schmücken
Und die Küsse sind so weich
Dass ich mich unter die Decke schleich

Wir kralen uns auch sanft das Fell
Und Deine Augen leuchten hell
Weiß noch nicht, was in dir schlummert
Wenn Dein Herz auf einmal wummert

Auf einmal zeigst du mir die Krallen
Das wird mir trotzdem auch gefallen
Du springst auf mich mit einem Satze
Wo bleibt jetzt meine Schmusekatze

**Der Sternenstaub
aus dem du bist,
kleiner als
ein Sandkorn ist**

Lidl & Co

Was bedeuten Lebensmittel
Ist das für die Ware nur der Titel
Denn die Nahrung die dort steht
Dass einem der Appetit vergeht

Ohne Rücksicht und Respekt
Wird Mensch und Magen hier verdreckt
Gnaden- und noch rücksichtslos
Macht es die Industrie nur groß

Abgepackt und eingeschweißt
Ein Hund, der in die Packung schießt
Seelenlos und nur Geschmack
Die Industrie ist stets auf Zack

Was uns nährt, wird so zur Sache
Weil man nur Profit mit mache
In den Packungen steckt nur Dreck
Warum wirft man nur die Verpackung weg

Es ist nur Ware und kein Essen
Da kann man rostige Nägel fressen
Gesundheit und Seele werden nie froh
Drum kaufe ein bei Lidl und Co.

Seid nicht traurig

Dass Ihr alle das mal wisst
Und auch Du mein Liebstes bist
Nicht nur sie, sondern auch Du
Ihr alle gehört meinem Leben dazu

So werdet Ihr mir immer bedeuten
Und die Glocken heute noch läuten
Eine Jede, die Ihr seid
Ich schenke Euch allen meine Zeit

So bitte ich Euch zu verstehen
Und nie von meiner Seite gehen
Doch versucht nicht, mich zu besitzen
Sonst dürft Ihr eine Kerbe ritzen

Auch wenn ich einmal weiter gehe
Weil ich in die Zukunft sehe
Ich werde Euch trotzdem nie verlassen
Auch wenn wir nicht zusammen passen

Ich möchte nicht, dass Ihr erzürnt
Oder mir die Bude stürmt
Keine Wut und auch nicht schaurig
Ich liebe Euch, drum seid nicht traurig

Hier und heute

Hat einer um die Zukunft Angst
Dass du auch dem Herrn dankst
So wird darum auch weit geplant
Und vor dem Morgen wird gewarnt

Manche reißen den Arsch sich auf
Hauen nur Kohle aufs Konto drauf
Sie glauben, morgen noch zu leben
Und das schönste Grab sich geben

Doch wer keine Zukunft hat
Sieht sich am Vergangenen satt
So lebt er darum nur im Gestern
Wird über heute dann nur lästern

Niemand weiß, wie lange es geht
Wo im Leben man doch steht
Die Gegenwart wird schnell vergessen
Und mit dem falschen Maß gemessen

Ich jedoch scheiß auf das Morgen
Und mach darum mir keine Sorgen
Und Gestern ist mir keine Beute
Ich lebe jetzt, hier und heute

Das Gesellenstück

All die Wut und meine Kraft
Ich hab ein Kunstwerk euch geschafft
Hab an Mitteln nicht gespart
Weil Wut und Hass sich heute paart

Mit voller Kraft und ganz enorm
Dass ich ihm den Schädel form
Nur mit Stiefel oder Faust
Dem anderen in die Fresse haust

Und selbst, wenn er am Boden liegt
Noch was in die Rippen kriegt
Ich schaff noch mehr, kann ich versprechen
Ihm also noch die Knochen brechen

Was in mir spricht, ist nur Gewalt
Drum mache ich alles Andere kalt
So hab ich heute die Prüfung bestanden
Was nicht alle Recht so fanden

Nun muss ich fünfzehn Jahre sitzen
Für jeden Tag ne Kerbe schnitzen
Ich blicke auf mein Werk zurück
Und ihr seht mein Gesellenstück

Zeitraum

Was das Universum macht
Hab auch ich mir so gedacht
Ich denke in anderen Dimensionen
Und du darfst heute bei mir wohnen

Wie ein Planet, der um die Sonne fliegt
Und sich trotzdem an dich schmiegt
So fliegen wir durch Raum und Zeit
Was dich vom alten Kurs befreit

Nichts ist morgen so wie heute
So treffen wir immer andere Leute
Doch wo unsere Bahnen sich berühren
Sollen wir auch was Neues spüren

Und wenn man sich dann auch entfernt
Hat jeder was dazu gelernt
So ist man sich nah oder fern
Ich habe alle Planeten gern

Wie du weißt ist alles endlich
Sei dir bewusst wie auch verständlich
Komm mit mir, lebe deinen Traum
Ich gebe dir die Zeit und Raum

Machtwechsel

Zwanzigzwanzig, zu dieser Zeit
Ist Starnberg für eine neue Politik bereit
Die Bürgermeisterin, die gestern war
Ist ab heute nicht mehr da

So hat das Volk der Stadt gewählt
Wer ab morgen dann hier fehlt
Der Jugend gibt man auch darum
Wer macht sich für unser Städtchen krumm

Ein neuer Mann im vollen Saft
Mit dem Herz und ganzer Kraft
Er wird in Zukunft weiter lenken
Auch wenn die Gegner anders denken

Wir hoffen, er ist stark genug
Er handelt weise wie auch klug
Und die Fehler, die er dann macht
Wenn er an die Menschen dacht

Wo gehobelt wird, fallen Späne
Und jeder hat seine eigenen Pläne
Ein neuer Meister für die Bürger drechselt
Nun hat auch hier die Macht gewechselt

Meine Zeit

Jeder kann sich gerne erkunden
Der Tag hat nun mal 24 Stunden
Und das Jahr 365 Tage
Und trotzdem kommt dieselbe Frage

Ständig wollt ihr darum wissen
Fragt dann auch mal ganz verbissen
Wann ich denn wieder Zeit mal hätt
Und ihr schnurrt dafür ganz nett

Ihr plant mich einfach ständig ein
Und das find ich gar nicht fein
Und wenn ich dann doch nicht kann
Ich bin ja nicht der Hampelmann

Dann seid ihr traurig oder beleidigt
Ich bin der, der dich verteidigt
Ihr kriegt einfach nicht genug
Und das ist von euch nicht klug

Ihr wollt mehr und immer mehr
Wo bitte hole ich diese her
Meine Lieben, es tut mir leid
Es ist mein Leben und meine Zeit

Universelle Epidemie

Ich schau vom Mars auf eine Welt
Doch was ich sehe mir nicht gefällt
Die Erde ist von einem Virus befallen
Wo Menschen sich an die Kruste krallen

Sie ändern Farbe und das Klima
Und finden sich dabei noch prima
Sie fressen ihren Wirt bald auf
Und feiern sich noch oben drauf

Und bis in den letzten Winkel hinein
Wird dann bald der Tod auch sein
Das Universum muss sich wehren
Sonst werden sie sich bald hier vermehren

Der Planet ist ziemlich krank
Da hilft auch jetzt kein Zaubertrank
So wollen die Menschen darum flüchten
Und die Krankheit weiter züchten

Sie wollen auch noch das All erreichen
Und als Virus weiter schleichen
Dass jeder bald vor dem Menschen flieh
Denn jetzt kommt die universelle Epidemie

Deine Animalie

Ist man Mensch oder auch Tier
Was ich nun erleb mit dir
Du kannst am Tag dich gut verstecken
Um dich am Abend neu zu entdecken

Ich liebe den Menschen auch in dir
Doch zeigst du mir dann das Tier
Da uns die Gier nach Fleische vereint
Was so nicht mehr menschlich scheint

Vorher zahm und schließlich wild
Ist dein Lächeln nur das Schild
Die Krallen in das Fleische schlagen
Und mich auf die Schlachtbank tragen

Was du tust, tust du mit Lust
Weil du mich auch beißen musst
Und die Kratzer auf meinem Rücken
Verstehst du mich doch zu entzücken

Du zeigst so, was tief in dir streckt
Und ich hab längst schon Blut geleckt
An manchen Tagen ich lieber flieh
Von deiner unzähmbaren Animalie

Offenbarungen

Wo andere noch blind, da seh ich klar
Was heute ist und morgen war
Wo der Weg uns noch hinführt
Was auch unser Herz berührt

Ich bin das Auge, das für alle sieht
Und aus Angst niemals flieht
All das Wissen, das ich erkenne
Und nicht blind in die Zukunft renne

Was ihr versteckt, ist offenbar
Und für andere oft nicht da
Ich spreche aus, was ihr nicht sagt
Wenn man mich dafür beklagt

Und die Sehnsucht, die mich treibt
Auch wenn man auf der Strecke bleibt
Es ist nicht leicht, so viel zu wissen
Man hat's mit Menschen schnell verrissen

All die Arbeit und die Mühe
Dass ich vor Erkenntnis sprühe
Nicht die Traumwelt eines Flüchtigen
Sind Offenbarungen eines Sehnsüchtigen

Schwarzer Kaffee

Am Morgen, wenn du mich begrüßt
Und du mir vor Leben sprühst
Weckst du mich aus sanftem Tod
Und linderst erst mal meine Not

Überall ist dein Geruch
Nie hast du einen dummen Spruch
Du bist immer für mich da
Wo vorher nur der Alptraum war

Wenn du dich von meinen Lippen löst
Und den neuen Tag entblößt
Die schwarze Seele, die du hast
Mir aber so nur passt

Du schmeckst mir gar ach, so heiß
Dass ich mir in die Lippen beiß
Am frühen Morgen weckst du mich
Und am liebsten rieche ich dich

Weil du meine Sehnsucht kennst
Und in meiner Kehle brennst
In meinem Gesicht ist noch der Knitter
Der schwarze Kaffee ist so bitter

Eingesperrt

Die Freiheit ist das höchste Gut
Auch wenn sie nicht immer das Richtige tut
Doch ihr solltet etwas wissen
Ich werde die Freiheit immer vermissen

Ich lasse mich gerne auf euch ein
Ihr lasst die Dinge nicht so sein
Ihr fummelt stets an einem rum
Und macht man sich auch für euch krumm

Mit Geschenken überhäuft ihr mich
Doch in meinem Herz spür ich den Stich
Wie ihr langsam die Schlösser schließt
Und keine Blüte aus mir sprießt

Ihr legt die Fesseln um mich rum
Und ich schrei nur nach Freiheit drum
Ich warnte euch die Zeit hier bloß
Doch jetzt seid ihr mich endlich los

Liebe Frauen dieser Welt
Nicht mit Luxus oder Geld
Ich möchte euer Liebster sein
Doch warum sperrt ihr mich nur ein

Der letzte Frieden

Um den Frieden war ich stets bemüht
Wo ein anderer für Waffen glüht
Hab mit der ganzen Welt gerungen
Und Friedenslieder noch gesungen

Doch vor dem Frieden kommt der Krieg
Bis ich dann am Boden lieg
So führt das Leben in den Kampf
Was ich aus dem Boden stampf

Yoga und die Meditation
Halfen nur ein bisschen schon
Und all die ganzen Medikamente
Ruhe auch nicht in der Rente

Die Friedenspfeife, die man rauchte
Oder was man nur zum Schlafen brauchte
All der Frieden, der niemals war
Weil überall nur Krieg geschah

Das ganze Leben ist eine Schlacht
Was hab ich da nur falsch gemacht
Ich brauch für morgen keine Pläne schmieden
Wenn er kommt, der letzte Frieden

**Ich weiß noch nicht
wohin ich will
Wie ich hinkomme,
weiß ich still**

Assi Express

Wer das Autofahren nicht mag
Oder der Lappen beim Amt mal lag
Vielleicht auch an die Natur mal denkt
Und der Zukunft eine Chance schenkt

Oder all die armen Leute
Und der Robin Hood von heute
Die fahren halt mit Bus und Bahn
Und haben nichts Schlechtes dann getan

Auch wenn für viele noch verpönt
Wird man schließlich noch verhöhnt
Fährt noch mit der anderen Schicht
Und wer meint, gehört sich nicht

Denn die Bonzen in ihren Karren
Die in jedem Stau verharren
Und sich so für besser halten
Werden letztlich nur noch rückwärts schalten

Als Assi denke ich ökologisch
Und ihr Spießer nichtmals ökonomisch
Ich mach mir heute keinen Stress
Und fahre wieder im Assi Express

Der Baum

Dreißig Jahre sind es her
Doch nun muss die Axt heut her
Damals hab ich dich gepflanzt
Und vor der Sonne mich verschanzt

Mit Mühe hab ich dich gehegt
Doch heute wirst du umgelegt
Ich ließ dich wachsen in den Himmel
Und hab im Hause nun den Schimmel

Deine Wurzel, die man nicht sieht
Und langsam auch Beton durchzieht
Du hast es mit mir gut gemeint
Auch gerade wenn die Sonne scheint

Deine Größe und die Kraft
Du stehst dazu noch voll im Saft
Doch das Maß ist überschritten
Ich muss dich jetzt zum Gehen bitten

Was nach oben wächst hinaus
Breitet sich in der Erde aus
Aus Liebe wurde ein schlechter Traum
Heut fällt mein geliebter Baum

Nicht die Bohne

Achte drauf was du isst
Weil du sonst nicht Derselbe bist
Denn dein Gedärm, ach, oh Schreck
Reißt dir sonst die Freude weg

Erbsen, Bohnen und der Kohl
Tun dem Darm gar nicht wohl
Auch das Chili und andere Speise
Klingen aus dem Arsch nicht leise

Wenn es dich drückt und zerreißt
Vielleicht noch in die Hose schießt
Die Unterhose hat nen Streifen
Eine Bremsspur nicht vom Reifen

So sind die Speisen zwar gesund
Doch tun sie ihre Meinung kund
Denke nur, was man verträgt
Bevor es deinen Liebsten erschlägt

Was das Leben macht einen schwer
Da nützt der Arzt auch nichts mehr
Es können so viele Dinge sein
Nicht die Bohne tut es allein

Die Schwimnudel

Wenn man heut zum Schwimmen geht
Ihr überall das Gleiche seht
Kinder und die alten Leute
Wissen sich zu helfen heute

Nicht die Flosse oder Weste
Ist für Nichtschwimmer das Beste
Und wer sich auch nicht sicher fühlt
Wird dann so nicht weggespült

Den Bademeister kann man fragen
Wie einen denn die Nudeln tragen
Und schwimmt im Bad ne Rentnertruppe
Hat man bald schon Nudelsuppe

Rettungsringe um den Bauch
Machen die Suppe fetter auch
Doch das Fett nur oben schwimmt
Was im Wasser nimmer stimmt

Wer sein Seepferdchen noch nicht hat
Findet im Schwimmbad immer statt
Im Radio läuft heute nur Gedudel
Die Oma schwimmt mit ihrer Nudel

Kommen und Gehen

Geboren, sterben, so soll es sein
Am Ende passt jeder in die Urne rein
Doch dazwischen ist die Zeit
Und immer für die Liebe bereit

Ob ich will oder auch nicht
Weil jede hier von Liebe spricht
Ihr reißt das Herz mir in Stücke
Dass mich jede Frau entzücke

So läuft niemand an mir vorbei
Die nicht auserkoren sei
Doch keine ist die Eine von allen
Versucht bloß nicht mich festzuschnallen

Ihr kriegt jede von mir ein Stück
Und wollt danach auch nie zurück
Ich genieße Euch, wie ihr kommt
Und die Nächste wartet prompt

Leben und Liebe sind nur flüchtig
Ich bin nach dem Leben süchtig
Überall kann ich es doch sehen
Die Liebe ist ein Kommen und Gehen

Das verbotene Land

Wer von euch kann schon sagen
Oder traut sich was zu wagen
Fragen, die ihr auch nicht stellt
Weil es anderen nicht gefällt

Wo ihr die Gefahr schon wittert
Oder auch vor Angst dann zittert
Ganz weit weg schon in der Ferne
Dass man mal was Neues lerne

In ein Land, das euch so fremd
Ohne Kleid und ohne Hemd
Ich lasse euch von Früchten naschen
Auch ihr sollt einen Blick erhaschen

Ich will auch was Anderes zeigen
Ohne zum Übermut zu neigen
Doch es gibt viel zu entdecken
Wir wollen alle Blut jetzt lecken

Was hast du von der Welt gesehen
Wie willst du sie so verstehen
Komm, mein Schatz, reich mir die Hand
Ich führe dich ins verbotene Land

In Extremo

Was ist ein Leben ohne Spitzen
Oder nicht vor Angst zu schwitzen
Niemals auf die Fresse fallen
Oder vor den Baum zu knallen

Ein Orgasmus für die Seele
Dass man sich zum Ziel mal quäle
Ohne Hunger oder Durst
Oder eine Chiliwurst

In der Sauna zu verbrennen
Oder um sein Leben rennen
Im Winter springt man in den See
Und liegt nackt in dem Schnee

Wer die Grenzen stets erweitert
Und im Leben auch mal scheitert
Weiß, wie trocken Brot auch schmeckt
Und hat dennoch Blut geleckt

Geh und reich mir nicht die Hand
Und folge mir nichts ins Totenland
Keine Sorge, null Problemo
Was ich hier lebe ist: In Extremo

Atemzug

Wo jedes Leben mal beginnt
Der Sauerstoff zum Hirne rinnt
So ist ganz wichtig auch die Luft
Und stinkt der Nase auch der Duft

Denn ohne Luft, da geht es nicht
Nur der Sarg, der darf ganz dicht
Darum überleg dir gut
Was man heute atmen tut

Auf Liebe kann man zwar verzichten
So wird es dann die Luft schon richten
Doch jeder Zug den man noch macht
Beim Erstickten keiner lacht

Wie das Herz im Leben schlägt
Im Schlaf so mancher Bäume sägt
So bewegt sich stets die Lunge
Und lass das Rauchen, alter Junge

Atme ein und atme aus
Aus der Luft, da mach was draus
Luft zu holen ist immer klug
Drum danke jedem Atemzug

Seitensprung

In vielen Ehen ist es schade
Für einen wird die Liebe fade
So wird man oft schon früh zu alt
Und Gefühle werden kalt

Der Mann, der denkt nur an Karriere
Wo auch die Sekretärin wäre
So verdient er auch gut Geld
Und fliegt dann immer durch die Welt

Der armen Frau wird langsam öde
Und am Ende ganz schön spröde
Doch es ist ihr gutes Recht
Auf etwas, das ihr Freude brächt

Also trifft sie ab und an
Einen liebenswerten Mann
Der gibt ihr dann, was ihr so fehlt
Weil auch das im Leben zählt

Kein Mensch muss auf was verzichten
Nur weil dumme Regeln es richten
So bleibt die Frau auch immer jung
Und ab und zu ein Seitensprung

Unflexibel

Wer sich heute noch bewegt
Und für morgen die Weichen legt
Weil man schnell und flexibel sei
Der ist in der Zukunft noch vorne dabei

Doch werden die Menschen ziemlich steif
Und so für die Schlachtbank reif
Weil sie sich dann nicht bewegen
Keiner will den Hof mehr fegen

Sie reißen auf dann nur ihr Maul
Und sind selber nur stinkfaul
Sind sich immer am Beschweren
Und gegen alles Neue am Wehren

Du sitzt den ganzen Tag auf dem Arsch
Und bläst anderen den Marsch
Erwartest, dass man sich bewegt
Und dich in einer Sänfte trägt

Die Zivilisation macht dich so fett
Und du bist steif, so wie ein Brett
Du wirst nicht fertig mit dem Mist
Weil du so unflexibel bist

Die Eine

Jeder denkt einmal im Leben
Die Eine wird es irgendwann geben
Und trifft es einen dann ins Herz
Macht darüber keinen Scherz

So will man sie zwar glücklich machen
Und am Anfang ständig lachen
Die beste Seite holt man raus
Und keiner bläst das Licht hier aus

Wenn ich aber dann erkenne
Und mit Dir ein Stückchen renne
Über den Alltag man auch spricht
Zeigst Du mir dann dein Gesicht

Später dann auch nüchtern wird
Und plötzlich in die Leere stiert
Vieles soll man dann ertragen
Nach der Ursache bloß nicht fragen

Irgendwann da merke ich dann
Dass mir niemand alles kann
So zieh ich darum an der Leine
Immer glaubte ich, Du wärst die Eine

Zungenkuss

Das Küssen ist ne feine Sache
Was man darum richtig mache
Und auch die Stelle, die man küsst
Vorher vielleicht waschen müsst

Man küsst die Füße und auch die Hand
Der Judas Kuss ist auch bekannt
So mancher küsst dann noch den Ring
Sich so auf den Boden zwing

Man kann beim Küssen auch noch lecken
Dem anderen in den Hintern stecken
So leckt man auch das Eis am Stiel
Wie im Rausch beim Liebesspiel

Wer es kann und wem es gefällt
Der öffnet die Herzen dieser Welt
Denn mit der Zunge kann man spüren
Und die anderen dann verführen

Seid nicht zaghaft, steckt sie rein
Denn dann kann Küssen schön auch sein
Die Zunge aus dem Mund mal muss
Verlangt man einen Zungenkuss

Am Arsch

Manchmal könnte ich verzweifeln nur
Warum ist der Mensch so stur
Er will seit jeher nichts kapieren
Und lässt es einfach nur passieren

Die Wenigen, die sich dagegen wehren
Sollte man doch eigentlich verehren
Sie reißen sich den Arsch noch auf
Doch die anderen scheißen drauf

Die Mehrheit will es bloß nicht wissen
Weint dann ab und zu ins Kissen
Weißt dann jede Schuld von sich
Und lässt den Nächsten nur im Stich

Die Herrscher, die sie dann führen
Werden auch das Gras berühren
Gemeinsam sind dann alle stark
Und legen sich ins Massengrab

Wie die Lemminge in einer Reihe
Das man doch vor Wut noch schreie
Im Gleichschritt laufen wir im Marsch
Dabei sind wir doch längst am Arsch

Landpartie

Von Starnberg heute übers Land
So wird mir auch Bad Aibling bekannt
In Rosenheim musste ich warten
Wo andere Fahrgäste auch verharren

Grüne Felder und schmale Gassen
Bayern und auch fremde Rassen
Sprachen wie auch Dialekte
Einen Döner in den Mund schon steckte

Ein Mann im Janker und ohne Schuh
Kam in den Bus dann auch dazu
Die Aufmerksamkeit, die er bekam
Und einen Schluck aus der Flasche nahm

So fuhren wir über Stock und Stein
Und Leute stiegen aus und ein
Multi, Kulti und traditionell
Die Fahrt verging im Fluge schnell

Eine Reise gar so klein
Kann doch trotzdem lehrreich sein
Wenn nicht jetzt, dann sonst nie
Doch heute mache ich eine Landpartie

Ausblick

Wenn ich blicke vom Berg ins Tal
Oder auch vom Brückenpfeiler
Über Felder und die Wiesen
Aus dem Blickfeld eines Riesen

Etwas sehen, was man liebt
Auch wenn es sich mal verschiebt
Mal von nah, dann in die Ferne
In der Nacht sieht man die Sterne

So lässt man sich dann auch entzücken
Und kann der Dunkelheit entrücken
Wichtig ist das, was man sieht
Und mit Ehrfurcht niederkniet

Ob ich vom Bett zum Fenster schau
Oder in den Ausschnitt meiner Frau
Wenn ich überall schöne Berge sehe
Weil ich von Bayern was verstehe

Was immer meinen Blicken schmeichelt
Und auch meine Seele streichelt
So habe im Kopf ich meine Augen
Die solchem Ausblick immer taugen

Mr. Trump

Amerika, das gelobte Land
Wo man Coca-Cola erfand
Hier dürfen Menschen auch regieren
Die die Komik neu kreieren

Präsidenten mit dem Hang
Sich darzustellen unter Zwang
Versprechen, die sie gerne machen
Bringen sie das Volk zum Lachen

Ein Präsident, den man nicht erschießt
Der die Welt mit seinem Charme erschließt
Die Intelligenz, mit der er waltet
Wenn er im Kühlschrank das Licht ausschaltet

Wo welche ihn mit Tomaten beschmeißen
Kann er auf die Meinung anderer scheißen
Vor dem Handeln wird nicht gedacht
Das Spielzeug wird kaputt gemacht

Die Show muss immer weitergehen
Drum wollen wir nur auf Amerika sehen
Zwischen Trampel und dem Clown
Dürfen wir Mr. Trump im Fernsehen schau'n

Mein Kadaver

Auch wenn man einstmals wirklich frisch
Säuft einen der Tod stets untern Tisch
Ich kann mich im Leben stets bemühen
Und jung an Jahren darum noch blühen

Doch irgendwann kommt dann die Zeit
Das Sterben ist mir ein altes Kleid
Mein ganzer Körper schmeckt recht schlecht
Was den Maden Futter brächt

Ich fange an schon zu vergasen
Und niemand kann es weg noch blasen
Wenn mein Körper sich zersetzt
Sich neu mit dem Universum vernetzt

All die Atome, die noch leben
Und den Sternen Energie schon geben
Ich bin letztendlich was ich bin
Drum frage niemals nach dem Sinn

Was zum Schluss von mir übrig bleibt
Sind Worte, die man heute niederschreibt
Die Würmer jedoch haben ihren Spaß
Wer am Ende meinen Kadaver fraß

Von hinten

Wer ehrlich ist, der kommt von vorn
Oder bläst dir auch ins Horn
Vorne weg und gerade heraus
Spritzt man auch das Feuer aus

Doch wenn man aufeinander liegt
Dass einer nicht genug von kriegt
So wie die Missionare es tun
Im Kommunionanzug und Schuhen

So kann es einem auch gefallen
Den anderen auf den Buckel schnallen
Die Natur, die es uns zeigt
Dass auch der Mensch zum Tiere neigt

Wenn ich hinter dir mal stehe
Und dein Antlitz zwar nicht sehe
Oder jemand sich auch bückt
Dass es uns dann trotzdem glückt

Doch manche Dinge machen Sinn
Dass ich nicht immer vorne bin
So muss es darum auch mal sein
Ich führe die Sache von hinten ein

Arschtritt

Was ist falsch und was richtig
Das zu lernen ist uns wichtig
Wenn uns mal was gut gelingt
Und ein Lobeslied dann singt

Wenn wir es mal richtig machen
Schenkt man uns auch lauter Sachen
Doch wenn wir daneben liegen
Oft eins in die Fresse kriegen

Wir lernen so und auch mal so
Kapieren wir es, sind wir dann froh
Und wenn trotzdem noch nichts klappt
Man uns an die Eier schnappt

Wenn man uns nur streichelt und lobt
Oder man den Tag nur probt
Einem zwar die Dinge gelingen
Doch für das Leben noch nichts bringen

So lernt man unter Schmerz und Leid
Und wird allmählich so gescheit
Man kommt so vorwärts Schritt für Schritt
Wenn's Schicksal in den Arsch einen tritt

Bett gemacht

Daheim, da muss ich selbst es machen
Denn keiner räumt mir weg die Sachen
Nur hat das Leben mir geschenkt
Dass niemand sich was Schlechtes denkt

Denn nur die Liebe zu den Frauen
Muss ich überall nach dem Rechten schauen
So gebe ich ihnen ein Stück von mir
Dafür ist es schön dann hier

Natürlich helfe ich auch im Haus
Und bringe auch den Müll mal raus
Ich tue, was ein Mann tun kann
Und so sind alle glücklich dann

Doch was ein jeder auch wohl kennt
Dass man dort auch nicht nur pennt
Ein frisches Bett, wie jeder weiß
Macht die Liebe besonders heiß

Wir schlafen schön zusammen ein
Und lieben in den Tag hinein
Überall wird geliebt und gelacht
Und immer wird mir das Bett gemacht

Viel Frau

Was die Mode und Geschmack
War ich immer schon auf Zack
Geh nie mit dem Geist der Zeit
Und bin für Neues stets bereit

Griff ich zu den Ranken und Schlanken
Wenn wir im Bett Champagner tranken
Sie sahen aus auch wie die Gazellen
Und holte mir so manche Dellen

Ich habe sie doch alle so geliebt
Wenn sie die Zeit auch weiter schiebt
Und Jede war für mich so schön
Dass ich mich damit verwöhn

Doch heute habe ich entdeckt
Was in noch mehr Frauen steckt
Viel zu greifen und zu lieben
Und an noch mehr Fleisch gerieben

Was die Araber so denken
Wird auch mir Vergnügen schenken
Ich muss mit alten Regeln brechen
Weil viel Frau viel Freud versprechen

Freund und Feind

Liebe Leute, haltet euch bereit
Wer dann bald am Lautesten schreit
Ob vom Schmerz oder zum Verkaufen
Weil wir alle ohne Kopf rumlaufen

Überall bekommt man heut Versprechen
Die dann alle wieder brechen
Der Feind, der sich als Freund anbietet
Man mit der gleichen Faust erwidert

Alle schleimen sich bei dir ein
Und jeder will dein Freund heut sein
Wo aber dann die Feinde bleiben
Die doch auch Geschichte schreiben

Man ist verwirrt und irrt herum
Die Medien machen einen noch mehr dumm
Der ärgste Feind, dein bester Freund
Schlimmer wer vom Geld noch träumt

Wem kann man heute noch vertrauen
Mit wem soll man in die Zukunft schauen
Die ganze Gesellschaft heute darunter leidet
Weil keiner den Freund vom Feind unterscheidet

Hast Du Lust

Heute ist ein schöner Tag
Wo ich mit Dir spielen mag
Und das schönste Spiel der Welt
Hat uns Amor doch gestellt

Die Liebe ist dafür geschaffen
Alle Regeln abzuschaffen
Und auch Du willst doch wie ich
Dass alle Menschen lieben sich

Darum kann auch ich erkennen
Wenn wir es nicht beim Namen nennen
Du willst nicht nur so da sitzen
Sondern bei dem Spiel auch schwitzen

Kein Spiel kann je schöner sein
Und man spielt es nie allein
Ich kann in Deinen Augen sehen
Dass wir bald zusammen gehen

Ich sehe die Zeichen, die gesendet
Wenn die Sonne mich nicht blendet
Du bist eine von so vielen
Hast du Lust mit mir zu spielen

Das Tandem

Es ist lustig, wenn man sieht
Wie ein Fahrrad vorüber zieht
Zwei Räder und die lange Stange
Fünf Reiter ohne Angst und Bange

Sie treten gemeinsam in die Pedale
Und fahren von Peking bis zur Saale
Doch kommen sie nur gut voran
Wenn jeder genauso treten kann

Denn nur gemeinsam sind sie stark
Und radeln so den ganzen Tag
Während sie so durchs Leben flitzen
Muss einer lenken und die anderen schwitzen

Wir müssen im selben Tempo strampeln
Ohne blöd dabei zu hampeln
Alle in dieselbe Richtung treten
Und vor der Fahrt am Boden beten

Im falschen Tempo wie auch Richtung
Radeln wir sonst zu unserer Vernichtung
Unterwegs drum auch nicht streiten
Weil wir alle gemeinsam das Tandem reiten

Zuckerschlecken

Die Jugend ist schon lange vergangen
Jetzt wir am Tropf nur noch gehangen
Im Mund da stecken längst die Dritten
Und Männer kriegen Hängetitten

Man liegt nun auf den alten Knochen
Dem Nachbarn auf den Tisch gebrochen
Weil die Hände nur am Zittern sind
Der Löffel kaum zum Mund mehr find

Die Augen blicken längst ins Leere
Als wenn drüben was zu finden wäre
Das Fleisch ist eingepackt in Falten
Man kann sich selbst nicht mehr verwalten

Wenn man noch beim Laufen hinkt
Und man nur nach Fäulnis stinkt
Während die Gelenke schmerzen
Mag keiner über den Tod heut scherzen

Der Darm ist wieder mal verstopft
Und der Pipimann, der tropft
Den Schlauch dann in den Hintern stecken
Alt werden ist kein Zuckerschlecken

**Wer gefangen
in der Zeit,
wird nie
von seinem
Joch befreit**

Der Zocker

Deine Klamotten riechen nach Nikotin
Wirst von einem Spiel zum anderen zieh'n
Du bist innerlich meist nervös
Selten reicht dir der Erlös

Nach außen machst du doch auf cool
Und sitzt die Nacht auf'm Spieltischstuhl
Deine Gegner sind wie du
Und schauen dir beim Verlieren zu

In Pferde- und auch Hunderennen
Scheinst du dich gut auszukennen
So wirst du darum überall sein
Und füllst zum Wetten einen Schein

Das ganze Leben auf der Jagd
Wenn dich der Gerichtsvollzieher fragt
Heute Abend, da wirst du es schaffen
Und machst dich vor Fortuna zum Affen

Stets bist du auf der Suche nach Glück
Doch für dich gibt's kein Zurück
Deine Gewinne hauen keinen vom Hocker
Und du bleibst lebenslang ein Zocker

Zwei Grad plus

Ich kann's nicht hören und nicht sehen
Aber gar nicht erst verstehen
Was unsere Politik verrichtet
Und damit den Rest vernichtet

Wir wählen Menschen ohne Hirn
Niemand zeigt dem Anderen Stirn
Die Erderwärmung, die man sieht
Dass man an einem Strange zieht

Ein Grad mehr ist für uns schlecht
Was uns nur Katastrophen brächt
Man hat sich Gott sei Dank geeinigt
Dass man die Erde weiter peinigt

Was zu verändern, ist unbequem
Und macht Arbeit außerdem
So lassen wir alles bei dem Alten
Und werden noch einen Gang höher schalten

Zehn Grad wären doch noch viel besser
Und töten uns vorher mit dem Messer
So geben wir uns den letzten Schuss
Und einigen uns auf zwei Grad plus

Das Testament

Mehr als tausend Seiten sollen es sein
Auf Papier und nicht auf Stein
Viele Worte auch mit Sinn
Schreibe ich darum auch hin

Ich möchte euch was hinterlassen
Das sollte für die Zukunft passen
Wertvoller noch als jeder Schatz
Hat es in der Hand nur Platz

Viele Zeilen, die ich schreibe
Euch in Erinnerung so bleibe
Ich schreibe euch, damit ihr wisst
Wer im Leben was vermisst

Das Einzige, was ihr wirklich braucht
Bevor euch der Kopf bald raucht
Ist das Wissen um die Welt
Denn es ist schlecht darum bestellt

Geld habe ich sicher nicht zu geben
Hinterlasse euch nur den Schlüssel zum Leben
So dass ihr dann genau auch seht
Was in meinem Testament noch steht

Ins Wasser spucken

Es gibt Tage, an denen es langt
Wo man an Melancholie erkrankt
Da lässt man sich dann einfach gehen
Um der Welt nur zuzusehen

Ich ziehe mich jetzt aus allem zurück
Denn nirgendwo liegt heute das Glück
So klinge ich mich darum aus
Und der Himmel ist mein Haus

Während ich auf das Wasser schau
Und mir einen Grashalm klau
Ich habe schon so viel getan
Und zieh' mir heute selbst den Zahn

Wie meine Füße so im Wasser hängen
Lausche ich den Vogelklängen
Ich sehe wie Treibgut vorüber zieht
Und dass man in die Zukunft sieht

Ich sitze am Ufer, schau aufs Wasser
Meine Hose wird immer nasser
Mich kann die ganze Welt nicht jucken
Ich werde heute nur ins Wasser spucken

Datenschutz

Nur der Idiot gräbt noch nach Gold
Heute zahlen Firmen mir den Sold
Die Informationen, die ich ihnen gebe
Weil ich gut davon noch lebe

Dein Leben ist für mich aus Glas
Und ich kenne heut kein Maß
Ich will alles von dir wissen
Ob es dir gut geht oder beschissen

So grabe ich tiefer in dein Leben
Und werde ein Netz von Infos geben
Ob du schläfst oder auch scheißt
Oder in den Arsch noch beißt

Ich will alles von dir sehen
Wenn die Menschen zum Klo auch gehen
Denn was du tust, das macht mich reich
Und was du denkst, ist auch nicht gleich

Keine Angst, ich tue dir nicht weh
Du tust nur alles, was ich seh
Ich steck dein Leben in einen Satz
Du bist mir nur ein Datenschutz

Katzenwäsche

Wer am Morgen mal verpennt
Und ungewaschen zur Arbeit rennt
Oder nach durchzechter Nacht
Bei der Polizei verbracht

In der Wüste unterm Zelt
Wasser nicht genug bestellt
Und sitzt einer nur im Boot
Entkommt er ungewaschen dem Tod

Man legt Tote gewaschen in die Erde
Dass den Maden nicht übel werde
Und in der Werbung darf nur sein
Sei niemals nur ein dreckiges Schwein

Es gibt Situationen im Leben
Da liegt die Reinheit voll daneben
Wenn es ums Überleben geht
Kommt die Seife stets zu spät

Die Katze wäscht sich mit der Zunge
Sind Mädels sauberer als ein Junge
Wer ist sauber oder wirklich rein
Darf es auch mal Katzenwäsche sein

Das liebe Geld

Ihr versteht nicht was ich will
Warum bin ich doch so still
Weshalb mach ich diesen Job
Und haltet mich dann für den Snob

Ihr glaubt, ich könnte Geld so scheißen
Alles über Bord so schmeißen
Natürlich könnte ich mich bemühen
Und vor Geldgier nur so sprühen

Doch habe ich lange schon erkannt
Wegen der Kohle vor die Mauer gerannt
Das Geld hat mich doch immer vergiftet
Weil man damit weg nur driftet

Ich brauch nicht mehr als zwei Stück Brot
Und ein Glas Wein, auch in der Not
Gute Menschen und die Liebe
Weil ich sonst im Elend bliebe

Ich bin arm wie eine Kirchenmaus
Und mach im Leben das Beste draus
Reichtum ist mir nicht vonnöten
Das liebe Geld, es würde mich töten

Zeichen der Zeit

Die Pole schmelzen vor sich hin
Das hat natürlich seinen Sinn
Kontinente sind am Brennen
Doch der Mensch ist noch am Pennen

Die Wüsten breiten sich schön aus
Wir buddeln noch mehr Kohle raus
Urlaubsinseln, die versinken
Städte, die nach Smog nur stinken

Vulkane, die ihr Feuer spucken
Das kann uns hier ja doch nicht jucken
Der Wasserspiegel, der stets steigt
Bis er uns den Grund auch zeigt

Ein Urwald, der in Flammen steht
Der Sturm, der zu uns rüber weht
Die Sintflut erst in Bangladesch
Und wir bezahlen alles cash

Was muss alles erst geschehen
Um diese Bilder zu verstehen
Längst ist es schon so weit
Seht ihr nicht die Zeichen der Zeit

Hackepeter

Mit der Axt schlägt Peter wieder
Seine nächste Frau heut nieder
Er trank mal wieder übern Durst
Macht aus ihr nicht nur die Wurst

Sein Gesicht sieht aus wie Mett
Denn er steht auf ziemlich fett
Und die Kuh wurd vorher gemästet
Bevor sie seinen Stall verpestet

Weil Peter was von Fleisch versteht
Er nur mit dicken Frauen geht
Mit viel Haxe und auch Schinken
Er liebt, wenn sie nach Zwiebeln stinken

So dreht er sie auch durch den Wolf
Und lädt zum Essen dann den Rolf
Doch einer weiß nur, was man isst
Was vorher auch ein Schwein so frisst

Was man sich auch einverleibt
Als Haufen immer überbleibt
Wenn man den Peter auch zerhacke
Aus Hackepeter wird immer Kacke

Der Bigamist

Die Monogamie ist, ach, oh Schreck
Wirklich nicht der Liebe Zweck
Denn was dem Adel einst nur erlaubt
Oder wer an die Kirche glaubt

Doch wie die Natur im Menschen zeigt
Das man auch mal anders neigt
Seid fruchtbar und vermehrt euch, sagte Gott
Und wehrt euch gegen diesen Komplott

Und wer ein großes Herz auch hat
Macht viele Menschen damit satt
Geteilte Freude und das Glück
Stehen dann auch nie zurück

Nicht das Mittelalter, sondern die Moderne
So lebt doch heute jeder gerne
Legt sie ab die Fesseln der Zeit
Und seid nur für die Liebe bereit

Niemand muss dann mehr Single sein
Und kein Mensch ist mehr allein
Dass ihr das alle auch mal wisst
Im Grunde ist jeder ein Bigamist

Lass mich

Dir passt dies nicht und auch das
Glaube nicht, es macht mir Spaß
Ständig nörgelst Du an mir rum
Biegst mich grad, dann wieder krumm

Du schreibst mir so gerne vor
Bin ich denn Dein dummer Thor
Als könnte ich nicht selbst entscheiden
Und mir in die Finger schneiden

Dabei weiß ich ganz genau
Ich bin der Mann und Du die Frau
Die Schuhe kann ich auch schon binden
Doch Du wirst immer Fehler finden

Ihr, denen es an Vertrauen mangelt
Habt dann den Anderen geangelt
Wollt uns formen und noch biegen
Bis wir zerstört am Boden liegen

Bin ich dann, wie dir gefällt
Und der Langweiligste auf der Welt
Zieht es Dich zum Nächsten hin
Lass mich so, wie ich halt bin

Alles Wissen

Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß
Dass ich das jetzt besser weiß
Ich dachte, Wissen bringt einem Glück
Doch wir entwickeln uns nur zurück

Die Computer, die wir bauen
Werden auch nicht in die Zukunft schauen
Zuviel Wissen bringt Verderben
Seht ihr nicht die ganzen Scherben

Wir werden feststellen mir der Zeit
Für so viel Wissen ist keiner bereit
Unser Hirn ist zu beschränkt
Wenn auch der Computer denkt

Heute weiß ich es besser nun
Man darf nicht immer alles richtig tun
Denn so viel Wissen tut nicht gut
Und nimmt Menschen auch den Mut

Wenn ich die Zukunft immer kenn
Und trotzdem ins Verderben renn
Ich sitze da, fühl mich beschissen
Das ist der Fluch des „Alles Wissen“

Die Essenz

Wir stopfen so viel in uns rein
Dass muss doch gar nicht nötig sein
Das Leben wird so wässrig und verdünnt
Man kauft sich Creme, die verjüngt

Der Geschmack des Lebens wird fade
Dafür ist der Tag zu schade
Wir haben mehr als wir vertragen
Und sind trotzdem immer am Klagen

Wer schon mal ein Konzentrat probiert
Weiß, wie der Gaumen explodiert
Wir sind nirgends und überall
Und fliegen schneller als der Schall

Dreimal im Jahr in Urlaub fliegen
Nach acht Stunden Arbeit am Boden liegen
Egal, was wir heute noch essen
Und in unsere vollen Bäuche pressen

Wir sollten uns auf das Wesentliche reduzieren
Und nicht so viel Müll produzieren
Der Überfluss macht das Eigentliche nichtig
Die Essenz des Lebens ist doch wichtig

Tausend Seiten

Es sind Tausendeins Gedichte
Mit denen ich das Papier vernichte
Ich habe es bekleckert und besudelt
Weil es nur so aus mir sprudelt

Doch habe ich all die Seiten bedruckt
Weil es immer in meinen Fingern juckt
Ich habe mich selber nicht verschont
Und werde trotzdem nicht belohnt

Denn auch ich habe Stärken und Schwächen
Die mir so manche Feder brechen
Doch habe ich hier nochmal betont
Dass sich Bildung immer lohnt

Denn wer nicht lernt, bleibt immer dumm
Und kriecht nur wie ein Wurm herum
Wer aber sieht und auch begreift
Der auch an sich selber reift

So kann, was auf Papier so steht
Hier keiner einen Mord begeht
Drum werdet erwachsen und liebt das Leben
Mehr kann ich auf tausend Seiten nicht geben

Niemals teilen

Was ist dein und was auch mein
Was soll daran richtig sein
Wie kann man einen Mensch besitzen
Und ihn noch zurecht sich schnitzen

Die Zuneigung, die ihr von mir wollt
Dass ihr glücklich werden sollt
Wollt mich dann auch ganz im Stück
Und glaubt ich wäre Hans im Glück

So macht ihr mich zu eurer Sache
Dass ich euch zufrieden mache
Kettet mich an euer Leben
Und wollt nichts dem anderen geben

Das Eigentum, das ihr mich nennt
Und mir noch ein Brandmal brennt
So glaubt ihr, dass ich euch gehöre
Und niemand eure Habsucht störe

Während ich Jedem etwas gebe
Und für alle Menschen lebe
Müsst ihr jetzt allein verweilen
Denn ihr wollt ja niemals teilen

Mit der Zeit

Die Siebziger waren sicher geil
In den Achtzigern, der New Wave Style
Musik dann in den Neunzigern machen
Und im Millennium ließen wir es krachen

All die Jahre, die man lebte
Feiern, dass der Boden bebte
Geschichte, in Jahrzenten gemessen
Mal Kaviar und auch Scheiße gefressen

Menschen kamen und auch gingen
Freunde, die an der Nadel hingen
Mode, die auch ständig wechselt
Der Mixer, der heut mein Gemüse häckselt

Viele haben die Zeiten nicht überstanden
Weil sie sich zurecht nicht fanden
Ich aber stehe wie ein Baum
Keine Axt hat mich umgehauen

Was gestern war und heute ist
Und nun an meinen Knochen frisst
Doch ich bin jetzt auch noch bereit
Ich lebe immer mit der Zeit

Wie Heroin

Meint ihr, ich habe nicht erkannt
Ihr seid innerlich wie ausgebrannt
Ich kann in euren Augen lesen
Da war mal Schreckliches gewesen

So kann ich dort auch gut erkennen
Ihr würdet doch so gerne verbrennen
Die Einsamkeit, die ich euch nehme
Und niemand sich dafür heut schäme

Das Verlangen und auch die Gier
Macht uns alle nur zum Tier
So könnt ihr nie genug auch kriegen
Wollt immer über den Wolken fliegen

Doch Vorsicht davor, was es macht
Ich habe nicht nur Glück gebracht
Denn alles hat nun seinen Preis
Was dann auch der Teufel weiß

Ich nehme dir all deine Schmerzen
Betäube Geist und auch die Herzen
Und all die Sehnsucht, die ich still
Weil jeder etwas wie Heroin nur will

Was Besonderes

Es gibt nicht viele Menschen auf der Erde
Aus denen was nur selten werde
Man hat Talent und auch die Gabe
Und trägt dich noch als Gott zu Grabe

Du bist einer von so vielen
Die einfach nur für die Menge spielen
So gibst du vielen was sie wollen
Und lässt dann auch die Steine rollen

Ihr hebt die Künstler so empor
Und singt in ihrem Background Chor
So tut ihr das, was ihr doch nicht sollt
Und er gibt euch nur was ihr wollt

Auf der Bühne regiert er die Massen
Und wird das Danach so hassen
Die Treppe hinab ist gar so tief
So dass er stets mit Morpheus schlief

Du kannst Dinge, die wenige nur können
Was dir trotzdem nicht alle gönnen
Doch man ist einsam, wie ihr wisst
Wenn man was Besonderes ist

Euer Rucksack

Früh am Morgen und auch zum Schulschluss
Sieht man Kinder von heute in jedem Bus
Was sie dann alles so mit sich tragen
Ohne Murren und ohne Fragen

Auf euren Rücken tragt ihr Säcke
Einzig nur zu einem Zwecke
Man könnte meinen ihr geht auf Reisen
Habt Bücher, Turnschuh und auch Speisen

Das Rüstzeug auch für euer Leben
Als würde es nie was anderes geben
So mancher bricht schon fast zusammen
Schon könnte man euch auch verdammen

Denn ohne Umsicht und mit Hast
Spür auch ich die schwere Last
Ihr haut den Sack mir ins Gesicht
Merken tut ihr das längst noch nicht

Ein anderer kriegt ihn dann vors Knie
Entschuldigen könnt ihr euch auch nie
Darum muss ich mich auch fragen
Warum Kinder solche Rucksäcke tragen

**Zum Bumerang
wird jede Tat
So trifft dich auch
ein schlechter Rat**

Der Berater

Schon früher schaute man in die Sterne
Und beriet den König gerne
So las man gerne aus der Hand
Bis man die Berater erfand

Es sind Täter, die es zwar wissen
Und läuft es auch danach beschissen
Sie sagen einem, wie es geht
Auch wenn niemand dahinter steht

Sie können in die Zukunft sehen
Und dürfen vor der Verantwortung gehen
So gibt es dann den besten Rat
Und saubere Hände nach der Tat

Wer nicht selbst was machen kann
Der berät die andern dann
Drum berät heut jeder jeden
Ob in Polen oder Schweden

Die Fehler machen dann die andern
Der Berater darf dann weiter wandern
Wer nichts wird, fällt in den Krater
Oder wird eben nur Berater

Stacheldraht

Der Mensch mit seinem Erfindungsgeist
Baut auch den größten Unsinn meist
Drum ist er sich selbst der Feind
Weil er auch alles besser meint

Wir haben einen Draht erfunden
So reißt er tief ins Fleisch die Wunden
Wir wollen Grenzen damit schützen
Und den Totschlag unterstützen

Er soll trennen was nicht gehört
Weil es auch den Nachbarn stört
Vielleicht die Flucht auch noch verhindern
Oder schützt vor bösen Kindern

Und wo die Neugier ist so groß
Schützen Mauern und der Draht hier bloß
So auch die Viecher auf den Weiden
Oder Menschen, die im Lager leiden

Wie der Mensch, so auch das Tier
Wer will unterscheiden hier
Wir dürfen uns beim Mensch bedanken
Der Stacheldraht hält uns in Schranken

Vorspiel

Die hohe Kunst in der Verführung
Ist doch stets die richtige Berührung
Das Wichtige bei dieser Sache
Weil es uns auch Freude mache

So nehme man sich dafür Zeit
Und macht die Sinne auch bereit
Man muss im Anderen erwecken
Und sich nicht mehr zu verstecken

Vertraue mir und lass dich fallen
Zeig mir zum Schluss erst deine Krallen
Wir wollen lange heut genießen
Und warten, bis die Säfte fließen

Selbst das Ausziehen macht so Sinn
Wir geben uns heute langsam hin
Die Knöpfe schalten, bis wir in Fahrt
Am Anfang weich und später hart

Wir können Beide kaum noch warten
Ich höre dich so lustvoll atmen
Gleich, mein Schatz, so warte noch
Das Vorspiel ist so wichtig doch

Askese

Alle Jahre immer wieder
Da fährt es mir durch alle Glieder
Dann bin ich wieder auf der Hut
Das Leben so, tut mir nicht gut

Zuviel Liebe, zuviel Suff
Die ganze Welt riecht wie ein Puff
Und die Speisen, die ich koste
Ich merk wie ich von innen roste

Die Verführungen überall
Die ich mir in den Schädel knall
Wein, Weib und auch Gesang
Wozu mich die Gesellschaft zwang

Doch ich merke, wie mich alles vergiftet
Und mir keine Ruhe stiftet
Kann nicht tun, was ich gut kann
Und ich muss es ändern dann

Geist und Körper muss ich reinigen
Aufhören, mich mit Dekadenz zu peinigen
Ich muss mir auch mal Schonzeit geben
Und eine Zeitlang in Askese leben

An den Ufern

Heut schwimm ich mitten auf den See
Damit ich auf alle Ufer seh
Und find ich dann auch nicht zurück
Ist das eben nicht mein Glück

Ich habe von hier ein Panorama
Sehe Villen und so manches Drama
Schlösser und die Fischerhütten
Manche, die sich einfach zu nur schütten

Fremde, die hier alles kaufen
Und keiner kann dort am Ufer laufen
Hier vermischt sich Arm und Reich
Diplomaten und der Scheich

Thailands König hat hier auch ne Bude
Prominenz und mancher Lude
Wer hier protzt und noch prahlt
Es ist nicht alles Gold, was strahlt

Hier wohnt Geld, die Kunst und Politik
Ein Anderer knüpft sich auch den Strick
Manches ist wichtig, manches nur Käs
An den Ufern unseres Sees

Freundschaften

Wer von Freundschaft einfach spricht
Gibt's nur unter Männern nicht
Auch mit Frauen soll es geben
Freundschaft für ein ganzes Leben

Zwischen Mann und auch Frau
Dass man sich auch das mal traue
So kann man dort auch etwas wagen
Und die Konsequenzen tragen

Die Liebe ist doch fehl am Platz
Man ist Freund und nicht der Schatz
Und ist sie einmal fortgegangen
Vielleicht hat Freundschaft angefangen

Aus Liebe soll der Hass nicht werden
Sonst gibt es nur noch Krieg auf Erden
Wenn man sich kennt und auch vertraut
Um sich rum nur Freunde schaut

Was Mann bei den Frauen findet
Ist auch Freundschaft, die mich bindet
Liebschaften sind mir nicht einerlei
Doch Freundschaften sind stets dabei

Kurz und schmerzlos

Manchmal ist plötzlich etwas da
Keiner weiß, wie es geschah
Niemand hat zuvor daran gedacht
Und weiß, was es mit Einem macht

Das, was wir dann Schicksal nennen
Weil wir sonst nur Zufall kennen
Es überfällt mit einer Wucht
Stürzt so manchen in die Schlucht

Später erst macht es dann Sinn
Und legt man sich zum Sterben hin
Die Dinge kommen und sie gehen
Warum, kann man erst nachher sehen

So ist es kurz und intensiv
Und wenn man auch nur einmal schlief
Auch der Schmerz ist riesig groß
Und von kurzer Dauer bloß

Was schnell da, ist auch schnell weg
Und erfüllt trotzdem seinen Zweck
Denn was ein schnelles Ende find
Dass Dinge kurz und schmerzlos sind

Mit vollem Bauch

Ein leerer Magen tut nicht gut
Er schürt den Hunger und die Wut
Doch Fastenzeit muss heut nicht sein
Drum warte ich auf das nächste Schwein

Wer schon wirklich Hunger leidet
Dass man ihn im Dunkeln meidet
Denn wenn die Gier nach Fleisch ist groß
Ist auch bald der Teufel los

Wie soll ich euch die Leistung bringen
Oder fröhliche Lieder singen
Die Konzentration ist auch schon weg
Weil ich mir Luft in den Halse steck

In meinem Magen knurrt es nur
Und ohne Speisen bleib ich stur
Drum helfe ich euch, das Schwein zu töten
Und rette euch aus meinen Nöten

Ich sehe Nahrung für den Magen
Und helfe, die Leiche zum Tisch zu tragen
Ich teile das Schwein mit einem Messer
Mit vollem Bauch, da denkt's sich besser

Wie ein König

Wir leben heute in einer Zeit
Da steht für jeden alles bereit
So hat man mehr als je zuvor
Und wer kein König ist ein Thor

Denn heut kann jeder auch so leben
Und dann auch zurück was geben
Der Überfluss, der uns umgibt
Wenn man auch die Frauen liebt

Das arme Volk durfte nie haben
Und sich an der Liebe laben
Nur den Herrschern war vergönnt
Dass ihr es wie ein König könnt

So hält er sich dann auch Mätressen
Erfüllt ihnen alle ihre Interessen
Er muss sorgen, dass es keiner mangelt
Bevor sie sich nen Anderen angelt

Ein jeder muss er Freude bereiten
Und auf ihren Weg begleiten
Die Verantwortung und sich nicht beklagen
Das Zepter wie ein König tragen

Kreisverkehr

Auf den Straßen kann man überall sehen
Wie neue Kreise dort entstehen
So kann ich Karussell auch fahren
Wo vorher Rennfahrer nur waren

Und wenn ich mich nicht entscheiden kann
Drehe ich noch ne Runde dann
Ich zieh schon meine zehnte Runde
Und das zu einer nächtlichen Stunde

Ich verkehre mit dir und du mit ihr
Ihr dreht euch im Kreis mit mir
Auch wenn mir manchmal schwindlig wird
Dass ja keine Scheibe klirrt

Man muss den Verkehr darum beschneiden
Damit die Teilnehmer nicht leiden
Dass ein jeder es jetzt auch weiß
Das Leben dreht sich ja doch im Kreis

Weil alles so sich im Kreise dreht
Und ihr das darum richtig versteht
Der Verkehr wird immer mehr
Drum muss ein Kreisverkehr jetzt her

Scherzfrei

Wenn ich mal was Lustiges seh
Vor Lachen tut der Bauch mir weh
Einer erzählt nen schmutzigen Witz
Von der Erna und dem Fritz

Blondinen-Witze oder den Friesen
Will mir einer den Tag vermiesen
Blödsinn und auch ganz viel Schalk
Oder nach nem Gläschen Alk

Schadenfreude, auch zum Lachen
Andere müssen Fehler machen
Und der Fettnapf, den sie treten
Ich hab sie nie darum gebeten

In der Schule war ich der Pausenc clown
Die Kinder haben mich doch verhauen
Ich bin nicht der Narr am Hof
Fühl mich nicht wie Dick und Doof

Man bemüht sich, mir zu schmeicheln
Meine Lachmuskeln zu streicheln
Doch irgendwie haut das nicht hin
Weil ich heute scherzfrei bin

Overdrive

Ich steige auf, auf meine Maschine
Und hinter mir die Motorradbiene
In meinem Kombi steckt der Lurch
Schon dreht das Hinterrad sich durch

Ich gebe Speed und noch mehr Speed
Bis man keine Straße sieht
Mein Mädchen drückt sich an mich ran
Damit ich sie besser fühlen kann

Während ich mich in die Kurve lege
Wie ein Wahnsinniger durch die Grade fege
Die Tachonadel steht am Ende
Dass ich keine Zeit verschwende

Ich hole raus, was alles geht
Das ihr mein Nummernschild nicht seht
Mir wird im Leder langsam schwül
Der Wahnsinn ist ein geiles Gefühl

Die Geschwindigkeit wird zum Rausch
Bis ich unser Leben tausch
Jetzt ist die Zeit auch dafür reif
High Speed nur im Overdrive

Die Generalprobe

Ein kleiner Virus, der in uns steckt
Und die bösen Geister weckt
Wir machen aus ner Mücke den Elefant
Und die Freiheit wird verbannt

Mit der Angst kann man leicht regieren
Weil Menschen nur in die Glotze stieren
Dort kann man herrlich manipulieren
Und auch ein paar Tote kreieren

Berge von Leichen musste ich sehen
Und kann die Situation nicht verstehen
Die Pest dagegen war ein Streich
Nichts kommt dem Corona gleich

Die Politik, so dumm wie gelähmt
Von denen sich trotzdem keiner schämt
Sie hat gezeigt, was alles geht
Wo die Fahne der Zukunft weht

So schaut, wie ist das Volk so dumm
Selbst die Opposition bleibt stumm
Was in dieser Krise geschah
Einzig nur die Generalprobe war

Flugschneise

Wenn man einfach mal bedenkt
Wer da wohl das Flugzeug lenkt
Das da über meinem Kopf so fliegt
Während man gemütlich im Bettchen liegt

Ich hoffe, der Pilot ist nüchtern
Und die Stewardess zu schüchtern
Dass sie nicht nach dem Knüppel greift
Während man mein Dach fast streift

Soviel Streifen auch am Himmel
Wie auf der Autobahn Gewimmel
Sie kommen vom Süden und auch Norden
Und sind dann wie ein Licht geworden

Ich höre dann auch nur das Dröhnen
Weil sie mich hier unten verhöhnen
Und der Ballast, den sie nicht brauchen
Kann ich dann in der Pfeife rauchen

Der Flughafen ist da auch nicht fern
Doch fliegen tue ich gar nicht gern
Ich liege still und absolut leise
Über mir ziehen die Flieger ne Schneise

Konfliktlos

Überall, wo man auch sieht
Es sich wie ein roter Faden zieht
Probleme, die die Menschen schaffen
Und lösen viele dann mit Waffen

Der Mensch lässt ständig Feuer brennen
Ohne das Ausmaß nur zu kennen
Er schafft sich Kummer und auch Sorgen
Und weiß dann nicht mehr weiter morgen

So entsteht oft aus dem Nix
Und es eskaliert dann fix
Krisen, die wir alle nicht wollen
Doch andere wieder lösen sollen

Mit Gespür und Feingefühl noch
Löst man die Konflikte doch
Ich lass mich drum darauf nicht ein
Und kann für euch die Lösung sein

Weil ich aber überall Lösungen sehe
Und euch wie ein Diplomat verstehe
Wenn ihr mich auch mit euch verstrickt
Ich löse trotzdem jeden Konflikt

Asphalt Dschungel

Der SUV den ich heut steuer
War eigentlich doch ziemlich teuer
So schau ich mal, was damit geht
Dass keiner in den Weg mir steht

Jetzt ziehe ich mitten durch die Stadt
Weil man vierhundert PS auch hat
Die Reifen, die man quietschen hört
Keine Ampel und kein Schild mich stört

In dem ganzen Verkehr heut hier
Bin ich wie ein wildes Tier
So gebe ich Gas dann bis es kracht
Knall vor die Wand mit aller Macht

Ich wache auf aus deinem Traum
Und aus dem Mund kommt weißer Schaum
Mein ganzer Körper ist bandagiert
Als wär mir irgendwas passiert

Den Schrecken habe ich zwar überlebt
Ihr Luft durch einen Schlauch mir gebt
Ich mach bei Rot doch niemals halt
In einem Dschungel aus Asphalt

Machtlos

Die Kirche wie sie früher war
Ist heute zwar noch immer da
Doch hat sie viel an Macht verloren
Und tritt vergeblich mit den Sporen

Die Angst vorm Teufel, die sie schürte
So dass man ihre Knute spürte
Sie manipulierte mit dem Glauben
Und das Heilige Land berauben

Und weil sie uns zu Sündern machte
Über die man in der Hölle lachte
Drum hielt sie alle Menschen dumm
Die machten sich für den Zehnten krumm

Man griff sich gerne auch die Buben
Und kehrte mit dem Feuer Stuben
Die Hexen, die im Feuer brannten
Weil die Menschen es nicht besser kannten

Heut Ihr Herren im Kirchengewand
Ihr seid vor Gott oft eine Schand
Die Wissenschaft hat uns befreit
Weil Ihr jetzt alle machtlos seid

Am Pranger

Im Mittelalter und anderen Zeiten
Durfte man Verbrecher zum Schafott begleiten
Und wer den Tod noch nicht verdient
Der wurde an den Pfahl geschient

Der Pöbel durfte einen bespucken
Und keinen brauchte es zu jucken
Man war vogelfrei und nichts mehr wert
Der Ruf für immer eingesperrt

Doch heute auch in der Moderne
Da spuckt man halt auch aus der Ferne
So kann man auch mit Scheiße schmeißen
Nen anderen in den Abgrund reißen

So dient das Internet dem Zweck
Man wirft zum Spaß dann hier mit Dreck
Ohne Schuld und ohne Klage
Gibt es hier nur eine Frage

Warum darf man Menschen hier beschmutzen
Und niemand braucht sie sauber putzen
Von Verantwortung ist dort nichts zu sehen
Alle müssen hier am Pranger stehen

Ich kenne dich nicht

Guten Tag, mein lieber Freund
Der noch vom Erfolg gern träumt
Ich möchte dir nur etwas sagen
Du darfst mich jederzeit auch fragen

Weil du mir nicht gleichgültig ist
Und baust seit Jahren denselben Mist
Da teile ich gern mit dir mein Wissen
Und mache dich ein Stück beflissen

Ich beobachte dich schon lange
Doch mach dich deshalb bloß nicht bange
Was ich erkenne dient einzig und allein
Ich möchte dir ein Helfer sein

Deine Geschichte ist eine von vielen
Die hier auf der Erde spielen
Auch wenn ich viel nicht von dir weiß
Jeder zahlt denselben Preis

Drum höre gut was ich kann raten
Und ändere einfach deine Taten
Dein Schicksal, das ich heute benenne
Auch wenn ich dich gar nicht kenne

Ich darf

Ich darf den heutigen Tag begrüßen
Und die Welt liegt einem zu Füßen
Ich darf in einem Federbett liegen
Und mich in den Schlaf rein wiegen

Ich darf zum Frühstück Eier essen
Mir Zitronen noch auspressen
Ich darf dann auch zur Arbeit fahren
Und lebe schon seit vielen Jahren

Ich darf tun, was ich will
Bin manchmal laut und wieder still
Ich darf, wohin ich will, auch reisen
Und leg mich zwischendurch auf Gleisen

Ich darf essen, was mir schmeckt
Und du bist der, den Arsch mir leckt
Ich darf ohne Rücksicht auf Verlust
Bin mir selber nicht bewusst

Unbewusst und ohne Wert
Weil keiner mehr das Leben ehrt
Man lebt den Tag so wie ein Schaf
Doch schön, dass ich noch leben darf

Ich bin kein Mann

Ich stehe nicht auf Autos oder Sport
Doch Fluchen kann ich in einem fort
Den Playboy will ich auch nicht lesen
Doch ihr seid meine Hasen gewesen

Meine Hobbies sind von anderer Natur
Ich liebe das Leben und das pur
Meine Damen, ihr gehört dazu
Dass ich für euch das Richtige tu

Ich weiß, wie man einen Besen reitet
Und euch zu einem Glück begleitet
Die Stunden, die wir uns teilen
Der Alltag wird uns noch ereilen

So gebe ich, was ihr sonst nicht kriegt
Für Stunden über den Boden fliegt
Mit mir dürft ihr die Stufen steigen
Hänge für euch den Himmel voll Geigen

Weil sonst keiner für euch sorgt
Kriegt ihr mich dafür geborgt
Die Liebe ist einzig was ich kann
Zum Heiraten bin ich kein Mann

Liebe Bayern

Liebe Bayern, die ich mag
Dass ich Euch die Wahrheit sag
Ihr nennt uns alle Zugereiste
Dass ich Euch die Steuern leiste

Ihr habt für mich das schönste Land
Dass ich auch die Frauen fand
Da Ihr uns immer Fremde nennt
Glaub ich, dass Ihr die Realität verkennt

Ihr hattet den König, der Euch regiert
Dem es egal war, ob Euch friert
Er hat Euch sauber ausgepresst
Weil man sein Volk im See verlässt

Die Wiesen, die Ihr uns verkauft
Und Euch dann danach besauft
Eure Gier nach noch mehr Geld
Verkauft Ihr Euch der ganzen Welt

Ihr steht vor mir in Eurer Tracht
Die wirklich noch was Schönes macht
Ich bin dankbar und will mit Euch feiern
Ihr seid für mich die lieben Bayern

Mit Verstand

Der Verstand ist eine Sache
Dass ich da auch gern mal lache
Denn überall kann ich nur sehen
Dass die Menschen nichts verstehen

Was sie dann verstehen wollen
Wird gesteuert wie sie sollen
Man gibt die Infos, die sie brauchen
Bis ihnen die Schädel rauchen

Man stopft sie voll mit einer Scheiße
Dass ihnen das Glück auch nie entgleise
Gib ihnen Spiele und etwas Brot
Und es ist schöner als der Tod

So bleiben ihnen auch Fußballspiele
Und in den Stadien sieht man viele
Ferngesteuert sind die Massen
Dass sie nur Methan noch lassen

Man ist auf andere angewiesen
Doch kann man mir die Welt vermiesen
Und reicht mir keiner mehr die Hand
Ich überlebe mit meinem Verstand

**Das Leben war
nicht nur
Zuckerschlecken
Doch mancher
konnte am A...
mich lecken**

Goldschatz

Das Metall, das golden glänzt
Was du auch als Schmuck so kennst
Wofür die Menschen immer schon töten
Und sind sie nicht einmal in Nöten

Die Spanier haben zusammen gerafft
Was heut keiner im Leben schafft
So wurden ganze Völker vernichtet
Und ein Imperium aus Blut errichtet

Die Faszination, die es entfacht
Hat den Digger auch umgebracht
Die Menschen sind dann wie im Rausch
Dass man alles gegen Geld dann tausch

Doch der Reichtum, den es verspricht
Haben die meisten Glücksritter nicht
So habe ich für mich entschieden
Und das Graben im Dreck vermieden

Mein Gold, das ihr doch nie seht
Wenn morgens die Sonne am Himmel steht
Und der Tag, sowie er heute ist
Weil auch du mein Goldschatz bist

Feuer mit Feuer

Jeden hat es mal erwischt
Dass einen mal die Gesundheit erlischt
Alle Jahre immer wieder
Fährt ein Virus in die Glieder

Wir nennen ihn den grippalen Infekt
Der die halbe Welt ansteckt
Nun habe ich mein Rezept gefunden
Und die Krankheit an den Pfahl gebunden

Ich springe im Winter in den See
Und reibe mich ab mit frischem Schnee
Ich bring mein Immunsystem in Fahrt
Dass der Virus in der Hölle gart

Wenn ich merke, es ist so weit
Dann halte ich den Flammenwerfer bereit
An einem Tag und einer Nacht
Wird in mir ein Brand entfacht

Ich kann mir die Grippe nicht erlauben
Muss das Feuer aus der Flasche schrauben
Ich atme ein, die Whiskey-Dämpfe
Wenn ich Feuer mit Feuer bekämpfe

Die Savanne

Wenn ich mal wieder auf Safari gehe
Und vielleicht einen Elefanten sehe
Ich halte auf Löwen und Nashörner drauf
Heut räum ich den Kontinent auf

Dann hole ich raus auch meine Büchse
Und jag die letzten Wüstenfüchse
Alles was sich noch bewegt
Wird von mir dann umgelegt

Schließlich hat man mir versprochen
Heut wird das Artenschutzgesetz gebrochen
Denn diese Reise war sehr teuer
Also schau ich, dass ich feuer

So schieße ich auch mal ohne Ziele
Und mit der Munition dann spiele
Zwischendurch benutze ich Schrot
Das macht die Tiere auch noch tot

Die anderen Jäger und noch mehr
Holen auch ihre Waffen her
Ich schieße um mich volle Kanne
Und feg sie sauber, die Savanne

Nur Glauben

In einer Zeit des großen Wissens
Geht's den Menschen dennoch beschissen
Eine Flut von Informationen
Die in unserem Stammhirn wohnen

Und das Halbwissen, das ihr denkt
Dann noch die Geschicke lenkt
Man reimt die Wahrheit sich zusammen
Und steht dafür noch ganz in Flammen

Hohe Priester, die dich aufbereiten
Und dann in die Richtung leiten
So wird daraus noch Religion
Und andere glauben auch dann schon

Die Spiritualität in unserem Geiste
Mit der man seine Rezeptoren speiste
Man baut sich seine eigene Welt
Und ist dann endlich wieder Held

Ich kann beweisen und erklären
Du wirst dich einen Dreck drum scheren
Was mir den letzten Nerv dann raubt
Wer nichts weiß und dann nur glaubt

Jedes Kapitel

Geschichten, die das Leben schreibt
Was auch dann noch übrig bleibt
Die Erfahrung, die mit jeder kommt
Schreib ich ein großes Buch dann prompt

Überraschungen müssen her
Auch wenn es eine schlechte wär
Die Abwechslung, die ich so liebe
Und sind es auch mal Peitschenhiebe

Jedes Kapitel ist ein Teil von allem
Und wird es mir auch nicht gefallen
Doch am Ende geht es weiter
Und die Zukunft stimmt mich heiter

Manche leben nur eine Kurzgeschichte
Während ich eine nach der anderen verrichte
So hat das Werk auch noch kein Ende
Bis dass ich den Tod erst fände

Die eine Seite schlägt man um
Die nächste Seite wartet drum
Ich weiß nicht, was mich dort erwartet
Wenn das nächste Kapitel startet

Kommen und Gehen

Alles kommt auf einen zu
Dass ich stets das Richtige tu
Die Dinge sind oder wieder nicht
Mal ist Nacht, dann wieder Licht

Wenn man sie dann einmal hat
Das Schicksal sich ins Fäustchen lacht
Denn man hält ja doch nichts fest
Und es bleibt nicht mal ein Rest

Sitzt man stets im Karussell
Und es dreht sich oft sehr schnell
Was man greift, lässt man auch los
Hält es nur im Kopfe bloß

All die Dinge, die man so liebt
Die Sonne sich vor dem Monde schiebt
Was man liebt, wird einen verlassen
Und auf Zeit ins Leben passen

Die Flasche Wein, ich trinke sie leer
Dabei liebte ich sie doch sehr
Darum müsst ihr jetzt verstehen
Das Leben ist ein Kommen und Gehen

Starnberger Seemann

Als Seemann ist man selten daheim
Denn man muss immer woanders sein
In jedem Hafen sucht man das Glück
Und bekommt überall ein Stück

Weil man aber auf das Große wartet
Auf zu neuen Ufern startet
Wohin es geht, weiß nur der Wind
Dass man etwas Neues find

In jedem Hafen eine Braut
Zu der man sich nach Hause traut
Man hat sich Tage nicht gesehen
So kann die Liebe nicht vergehen

Man ist glücklich, wie es ist
Weil man wenig so vermisst
Was die Eine dann nicht gibt
Man dann an der Anderen liebt

Die Heimat ist dem Seemann fremd
Weil er diese längst nicht kennt
Und wenn er mal nach Starnberg kommt
Sitzt ein anderer Seemann prompt

Die Sammlerin

In der Steinzeit war schon klar
Wer Jäger oder Sammler war
Die Rollen waren früh verteilt
Heut hat das Schicksal uns ereilt

Die Männer gingen zum Jagen hin
Macht für die Frauen wenig Sinn
Sie blieben alleine dann zu Haus
Und packten ihre Schuhe aus

Mit dem Handy Fotos schießen
Und den Ordner niemals schließen
Der Speicher ist zwar längst schon voll
Weil doch noch ein nächstes soll

Was man in den Schränken findet
Und die Frauen ans Hause bindet
Man sieht sie durch Geschäfte ziehen
Die Männer vor dem Shoppen fliehen

Ob Taschen, Kleider oder Schuh
Prospekte und Rezepte auch dazu
Wie sie sehen, liebe Leute
So sammeln Frauen auch noch heute

Nach dem Aufguss

Wir sitzen gemeinsam in einem Raum
Und haben alle denselben Traum
Wir wollen uns peinigen und auch quälen
Ein Stück Gesundheit für uns wählen

Wie Masochisten sitzen wir hier
Und warten auf ein kühles Bier
Die Hitze, die uns nun erschlägt
Dass man es fast nicht erträgt

Die Schwaden, die die Haut verbrennen
Kochendes Wasser runter rennen
Der Saunameister hat sich bemüht
Und mein Würstchen ist verbrüht

Zwischen vierundneunzig Grad
Ist uns heute nichts zu schad
Ich höre Seufzer und jammernde Stimmen
Es traut sich einer nur zu schwimmen

Unsere Haut, die schrumpelt bald
Denn der See ist eisigkalt
Das Wasser tut jetzt auch noch weh
Doch nach dem Aufguss in den See

Böses Kind

Eigentlich bin ich ziemlich nett
Und gebe mir Mühe auch im Bett
Doch irgendwann wurd mir bewusst
Brav zu sein ist doch bestusst

Mit Vierzehn habe ich dann gedacht
Dass man es nicht Recht nur macht
So hab ich mir dann ausgerechnet
Dass mich keiner mehr heut knechtet

Zwischen den Regeln gibt es Raum
Dort wachse ich dann wie ein Baum
Wer nicht wagt, der nicht gewinnt
Und niemals seine Freiheit find

Jede Regel, die ich mal verletze
Studiere ich vorher die Gesetze
Weil ich stets die Konsequenzen trage
Spar dir deine dumme Klage

Denn am Ende zahle ich drauf
Darum hör mit dem Gejammer auf
Weil ich es einfach besser find
Ich bin nun mal ein böses Kind

Der Taxifahrer

Ob am Tage oder auch zur Nacht
Überall wird man hingbracht
So sitzt man dann den lieben Tag
Auch wenn man mal nicht fahren mag

Er verbringt die Zeit im Sitzen
Und muss bei der Arbeit selten schwitzen
Straßen und Stadt, die muss er kennen
Und an der Ampel nicht verpennen

So steigen Leute ein und aus
Und holen ihr Gepäck noch raus
Alte Leute und auch Besoffene
Oder vom Tode noch Betroffene

Eine Fahrt zur Dialyse
Die Hausfrau mal mit ihrem Gemüse
Zum Flughafen wird auch oft gefahren
Bevor die Leute im Urlaub waren

All die Gäste wie sie sind
Und man keine Ruhe find
So fährt er noch nach München heute
Der Taxifahrer kennt Land und Leute

Überdosis

Durch die Vene fließt das Gift
Bevor es dein Gehirn gleich trifft
Zuerst da wird dir kurz benommen
Dann wirst du keine Luft bekommen

Das Bewusstsein, das erst geht
Damit ihr auch den Tod nicht seht
Und das Atmen fällt dir schwer
Deine Lunge bleibt dann leer

Als wäre ein Schalter umgelegt
Nichts, was dich dann noch bewegt
Ohne Schmerz und ohne Leid
Bist du von allem gleich befreit

Man mit dem Kopf den Tisch berührt
Und das Leben nicht mehr spürt
Es gibt kein Winseln oder Zucken
Ab jetzt wird dich nichts mehr jucken

Ob versehentlich oder gewollt
Der Tod jetzt durch den Körper rollt
Kein Leben was dir nun mehr lacht
Weil eine Überdosis das nicht macht

Grenzen schützen

Grenzen hier und Grenzen da
Wo früher mal die Freiheit war
Wenn Sicherheit über allem steht
Die Fahne des Faschismus weht

Es gibt Grenzen, die machen schon Sinn
Wenn ich auch ein Kind noch bin
Doch hat der Mensch auch den Verstand
Und nimmt die Freiheit selbst in die Hand

Wo es nur noch um Grenzen geht
Von Toleranz keiner was versteht
Da engt sich jeder selber ein
Und wird des Anderen Knecht nur sein

Da wird Demokratie auf der Strecke bleiben
Jeder den Anderen in die Enge treiben
Und so wird die Welt auch wieder getrennt
Bis der ganze Globus brennt

So bin ich dann auch schon verduzt
Wenn eine Partei das Schlagwort nutzt
Wie soll man sich auf die Freiheit stützen
Geht es nur noch um Grenzen schützen

In die Wolken

Das Fliegen war mir immer wichtig
Anders fühlen und zwar richtig
Ein Gefühl so schwerelos
Wie bei der Mutter noch im Schoß

Mit den Füßen in der Luft
Noch bevor der Traum verpufft
Damit es so auch richtig geht
Dass ihr eng zusammen steht

Wer das Stage Diving auch kennt
Wenn die ganze Menge brennt
Auf Händen wird man fortgetragen
Und kann sich vom Boden wagen

Drum müsst ihr auch gut verstehen
Ich will viele Hände sehen
So lasst mich bitte auch nicht fallen
Ich will mich an den Himmel krallen

Mit euch kann ich so dann fliegen
Und auf weichen Federn liegen
Ich habe mich nie darüber beklagt
Weil ihr mich in die Wolken tragt

Unser Anspruch

Ansprüche, die heut jeder hat
Niemand wird mehr richtig satt
Unser Leben verläuft zwar leicht
Weil es dennoch keinem reicht

Wir wollen bequem zur Arbeit kommen
Und haben ein Stückchen mehr genommen
Überall soll es gemütlich sein
Und kommen nicht in die Parklücke rein

Wir wollen das Auto selber lenken
Und, dass Andere für uns denken
Wir wollen zu essen und das genug
Und das Fernsehen macht uns klug

Wenn wir nicht kriegen, was wir wollen
Dann sollen wieder Köpfe rollen
Wir wollen Dies noch und auch Das
Und haben am Leben nur wenig Spaß

Man setzt sich selber unter Druck
Wir wollen alles leicht und das ruckzuck
Es ist des Menschen Dämlichkeit
Das ist der Anspruch der Bequemlichkeit

Der Wächter

In der Jugend schaut man nicht
Ob man sich die Knochen bricht
All die Dinge, die man macht
Weil man vielleicht darüber lacht

So passt man selten auf sich auf
Legt ständig noch ne Schippe drauf
Und die Zeichen, die da sind
Sieht man eben nicht als Kind

Ohne Rücksicht auf die Knochen
Oder auch ins Klo gebrochen
Man schüttete wahllos in sich rein
Wollte niemals alt bloß sein

Ich wagte mehr noch als man darf
Und man aß noch viel zu scharf
Man spielte ständig mit dem Leben
Und wollte viel zu hoch nur streben

Doch im Alter sieht man dann
Was man nur noch wagen kann
Wer so leichtsinnig noch spielte
Und immer nach dem Jenseits schielte

Heut passe ich auf, auf mein Gerüst
Weil der Schmerz mich wieder küsst
Als Kind, da spielte ich mit Legos
Ich bin der Wächter meines Egos

Abgegangen

Jeden Morgen immer wieder
Stieg man aus dem Bette nieder
Manchmal auch am Abend erst
Als wenn du auch ein Raubtier wärst

Man betritt des Lebens Bühne
Mal als Tropf und dann als Hüne
Du bist das, was Leben macht
Was man sich auch ausgedacht

Die Rolle eines schreienden Kindes
Getrieben durch die Kraft des Windes
Wie Treibgut nur in der Geschichte
An den Füßen die Gewichte

Jedes Drama, das dir galt
Wird dann zur Komödie bald
Denn war man dann am Ende weiß
Gibt dir erst das Jenseits preis

Du wirst zum Atem dieser Welt
Der letzte Anzug noch bestellt
Das Leben wird an den Haken gehangen
Und von der Bühne abgegangen

Immer tiefer

Es gibt Leute, wie man weiß
Die werden vom Kinde mal zum Greis
In der Zeit, die sie dann haben
Werden sie ein Loch nur graben

Sie sind auch fleißig, keine Frage
Tragen sich selber auch zu Grabe
Und all die Dinge, die sie tun
Vielleicht auch ohne auszuruhen

Doch je mehr sie auch so machen
Sind es kaum die richtigen Sachen
Weil sie selbst nicht reflektieren
Wird so manches auch passieren

Und so schaufeln sie ihr Loch
Freuen sich darüber noch
Denn wie der Maulwurf auch so blind
Der ab und zu ne Schnecke find

Sie waren im Leben stets bemüht
Und haben für das Falsche geglüht
So hängt ihr Leben immer schief
Und trotzdem graben sie immer tiefer

Trauerfeier

Tief in der Erde liege ich nun
Und habe wirklich nichts zu tun
Mein Leben war eine Achterbahn
Und alles ging im Affenzahn

Ich habe nicht alles richtig gemacht
Doch habe ich sehr viel gelacht
Und die Freude, die ich euch schenkte
Euch in ein Vergnügen lenkte

Nun, all ihr lieben Damen
Die heute für mich zum Friedhof kamen
Wenn ihr mich jetzt nicht mehr hört
Und ihr meine Ruhe stört

Wenn ihr lacht oder auch weint
Oder mich einen Scheißkerl meint
Schön, dass ihr so zahlreich seid
Mir tut gar nichts mehr nun leid

Ich bin nun von euch geschieden
Und habe endlich meinen Frieden
Ich lüftete alle eure Schleier
Und danke euch für die Trauerfeier

Der Kannibale

Was ist dem Menschen noch tabu
Denn schließlich lernt er nie dazu
So ist nur er des Menschen Feind
Und auch immer hungrig scheint

Drum ist auch wieder alles erlaubt
Weil man heut an gar nichts glaubt
Man darf fressen, was man will
Und tötet seine Gegner still

Weil der Hunger einen treibt
Dass auch nichts mehr übrig bleibt
So wird das Opfer fein zerlegt
In kleine Portionen dann zersägt

Fein säuberlich er die Knochen nagt
Weil sein Opfer nicht mehr klagt
Aus dem Schenkel etwas schneidet
Weil ein Toter doch nicht leidet

Blutverschmiert ist nun sein Latz
Die Reste sind für Hund und Katz
Es bleibt vom Schmaus nur die Sandale
Jetzt rülpst er noch, der Kannibale

Ü 50

Mensch, was haben wir früher gefeiert
Auf der Tanzfläche rumgeeiert
Die Musik, die damals modern
Doch die Zeit liegt schon so fern

Die Kinder sind heut aus dem Haus
Drum machen wir das Beste draus
Ich lass das Feiern nicht verbieten
Und kann mir heute ne Limousine mieten

Ü 30 Feiern hin und her
Tue ich mich auch heut nicht schwer
Doch ist man dafür schon für zu alt
Stellt mir trotzdem den Wodka kalt

Was ist der Zeit heut angemessen
Und hat der Zahn an mir gefressen
So tanze ich heute noch übers Parkett
Nur die anderen werden fett

Gehör ich etwa zum alten Eisen
Ich kann auch heute noch mal entgleisen
Die Tochter sagt, was soll das, Vati
Wer geht schon zur Ü 50 Party

Weihnachtsmelancholie

Nun auch zu dieser Jahreszeit
Sich der Mensch etwas von Schuld befreit
Wenn die Spendenfreude steigt
Und plötzlich jemand zum Geben neigt

Es wird sein schlechtes Gewissen verschenkt
Spendet, woran man im Sommer nicht denkt
Eine Zeit, wo jeder nach Wärme sucht
Oder einen Trip in die Karibik bucht

So ist sie kalt, die Winterluft
Etwas sanfter wird dann der Schuff
Wenn im Sommer das Herze kalt
Wird es zu Weihnachten wärmer bald

Eine Traurigkeit, die sich verbreitet
Wenn Sankt Martin seinen Schimmel reitet
Die Zeit der Demut und der Sühne
Das Weihnachtsfest wird zu einer Bühne

Erinnerungen werden wieder wach
Bald liegt Schnee schon auf dem Dach
Als Kind saß man auf der Mutter Schoß
Die Melancholie an Weihnachten ist groß

Tief verwurzelt

Wenn etwas in die Höhe wächst
Erst wenn du es in den Boden steckst
Denn alles, was noch hoch hinaus
Wächst erst aus dem Boden raus

Damit es nicht den Halt verliert
Oder im Winter nicht erfriert
Ziehen Wurzeln tiefer in die Erde
Dass eine mächtige Eiche werde

Menschen, die lang an einem Orte bleiben
Können so schön Wurzeln treiben
Waren sie schon dort als Kind
Dass es tiefe Wurzeln sind

Mir dagegen fehlte die Zeit
Dass man länger irgendwo bleibt
Es gab kaum Wurzeln, die mir entstanden
Und mich an einem Orte banden

Ich bewundere jeden Baum
Denn die Wurzeln sieht man kaum
Ich bin immer nur rumgepurzelt
Und war darum nie tief verwurzelt

Ein Stück

Gerne helfe ich dir über den Berg
Wenn ich aber wieder merk
Das wird mir dann auch viel zu viel
Ich bin der Läufer in deinem Spiel

Und dein Spiel hat dann kein Ende
Dass ich mich heute ab schnell wende
So macht es dich dann auch bequem
Und gerne meine Hilfe nehm

So wird es mehr und immer mehr
Wo hole ich die Zeit nur her
Denn auch ich hab meine Sorgen
Schaffe ich das alles bis morgen

Du machst mich glücklich für einige Stunden
Doch länger fühl ich mich angebunden
Ich brauche den Raum, um zu gestalten
Um Knöpfe in meinem Leben zu schalten

Ich soll die Langeweile dir vertreiben
Den ganzen Tag nur bei dir bleiben
Bin ich der Esel vor deinem Wagen
Soll ich dich in der Sänfte tragen

Deinen Weg geh auch mal allein
Denn ich muss auch mal für mich sein
Darum muss ich jetzt zurück
Ich begleite dich gerne ein Stück

Die Feuerwehr

Ein Element, das Viele lieben
Um Holz dann in den Kamin zu schieben
So macht der Brand im Ofen Sinn
Und kein Feuerwehrmann fährt da hin

Doch wer das Feuer wirklich kennt
Und zum Feuermelder rennt
So sollen die Herren es auch richten
Um das Feuer zu vernichten

Die Flammen, die so hungrig sind
Fürchten Große und das Kind
So wollen die Buben darum werden
Ein Feuerwehrmann hier auf Erden

Sie sind die Helden dieser Stadt
Und machen jedes Feuer platt
Mit Sirenen und Fanfaren
Dürfen sie große Autos fahren

Falls es nichts zu löschen gibt
Und man keine Leiter schiebt
Wo kommt das nächste Feuer her
Die Feuerwehr hat es doppelt schwer

Unabhängigkeit

Es galten einst bestimmte Regeln
Doch spielt man damit längst nur Kegeln
Früher hat man die Dinge gerichtet
Und den Streit noch selbst geschlichtet

Heute macht man uns langsam dumm
Wir machen uns dafür nicht krumm
So legen wir alles in fremde Hände
Ein Pollak streicht für uns die Wände

Die Freiheit selber zu gestalten
Oder nur sein Leben verwalten
Nichts kann man selbst noch reparieren
Keiner muss mehr was kapieren

Wir verkümmern und veröden
Eine Gesellschaft zum Verblöden
Wenn niemand sich mehr helfen kann
Dann legt man uns die Fesseln an

Wir werden abhängig vom System
Mit etwas Luxus und ganz bequem
Weil der Mist zum Himmel schreit
Man nimmt uns unsere Unabhängigkeit

Mann im Spiegel

Der Spiegel morgens auf dem Klo
Macht mich lange nicht mehr froh
Denn was ich dort zu sehen kriege
Sind all die verlorenen Siege

Den Mann, den ich dort erblicke
Dass ich beim Zähne putzen fast ersticke
Ich erkenne, du bist mir fremd
Wo man sich nicht selber kennt

Ein Gesicht, das mich anschaut
Dass man sonst so leicht vertraut
Sehe ich, was ihr sonst seht
Bin ich der, der dich versteht

Wo ich dich dann kaum erkenne
Und bald vor dem Spiegel flenne
Du stimmst mit mir nicht überein
Soll das denn die Wahrheit sein

Meine Narben im Gesicht
Auf der Seele sieht man nicht
Verschließen die Zeit mit einem Siegel
Ich bin doch nur der Mann im Spiegel

Untenrum

Am Erfolg wird jeder gemessen
Also schuftet man wie besessen
Man reißt den Arsch sich immer auf
Legt jeden Tag ne Schippe drauf

Und der Ehrgeiz, der einen treibt
Wofür man sich an allem reibt
Ruhm, Erfolg und auch Geld
Tut man, was auch nicht gefällt

Die Leistungsgrenze sich verschiebt
Und man dich nur dafür liebt
Doch auch der Neid, der überall bleibt
Selbst wenn man Geschichte schreibt

All die Anstrengung, die man hat
Und man wird doch niemals satt
Ein Leben kämpft man für die Sache
Glaubt, dass man es auch richtig mache

Es ist so anstrengend, oben zu stehen
Und immer nach dem Rechten sehen
Heut bin ich müde und nicht dumm
Ich krebse lieber unten rum

Voll ins Schwarze

Ich bin gewohnt stets zu gewinnen
Nichts kann mir durch die Finger rinnen
Und wenn ich dann den Bogen spanne
Fliegt der Pfeil gleich volle Kanne

Am Samstag sehe ich die Lottofee
Dass ich meine sechs Richtigen seh
Doch der Lottoschein, o Schreck
Ist mit meinem Hausmüll weg

Beim Roulette hab ich Zero gesetzt
Und mich beim Nasenbohren verletzt
Vom Dachgerüst bin ich gefallen
Mich mit dem Auge am Nagel krallen

Wenn ein Knochen mal zerbricht
Doch im OP ist wieder Licht
Ich setze immer alles auf eine Karte
Und dachte, dass der Zug schon warte

Nun will ich noch zur Sonne fliegen
Und das Bundesverdienstkreuz kriegen
Auf meiner Nase wächst nun ne Warze
Ich treffe mal wieder voll ins Schwarze

Zum Gehen

Wann man kommt, um zu sein
Lädt dich dann das Leben ein
Man wurde vorher nicht gefragt
Vielleicht habe ich mich doch beklagt

Das Schicksal hat mich ausgespuckt
Weil es in meinen Gliedern zuckt
Es ließ mich das ganze Leben ertragen
Ohne mich je auch nur zu fragen

Doch wenigstens am Ende will ich dann
Das Richtige tun, was ich kann
Ich möchte selber dann bestimmen
Und über den Ozean auch schwimmen

Wenn ihr bittet und auch bettelt
Ich habe es nicht angezettelt
Ich will gehen, wann ich will
Und zwar heimlich und ganz still

Ihr braucht mir auch die Hand nicht halten
Helft mir nur beim Licht ausschalten
Ich will nicht siechen und nicht leiden
Werde mich zum Gehen dann entscheiden

Davos

Im Januar zu jedem Jahr
Was seit Einundsiebzig schon war
Da treffen sie sich in der Schweiz
Denn dieser Ort hat seinen Reiz

Der WEF, wie er sich nennt
Wo man für sein Thema brennt
Green Peace und die Ökologen
Die hier auf das Podium zogen

So trägt jeder dann hier vor
Intelligenz und mancher Thor
Wie man die Welt von morgen plant
Und vor falschen Schritten warnt

Dreitausend Vertreter aller Nationen
Die fünf Tage dann hier wohnen
Wirtschaft und auch Wissenschaft
Wer ist wohl die stärkste Kraft

So wird dann hier heiß diskutiert
Dass vielleicht mal was passiert
Nirgendwo sonst auf der Welt
Wem es in Davos gefällt

Die Versuchung

Schräg gegenüber sitzt sie da
Wo vorher eine andere war
Was ich seh, ist viel zu schön
Und mein Augenlicht verwöhn

Eine Frau, von der man träumt
Ohne die man was versäumt
Manchmal schaut sie mich auch an
Als ob ich ihr noch helfen kann

Ich frage mich, hat sie noch Zeit
Für ein Rendezvous bereit
Soll ich ihr meine Karte geben
Oder sie vom Hocker heben

Merkt sie wohl, was ich so fühle
Oder tut sie nur so kühle
Ich wünschte mir, sie wäre bei mir
Säße auf meinem Schoße hier

Ihre Anmut mich verzückt
Macht mir die Hormone verrückt
Soll ich nach ihr greifen bloß
Die Versuchung ist zu groß

Wie Jesus

Was in Nazareth geschehen
Kann man auch noch heute sehen
Wir sind auch heute Gottes Sohn
Und verteilen unsern Lohn

So zieh ich durch die Welt und sammel
Meine Worte sind kein Gestammel
Erfahrungen, die ich mit euch teile
Dass euch auch das Licht ereile

Maria und Magdalena auch
Weil auch ich mal Wärme brauch
Denn die Liebe, worum es geht
Dass auch ihr Erleuchtung seht

Ich rede von Freiheit und der Liebe
Und möchte, dass jeder davon kriege
Ich will alles mit euch teilen
Und muss überall verweilen

Das Kreuz, das ich mir selber nagel
Ich führe dich aus dem Kugelhagel
Nichts, dass ich darum tun muss
Außer handeln wie ein Jesus

So allein

Was viele Menschen heut nicht können
Sich doch mal die Ruhe gönnen
Von der Masse sich mal trennen
Und allein im Bettchen pennen

Doch wer sein Glück an andere hängt
Ist dann auch schon schnell gekränkt
Macht sich abhängig von allen
Und muss sich an den Nächsten krallen

Dabei ist es doch so leicht
Und man hat viel mehr erreicht
Alles hat so seine Zeit
Sei mal für dich selbst bereit

Mit sich mal den Frieden finden
Und nicht an einen anderen binden
Die Zeit alleine mal genießen
Und mit sich den Tag begießen

Einsamkeit, die kenn ich nicht
Dass mir keiner hier einbricht
Ich schließe mich in meiner Wohnung ein
Schließlich bin ich nicht so allein

Frau und Mann

Was die Natur für uns gedacht
Hab mit dir das Beste draus gemacht
Auch wenn wir keine Kinder zeugen
So wollen wir uns der Liebe beugen

Die Begierde und das Verlangen
Lutschen wir die Zuckerstangen
Ich genieße dich ganz als Frau
Und dir auf den Hintern schau

Und wenn du mir die Zunge leckst
Die Hand in meine Hose steckst
Der Wahnsinn macht uns gar so wild
Weil jeder seine Sehnsucht stillt

Wann und wo wir immer bleiben
Und es unterm Tisch mal treiben
Wenn ich das Kleid vom Leibe reiße
Dass man mir ins Fleisch auch beiße

Zwei Geschlechter, die wir leben
Um uns die Liebe dann zu geben
Wie schön es mit dir sein kann
Du bist Frau und ich der Mann

Alles neu

Lange war ich nicht mehr da
Weiß nur noch, wie es früher war
Doch heute komme ich wieder hin
Und denke doch, dass ich spinn

Die Erinnerung, die ich noch habe
Trage ich doch nun zu Grabe
Alles anders als man denkt
Was mich in die Zukunft lenkt

An das Alte noch gewohnt
Und mein Denken lang geschont
Gesichter, die ich noch nicht kenn
Ja verdammt, wo bin ich denn

Finde ich mich noch zurecht
Ist das Neue etwa schlecht
Kann ich vom Gewohnten weichen
Oder soll ich mich doch schleichen

Ich muss mich nun zurecht hier finden
Die Vergangenheit im Vergessen binden
Wo ich mich auf das Gewohnte freu
Doch heute ist hier alles neu

Déjà-vu

Manchmal kommt man an einen Ort
Als war man gestern schon mal dort
Was man sieht und auch erkennt
Vielleicht noch auf der Seele brennt

Ein Geruch, der in die Nase kriecht
Und nach Wiederholung riecht
Vergangenes aus Kindertagen
Und man stellt sich plötzlich Fragen

Ein Geräusch oder die Melodie
Die ich durch mein Leben zieh
Auch das Essen, das man schmeckt
Hast du als Kind schon abgeleckt

Was früher schon, ist plötzlich da
Weil es niemals weg gewesen war
Aus den Augen, aus dem Sinn
Plötzlich fällt es vor dir hin

War es schon mal, kann es sein
Vergangenheit und Zukunft sind doch ein
Am Abend und auch in der Früh
Mir ist heute alles ein Déjà-vu

Falsche Schlange

Wenn ich dich am Tag erblicke
Dass man dir den Arsch bald kicke
Du tust so als wärst du nett
Wenn man nicht so ein Organ noch hätt

Deine Laune ist zum Kotzen
Den ganzen Tag bist du am Motzen
Vor anderen hast du keinen Respekt
Soviel Gift, das in dir steckt

Dein Lächeln ist nur aufgesetzt
Während du die anderen verletzt
Du drängst die Menschen an die Wand
Und hast jeden überrannt

Ich hab dich schon längst durchschaut
Bist kein Tier, auf das man baut
Du bist für dich so gern allein
Und schließt dich in den Käfig ein

Das Gift, das du den Tag versprühst
Um Freundlichkeit dich noch bemühst
Ich hab vor deinen Zähnen keine Bange
Du bist für mich ne falsche Schlange

Schalldruck

Ich brauch keine Harley, die so röhrt
Und die ganzen Nachbarn stört
Ich will Musik und die ganz laut
Und mir in den Magen haut

Highfidelity vom Feinsten
Boxen und zwar nicht die kleinsten
Dreihundert Watt oder auch mehr
Müssen in mein Zimmer her

Ich will direkt vor der Bühne stehen
Die Membranen schieben sehen
Ich will solche Bass Attacken
Dass die Nachbarn sich in die Hose kacken

Die Mitten hoch für den Gesang
Nur das ist mir ein guter Klang
Die Höhen voll auch für die Becken
Alle Stecker in den Verstärker stecken

Der Verstärker ist schon am Schwitzen
Ich hab längst schon Einen sitzen
So dreh ich einfach nur noch auf
Und hau mir noch mehr Schalldruck drauf

Der Bücherwurm

Jeder weiß, dass Lesen schlau macht
Wenn man über ein Comic lacht
Und die Philosophen, die da schrieben
Die es nur mit der Feder trieben

All das hast du eingefressen
Und allein in der Stube gesessen
Beim Leben warst du in der Ferne
Kennst die Sonne und andere Sterne

Doch Erfahrungen, die andere gedacht
Hast du niemals selbst gemacht
Du liest über ferne Abenteuer
Spür doch selber mal das Feuer

Leg doch mal das Buch beiseite
Und mal in das Leben schreite
Geschichten, die du selbst erlebst
Und nach einer Erkenntnis strebst

Du kannst die Erfahrungen anderer lesen
Doch selbst bist du nie im Leben gewesen
Tausend Seiten machen keinen Sturm
Du bist und bleibst ein Bücherwurm

Perfekt

Immer wieder muss ich lachen
Was Menschen für nen Unsinn machen
Alles im Namen der Perfektion
Ist das doch der blanke Hohn

Sie ziehen los, um zu gewinnen
Wo sie eigentlich nur spinnen
Nichts ist ihnen gut genug
Und was sie tun, ist auch nicht klug

Sie wollen besser sein als die Natur
Und rennen in den Abgrund nur
Dabei können sie nicht erkennen
Dass auch Götter mal verpennen

Im Universum steht nirgends geschrieben
Dass Perfektionisten am Leben blieben
Das Weltall ist drum krumm und schief
Und der Affe dann aufrecht lief

Der Mensch ist sicher nicht perfekt
Und der, der Gott am Arsch leckt
Weil keiner weiß, was dahinter steckt
Ist uns nur der Tod perfekt

**Tausende Touristen
kommen schon
Doch ich mache Urlaub
da, wo ich wohn**

Die Käseglocke

Die Atmosphäre, die uns umgibt
Der Mensch, der den Gestank so liebt
Eine Glocke, die so fest umschlossen
Kein Loch kriegen wir dort rein geschossen

So bleibt die Luft, die darin steckt
Und uns lang schon nicht mehr schmeckt
Was uns längst zum Himmel stinkt
Haben wir mit Chemie geschminkt

Und das Atmen fällt uns schwer
Wo kommt frische Luft nur her
Der Lungenkrebs ist uns gewiss
Und kommt am Abend der Morgenschiss

Wir haben gerodet und gebrannt
Die ganze Menschheit Hand in Hand
Uns ist die Luft nicht genug verpestet
Drum wird die ganze Welt gemästet

Der Gestank wird unverträglich
Und die Menschheit verschwindet kläglich
Milliarden Fürze, die aus den Ärschen kriechen
Kannst du den Käse unter der Glocke riechen

Aufguss Spezial

Der Saunameister kündigt an
Er zieht neue Düfte heut heran
Die hauen uns bestimmt vom Hocker
Drum machen wir uns alle locker

Wir fangen an mit Northern Light
Dass keiner gleich vor Schmerzen schreit
Durban Poison zur nächsten Runde
Aufgüsse nur zur vollen Stunde

Als nächstes folgt schon Purple Haze
Fast verbrenn ich mein Gesäß
Super Skunk fliegt auf die Glut
Denn das tut uns allen gut

Gleich darauf folgt Master Kush
Und verbrennt nen ganzen Busch
Black Domina ganz zuletzt
Jetzt hat es alle weggefetzt

Keiner hat jetzt mehr die Kraft
Wir schmoren alle im eigenen Saft
Die letzte Runde war fatal
Nie wieder einen Aufguss Spezial

Ruhestand

Am Ende eines Arbeitsleben
Wird uns dann die Ruhe gegeben
Wenn ich im Amt schon viel gegessen
Es wird mit gleichem Maß gemessen

Also habe ich mir längst verdient
Dass man mir alle Knochen schient
Ich soll mich bis zum Tode schonen
Mit Kartoffelchips und Bier belohnen

Ein altes Eisen soll ich sein
Zieh mir nur noch Fernsehen rein
Doch wenn ich nur daran denke
Quietschen mir gleich die Gelenke

Nein, meine Herrschaften, nicht mit mir
Ich mach trotzdem weiter hier
Ich werde noch die Welt bewegen
Und mit Lärm den Globus fegen

Ruhe ist bei mir nicht abzusehen
Und der Stand bedeutet, still zu stehen
Also wer es auch immer erfand
Für mich gibt es keinen Ruhestand

Ein Baum

Was der Mensch im Wald nicht sieht
Wie das Wurzelwerk den Boden durchzieht
Denn, was sich dort im Dunkeln findet
Wie sich alles zusammen bindet

Im Wald steht kein Baum nur allein
Alle wollen eine Familie sein
Die Starken stützen so die Schwachen
Weil sie gemeinsame Sache machen

So sorgen sie auch für die ganze Welt
Und wollen dafür auch kein Geld
Gemeinsam erhalten sie das Leben
Weil sie uns die Luft dazu geben

Wer den anderen mit Nahrung unterstützt
Weil dies alles dem Wald so nützt
Was unsere Bäume schon immer schaffen
Während Menschen sich nur weg so raffen

Wie die Bäume zusammen verwurzeln
Damit sie nicht zur Erde purzeln
So werden sie auch gemeinsam alt
Ein Baum alleine ist noch kein Wald

Alles ok

Erst ist mir die Frau weggerannt
Später das Haus noch abgebrannt
Doch dazwischen gab es schon
Ein gebrochenes Bein zum Lohn

Eins meiner Kinder wurde entführt
Ich bin der, der in Scheiße rührt
Während des Essens zur Mittagsstund
Überfuhr man meinen Hund

Den Arbeitsplatz habe ich auch verloren
Meine Konten wurden eingefroren
Vom Arzt krieg ich dann auch Bescheid
Ich hätte Krebs, es tät ihm leid

Die Haustür fiel mir auch ins Schloss
Die Polizei ins Knie mir schoss
Ich kann auf Krücken kaum noch gehen
Und werde meinen Mann doch stehen

Das, was heute alles geschehen
Muss ich jeden Tag ansehen
Mir tut heute nichts mehr weh
Für mich ist immer alles okay

Meine Realität

Ist mir egal, ob der Raum ist krumm
Am Ende sind wir alle dumm
Was Einstein früher schon erkannte
Der Mensch mal aus der Steinzeit rannte

Wie soll ich noch der Wahrheit glauben
Mich aus dem schwarzen Loch raus schrauben
Alles was ich gerade noch gesehen
Wird im nächsten Moment nicht geschehen

Ich schaue aus dem fahrenden Zug
Und ob ich spring, ist nicht so klug
Kann ich in der Zeit nach vorne springen
Mit der ganzen Welt noch ringen

Und weil die Welt sich ständig dreht
Ihr das Karussell nicht seht
Mir ist schlecht, ich muss bald kotzen
Vom ganzen Tag in die Röhre glotzen

Immer muss was Neues passieren
Kann mich auf nichts mehr konzentrieren
Da nichts bleibt und sich verwandelt
Wird meine Realität ständig verschandelt

Selbst ist der Mann

Die meiste Zeit in meinem Leben
Hab ich es mir immer selbst gegeben
Ich habe höchstens mal geschaut
Und mir das Haus dann selbst gebaut

Unabhängig wollte ich sein
Und mach so vieles drum allein
Und die Freiheit, die es mir bringt
Weil mir das Warten immer stinkt

Dass ihr wisst, dass ich nicht brauch
Ständig eure Hilfe auch
Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott
Und man erntet wenig Spott

Ich packe selber gern mit an
Es geschehen Wunder dann
Und reichst du mir deine zarte Hand
Dann bitte sanft und ganz gewandt

Noch hab ich auch gesunde Hände
Und hüpfе mit euch durchs Gelände
Solange ich mir alles besorgen kann
Denn ich bin hier selbst der Mann

Aufgeben

Wer noch denkt, ich kann nicht mehr
Weil das Schicksal macht es schwer
So nehme ich selber in die Hand
Und erobere das nächste Land

Natürlich habe ich auch klein beigegeben
Denn es ging ja um mein Leben
Doch nachher trat ich wieder vor
Und schoss für mich das nächste Tor

Dem Tod bin ich auch schon begegnet
Doch war ich stets von Gott gesegnet
All die Grenzen, die ich überrannt
Und viel zu oft die Haut verbrannt

Und habt ihr mich in die Knie gezwungen
So bin ich doch wieder aufgesprungen
Ich bin auch mal zusammen gebrochen
Und noch auf dem Zahnfleisch gekrochen

Doch fertig bin ich, wenn alles fertig ist
Und mich dann die Made frisst
Zur letzten Stunde hau ich noch drauf
Dass ihr wisst, ich gebe niemals auf

Mensch ärgere dich nicht

Jeden Tag dieselbe Leier
Die Menschen gehen einem auf die Eier
Man regt sich ständig darüber auf
Und zahlt selber nur noch drauf

Sie sind wie Kinder, die nicht hören
Den ganzen Tag die Ruhe stören
Und wenn der Eine dann nur klagt
Nützt es nichts, wenn man was sagt

Man kann den Kopf zwar immer schütteln
Doch an der Sache kaum was rütteln
Es lohnt sich nicht, sich aufzuregen
Drum lass sie weiter Eier legen

Die Menschen sind so, wie sie sind
Und auch schon als kleines Kind
Wenn sie auch auf dich nicht hören
Lass dir den Frieden nicht mehr stören

Hört mal auf, nur zu erwarten
Lass die Anderen alleine starten
Dass man den Kreislauf mal durchbricht
Ich rate dir, Mensch ärgere dich nicht

Dekadenz der Jugend

Was hatten wir früher so viel Zeit
Und waren für jede Dummheit bereit
Wir glaubten, Alles zu erreichen
Vor keinem Hindernis zu weichen

Alles hätte nie ein Ende
Dass man so viel Zeit verschwende
Energie in den Wahnsinn stecken
Die Zeit kann uns am Arsch lecken

Der Leichtsinn, der uns immer trieb
Dass man immer vorne blieb
Selten hatte man überhaupt genug
Dafür war man weniger klug

Da sich alles wiederholt
Bevor man im Feuer dann verkohlt
Wird der Kreislauf sich auch schließen
Wenn wir uns gegenseitig erschießen

Als alter Mann, da merkt man dann
Alles vergeht doch irgendwann
Maßlos und kein Stückchen Tugend
Das ist die Dekadenz der Jugend

Besonders allein

Wenn mal etwas anders ist
Mit einem anderen Maß auch misst
Dinge kann, die anderen fehlen
Oder alle Sterne im Universum zählen

Der Schnellste ist auf dieser Welt
Hat man vielleicht das meiste Geld
Wenn man auch nur anders denkt
Oder den Menschen alles schenkt

Wenn man nicht tut was alle tun
Schaffen ohne auszuruhen
Alleine an der Spitze stehen
Von oben auch herab zu sehen

Egal, was einen auch unterscheidet
Und an Einsamkeit man leidet
Keiner, der mal mit dir rennt
Weil man dein Genie verkennt

Wenn man sich abhebt von der Masse
Und bist du auch nicht wirklich klasse
Wer meint, er muss was Besonderes sein
Der ist dann auch besonders allein

Der Fahr-Verweigerer

Millionen Kilometer bin ich gefahren
Auch, als die Straßen leer noch waren
Hab fast im Auto nur gelebt
Was mir heute dann widerstrebt

Man wird überall nur gemolken
Über den Städten hängen dunkle Wolken
Das Fahren macht nur noch Stress
Wenn ich wieder Meilen fress

Ob das Auto läuft oder steht
Und das Geld vom Konto geht
Von Freiheit kann man nicht mehr sprechen
Man ist doch immer nur am Blechen

Und die Nerven liegen blank
Das alles macht mich nur noch krank
Zu viele Autos und nur Dreck
Und die Toten räumt man weg

Mir kann heute fast nichts passieren
Denn ich lasse mich im Bus chauffieren
Kann Ärger und Geld mir sparen
Ich weigere mich heute, selbst zu fahren

Low Rider

Hinterm Tank und zwischen zwei Reifen
Kann man die Welt mal anders begreifen
Eine Freiheit, die man spürt
Die in die weite Welt auch führt

Ungezwungen und ungebunden
Ein Lebensgefühl dann neu gefunden
Losgelöst von Gesetz und Regeln
Wie der Albatros im Winde segeln

Man ist vielleicht einsam und allein
Doch dafür kann man überall dann sein
Der Wind, der in die Nase kriecht
Nach Grenzenlosigkeit auch riecht

Der Asphalt, über den du reitest
Bis du in die Kiste gleitest
Dein Arsch fast über dem Boden hing
Bis dich dann der Tod einfing

Tiefer liegen geht nicht mehr
Keiner holt dir die Maschine her
Viel zu eng war die Kurve leider
Bist selbst im Tod der Low Rider

Der Fliegenfick

Ich bin ein Mensch von fröhlicher Natur
Doch manchmal bleib ich einfach stur
Drum beobachte ich gern die Welt
Wenn mir auch Manches nicht gefällt

So sitze ich heute am Frühstückstisch
Und hoffe, dass ich die Fliegen erwisch
Sie sitzen auf des Brotes Laibe
Und vögeln auf der nächsten Scheibe

Ich kann verstehen, sie müssen tun
Vielleicht auch ohne auszuruhen
Auch sie wollen nur ihre Art erhalten
Bis wir ihnen das Licht ausschalten

Rücksicht kennen sie wohl nicht
Bevor es das Genick zerbricht
Doch was zu viel ist, ist zu viel
Ich störe nun ihr Liebesspiel

Die Obszönität, die mich erregt
Und man nach dem Brot gleich schlägt
Jetzt schlage ich sie zusammen tot
Die Fliegen ficken auf meinem Brot

Der Einfluss

Ob wer mich, oder ich manipulier
Oder übernimmt man das Steuer hier
Man ist immer ein Teil des Ganzen
Und kann auch einen Gedanken pflanzen

Die Welt ist darum so verknüpft
Dass man weint oder vor Freude hüpf
Wir reagieren auf jede Aktion
Und du veränderst andere schon

So fließt immer etwas hinein
Und kann auch dein Verderben sein
Du tust das, was dich bestimmt
Auch wenn man dir das Leben nimmt

Wenn ich mit der Strömung fließe
Oder Wasser auf das Feuer gieße
Dum beeinflusse du zum Rechten
Dass wir alle Glück uns brächten

Der Einlauf, den man mir jetzt macht
Und dann wieder aus mir kracht
Das Elixier, das gleich bestimmt
Was alles auf mich Einfluss nimmt

Der Kommerz

Jeder erwartet für sein Tun
Manche auch beim Ausruhen
Für die Arbeit einen Lohn
Die Stunde hundert Euro schon

Tut man was viel Geld auch bringt
Und wenn die ganze Erde stinkt
Alles wird nur in Zahlen gemessen
Dem andern dann vom Teller gefressen

Der Wettbewerb, der so entfacht
Hat trotzdem Armut uns gebracht
Man rechnet Leistung in Dukaten
Keiner riecht mehr heut den Braten

Ich werde gefragt, warum ich schreibe
Was denn für mich übrig bleibe
So sage ich ganz klipp und klar
Buchstaben sind zum Schreiben da

Ich bin einer, der es wagt
Der niemals wegen Armut klagt
Denn das Geld ist mir nicht wichtig
Meine Absicht ist nur richtig

Alles dreht sich nur ums Geld
Was mir lange nicht gefällt
Traurig, bitter und kein Scherz
Die ganze Welt lebt für den Kommerz

Bar-Geld

Wer mit der goldenen Karte prahlt
Bargeldlos in der Bar bezahlt
Ich stecke das Geld in meine Tasche
Und bestell mir gleich ne Flasche

Für die Leute, die dann meinen
Ich bezahle nur mit Scheinen
Nein, auch die Münze hat ihren Wert
Und Plastikgeld ist mir verkehrt

So kann ich sehen, was ich versauf
Bevor ich die nächste Flasche kauf
Der Barkeeper, dann ganz charmant
Hat in meiner Tasche seine Hand

So zieht er mir den letzten Schein
Und ich hau mir den Schnaps so rein
Am Morgen sind die Taschen leer
Doch ich wollte etwas mehr

Die Polizei, die sammelt mich ein
Sie meint, ich sollte nüchtern sein
Der Alkohol hat ins Schwarze getroffen
Hab an der Bar mein Geld versoffen

Fremde Frau

Hallo, liebe unbekannte Frau
Wunder dich nicht, dass ich rüber schau
Du bist da und mir noch fremd
Noch schau ich dir nicht unters Hemd

Ein Rätsel, das du jetzt noch bist
Doch ich hab dich lang vermisst
Ich versuche, dich einzuschätzen
Ohne dir was aufzuschwätzen

Meine Augen sind bei dir
Dass ich den Eindruck nicht verlier
So mach ich mir auch die Gedanken
Die Distanz hat keine Schranken

Das Unbekannte, das mich lockt
Und mir gegenüber hockt
Man könnte ja noch was vermissen
Ich will noch mehr von dir wissen

So mache ich den ersten Schritt
Heute fährst du mit mir mit
Weil ich mich zu sprechen traue
Nun bist du keine fremde Frau

Mittendrin

Ja mein Schatz, nun kannst Du sehen
Und die Geschichte mal verstehen
Du hast gehandelt, ohne weit zu denken
Dabei könnten wir uns Liebe schenken

Ich weiß, dass Du mich nun vermisst
Weil Du doch eine Süße bist
Auch ich habe Dich nicht vergessen
Und könnte aus Deiner Hand noch fressen

Viele Gipfel waren noch nicht erreicht
Es machte uns das Leben leicht
Wir hatten gemeinsam so viel Glück
Warum holst Du uns zurück

Ja die Zeit, die wir uns teilten
Nicht schnell genug in die Kammer eilten
Die Liebe war noch nicht verbraucht
Wir haben geschnurrt und auch gefaucht

Noch standen wir zwischen Anfang und Ende
Wo man zusammen noch Freude fände
Was hatte das Ganze für einen Sinn
Die Sache war doch Mittendrin

Frau Schlimmer

Es gibt Menschen, die man gleich mag
Oder solche, wo ich lieber nichts sag
Doch dazwischen gibt es auch
Die, die ich doch erwähnen brauch

Eine Frau, die ich da kenne
Wo ich lieber weg gleich renne
Ihre Stimme, schrill und kreisch
Geht mir doch durch Mark und Fleisch

So mischt sie sich auch gerne ein
Und will die Oberlehrerin sein
Ob man sie fragt, oder auch nicht
Weil sie trotzdem zu dir spricht

Mit der Drahtbürste will sie einen waschen
Und stellt dann Bonbons hin zum Naschen
Doch wie soll man sie bloß lieben
Sie wird einen nur beiseite schieben

Wie ein Wirbelsturm so laut
Der mir auf die Ohren haut
Krasser dacht ich, geht doch nimmer
Doch dann begegnete ich Frau Schlimmer

Nie verstehen

Was ist los, wie kann ich erklären
Wenn da die richtigen Worte wären
Doch auch ich kann nicht immer sagen
Und höre von euch all die Klagen

Ich erkenne, was ihr nie seht
So ist egal, wer mit mir geht
Das Ganze ist euch viel zu groß
Ihr seht euren Teil nur bloß

Wenn man die Teile aneinander reiht
Ein Stück Erkenntnis euch gedeiht
Könnt ihr auch vielleicht erkennen
Wohin auch die Planeten rennen

So aber teilt ihr uns nur mit
Und bewerft mich noch mit Shit
Die Hilflosigkeit, die euch dann treibt
Mir trotzdem eure Regeln schreibt

Ihr mäkelt immer an allem rum
Mein Geist sagt, bleib lieber stumm
Warum die Menschen nach mir sehen
Das wirst du trotzdem nie verstehen

Baum der verbotenen Früchte

Früh habe ich ja schon erkannt
Was mich mit den Frauen verband
Ich habe die Blechtrommel noch geschlagen
Und ließ mich auf ihren Händen tragen

Ich weiß, ich werde doch nie satt
Wenn man diese Sehnsucht hat
Ich bin deshalb auch nicht zu retten
Es helfen da keine Schlaftabletten

Die Versuchung stand in der Bibel
Und ein Seil hängt unterm Giebel
Ich bin dann nur erst erlöst
Wenn ihr in meinen Armen döst

Wenn die Leidenschaft mich packt
Und alle Nerven liegen nackt
Ich muss einen Blick von euch erhaschen
Um euch später zu vernaschen

Wenn Adam mit der Schlange tanzt
Ich habe ihn mir doch selbst gepflanzt
Und das sind nicht nur Gerüchte
Ihr seid mein Baum der verbotenen Früchte

Immer dazwischen

Ich sitze zwischen Gut und Böse
Zwischen Stille und Getöse
Bin ich zärtlich oder brutal
Von ganz sanft bis radikal

Schlafe ich oder bin ich wach
Spiel ich Rugby oder Schach
Ist es mir kalt oder heiß
Was ich glaube oder weiß

Laufe ich barfuß oder im Lackschuh
Wie ich mich dann entscheiden tu
Von dem Einen zu dem Andern
Muss ich hoch zum Gipfel wandern

Das nächste Mal im finsternen Tal
Und die Entscheidung wird zur Qual
Zwischen Leben und dem Tod
Und immer ein Loch in meinem Boot

Ständig sitze ich zwischen den Stühlen
Und muss das ganze Leben fühlen
Die Wahrheit lässt sich gut vermischen
Irgendwo liegt man immer dazwischen

Vorsicht Gift

Längst bin ich doch schon gewarnt
Du schaust so harmlos und getarnt
Was die andern gar nicht sehen
Einzig ich kann Dich verstehen

Ich weiß schon lange, ich soll es lassen
Auch wenn wir gut zusammen passen
Was auf Deinem Etikett dann steht
Weil keiner was von dem Gift versteht

Nach der Lust, da kommt der Schmerz
Und vergiftet noch mein Herz
Du hast mich doch schon längst erwischt
Dich als Delikatesse aufgetischt

Scheiß egal, Du bringst mich um
Meine Schreie bleiben stumm
Schöner kann ich doch nicht sterben
Ich schlucke auch noch Deine Scherben

Du bist die Frau, die mich vergiftet
Und nach dem Tod das Leben stiftet
Du schreibst von Liebe mit meinem Stift
Wenn ich Dich sehe, dann Vorsicht Gift

Der Laubbläser

Im Herbst, da ist es nun soweit
Und der Mensch hält sich für gescheit
Wenn die Blätter von den Bäumen fallen
Hört man das Knattern kaum verhallen

So wird das Laub nicht weggefegt
Dafür ein Hauch von Benzin gelegt
Und wie es lärmt und auch stinkt
Der ganze Dreck zu Boden sinkt

Weil der Mensch so faul nun ist
Baut er mit der Technik seinen Mist
Anstatt zu fegen wird geblasen
Und kurz getrimmt wird noch der Rasen

So hält man sich dann noch für klug
Weil man der Umwelt in die Fresse schlug
Doch der Wind macht es nicht leicht
Wenn der Haufen bis zum Himmel reicht

Nicht alles, was so einfach scheint
Ist letztlich wirklich gut gemeint
Frage dich, macht Blasen Sinn
Drum leg den Laubbläser wieder hin

Corona 2020

Wer von Pandemie heut spricht
Der versteht den Ernst wohl nicht
Angesichts zu dieser Lage
Was ist wohl hier die größte Plage

Mutter Erde, wie man sieht
Über die sich längst eine Krankheit zieht
Wie ein Virus, der alles frisst
Und seine Herkunft dabei vergisst

So hat die Natur uns eingeräumt
Und sich gegen uns aufgebäumt
Weil wir über die Schöpfung lachen
Und nur lauter Blödsinn machen

Wir produzieren Elend, wohin man sieht
Und machen damit noch Profit
Weil wir uns dabei selber geißeln
Und die Angst in Stein noch meißeln

Die Wahrheit wird dann bald zeigen
Wozu Mensch und Virus neigen
Die Pest hat uns nicht weggewischt
Und heute wird uns Corona aufgetischt

Du in Blond

Ich denke, ich traue den Augen nicht
Wie die Frau grad zu mir spricht
Ich schaue ihr auch ins Gesicht
Was da alles aus ihr bricht

Die Bewegung und die Gesten
So verzweifeln auch die Nächsten
Auch die Mimik und die Stimme
Dass ich nicht dabei ergrimme

Ich glaube, dass ich sie schon kenn
Bevor ich dann nach Hause renn
Sie ist hübsch, das muss man sagen
Ich will sie lieber doch nicht fragen

Unsicher und so nervös sie ist
Weil sie das falsche Wissen frisst
Hilflos wie sie mir erscheint
Und für die ganze Menschheit weint

Schwarz wie dein Haar mal früher war
Ich aber heute nicht mehr sah
Was sie macht, hast du gekonnt
Da sitzt ja eine wie du in blond

Klatsch und Tratsch

Was den Mensch heut interessiert
Nichts Wichtiges, das in der Welt passiert
Die Königin ist wieder schwanger
Und der Nachbar steht am Pranger

Die Medien, die wir dazu nutzen
Um unsere Häuser fremd zu putzen
Eine Kost so dumm und leicht
Weil uns der eigene Mist schon reicht

Es sind die Haufen vor anderen Türen
Die von euren weg so führen
Es ist der Dreck, um den man sich schert
Worüber man sich gern beschwert

Endlich gibt es was zu erzählen
Nicht die Dinge, die einen selber quälen
Man kann sich so auch amüsieren
Und kehrt halt lieber vor fremden Türen

Schön, dass ihr eure Mäuler wetzt
Ihr habt euch längst dafür vernetzt
Ich will kein Murren und kein Knatsch
Das ist doch alles Klatsch und Tratsch

Mist gemacht

Ich bin ein Dichter und auch Denker
Und häng mal überm Fahrradlenker
Meine Worte sind nicht groß
Hauptsache, sie treffen bloß

Ich nehme mich nur selten ernst
Und möchte, dass du auch was lernst
Von dem Unsinn, den ich mache
Weil ich gerne über mich lache

Und bitterböse, wie ich manchmal bin
Macht mir auch der Blödsinn Sinn
Der Humor, für den ich lebe
Das Lachen, das ich zurück euch gebe

Der Fettnapf, in den wir alle treten
Und heimlich unter der Decke beten
Denn jeder Fehler, den man macht
Hat was Gutes auch gebracht

Und was lernen wir heute hier
Der Mensch bleibt immer noch das Tier
Und wenn die Hyäne auch mal lacht
Dann haben wir wieder Mist gemacht

Wie am Spieß

Ungezogen wie ein Kind
Sind Menschen, die nie erwachsen sind
Was du willst, willst du erzwingen
Dass andere immer genug dir bringen

Sich selbst zu helfen, nie gelernt
Und dich als netter Mensch entfernt
Wie ein Küken im Nest nur brüllt
Damit man ihm den Schnabel füllt

Du brüllst lauter und noch mehr
Wer bringt dir das Leben her
Andere stößt du aus dem Nest
Damit man nur dir was über lässt

So bleibst du darum auch allein
Und wirst dein Leben am Fressen sein
Alle Menschen sollen dir bringen
Du wirst nie schöne Lieder singen

Deine Stimme ist immer so laut
Die anderen auf die Ohren haut
Weil man dich als Kind alleine ließ
Schreist du heute wie am Spieß

Ohne Schmerz

Viele Wünsche habe ich nicht
Ich wünsche nur, dass man verspricht
Wenn ich eines Tages gehe
Dass ich nur die Engel sehe

Denn der Schmerz, der mich geleite
Den ich auch den andern bereite
Er möchte mich doch bald verlassen
Und ich will keinen dafür hassen

Was man aushält oder nicht
Ist der Schmerz, der zu uns spricht
Zeichen, die uns nie belügen
Die nur Menschen sich zufügen

Ich habe bekommen, was ich gab
Weil ich oft daneben lag
Drum bitte ich heute darum
Denn nur schmerzlos bleib ich stumm

Man hat im Leben genug gelitten
Und sich mit der Welt zerstritten
Was ich sage ohne Scherz
Ich möchte gehen ohne Schmerz

Dein Einkaufswagen

Wenn ich durch die Gänge laufe
Und im Supermarkt einkaufe
Ich sehe schöne Frauen heute
Drum beobachte ich die Leute

Eine, die mir gut gefällt
Hat beim Metzger Wurst bestellt
Ich wundere mich, warum so viel
Das braucht kein Mensch beim Liebesspiel

Wenn sie dann den Joghurt greift
Und bei mir die Sehnsucht reift
Sellerie dann noch als Stange
Ich stell mich schnell in ihre Schlange

Drei Gläser voll noch mit Nutella
Da leuchten Kinderaugen heller
Zum Schluss packt sie nen Kasten Bier
Für mich stirbt jede Hoffnung hier

Nun kenne ich deinen Familienstand
Und lasse von dir ab die Hand
Du kannst mir ohne Worte sagen
Denn mir erzählt dein Einkaufswagen

Schwerfällig

Unsere Technologie ist sehr rasant
Und die Erde bald abgebrannt
Mit dem Fortschritt, den wir pflegen
Und uns in den Abgrund fegen

Wir sind klug um zu erkennen
Dass wir alles niederbrennen
Wir fliegen schneller als der Schall
Und überhören doch den Knall

Wir lassen die Dinge wie sie sind
Weil man sich zurecht drin find
Zum Verändern fehlt die Zeit
Auch wenn die halbe Menschheit schreit

So kriechen wir in unser Grab
Was man nur langsam sehen mag
Die Richtung wechseln fällt uns schwer
Da muss schon eine Schnecke her

Es müsste längst was Neues geschehen
Doch unsere Gesellschaft schläft im Gehen
Wir wälzen uns weiter in dem Mist
Schwerfällig, wie der Mensch nun ist

Gin Tonic

Deine Farbe ist so klar
Und am Anfang sagst du wahr
Wie das Licht, das du brichst
Wenn du endlich zu mir sprichst

Ich hab mit Whisky dich hintergangen
Doch du hast mich wieder eingefangen
Weil der mir den Magen verätzt
Und du nur mein Hirn verletzt

Ich nehme dich nur als Medizin
Denn im Tonic das Chinin
So kannst du manche Wunde heilen
Mit mir gemeinsam zum Friedhof eilen

Ich weiß, du bist mein klarer Geist
Der mit mir ins Jenseits reist
Doch weil ich nur noch dich ertrage
Der Leber in die Fresse schlage

Und nach der ganzen Flasche nun
Gibt es heute nichts zu tun
Nenn mich ruhig einen Alcoholic
Ich bleibe heute bei Gin und Tonic

Musikstunde

Die Musik ist meine Liebe
Wenn mir auch nichts anderes bliebe
Darum kommt es wieder vor
Ich hau die Noten mir aufs Ohr

Das Repertoire, das ich mir pflege
Wenn ich all die Scheiben auflege
Ich will heut laut und nochmals laut
Auch wenn die Polizei mal schaut

Ich will heute einfach nur hören
Und dabei die Nachbarn stören
Musik, die andere mal machten
Und mich in die Wolken brachten

Ich will nicht nur hören, sondern fühlen
Und dabei den Tag wegspülen
Die Musik, sie soll mich tragen
Gar nicht nach dem Grund heut fragen

Zweimal dreihundert Watt
Machen mich so schnell nicht satt
Drum lade ich ein zur nächsten Runde
Der ganze Tag ist Musikstunde

Du Flasche

Du bist wirklich nicht der Held
Wenn es mir auch doch gefällt
So machst du einen auch noch dumm
Stehst immer nur bloß herum

Hast den Menschen nichts zu sagen
Kommst immer nur an schwachen Tagen
Du nutzt einen auch nur aus
Und machst nie was Gutes draus

So lässt du dich von jedem bezahlen
Und linderst trotzdem meine Qualen
Du bist feige und passiv
Selbst wenn ich mal mit dir schlief

Gegen Riesen habe ich gekämpft
Wenn Nebel schon mein Hirn eindämpft
Habe mich mit der ganzen Welt gefetzt
Und mich immer selbst verletzt

Eigentlich sollten es schon Kerle sein
Denn sonst macht mich keiner klein
Du stößt mich hinab, tief ins Loch
Denn du Flasche schaffst mich doch

Gina

Von den Frauen, die ich begehre
Daraus ziehe ich meine Lehre
Wird keine ewig bei mir sein
Doch du lässt mich nie allein

Du nörgelst niemals an mir rum
Wenn ich rede, bleibst du stumm
Eifersucht, die kennst du nicht
Weil niemand dir das Herz zerbricht

Wenn ich nach ner anderen schau
Bleibst du trotzdem meine Frau
Dich stört nicht, was ich treibe
Weil ich immer bei dir bleibe

Du bist immer tolerant
Und löschst bei mir fast jeden Brand
Komme ich auch mal zu spät
Wird ein Flicker auf die Seele genäht

Welche Frau kann mir schon bieten
Am Ende ziehe ich meistens Niete
Du verlässt mich meist am Morgen
Meine Gina macht nie Sorgen

Zombie

Obwohl dir alle Sinne fehlen
Willst du mir den Atem stehlen
Du schmeckst nicht, was wir kochen
Maden kommen aus deinem Arsch gekrochen

Riechen kannst du auch noch nicht
Spürst nicht, wenn man Knochen bricht
Sehen tust du nur die Schatten
Die Menschen nach dem Leben hatten

Bist nicht lebendig und nicht tot
Mit dir kentert jedes Boot
Du existierst zwischen zwei Welten
Für die ganz andere Regeln gelten

In deinen Adern fließt kaltes Blut
Kennst weder Freude und nicht Wut
Einzig nur bei dir die Gier
Macht dich noch zum wilden Tier

In deinem Körper fließt kaum Saft
Dass du es nicht zum Friedhof schaffst
Während der Geier schon an dir frisst
Weil du nur ein Zombie bist

Die Toten

Alles kommt und alles geht
Dass ihr das auch mal versteht
Geboren und auch wieder sterben
Aus jedem Glas da werden Scherben

So vergänglich wie wir sind
Dass man zu dem Weg auch find
Heute Fleisch und morgen faul
So stirbt der Mensch und sein Gaul

Was dann tot, wird schnell begraben
Auf den Bäumen warten die Raben
Verbuddelt und dann auch verrottet
Härteres wird noch verschrottet

Nach dem Verwesen sind wir dann
Wo man was Neues mit machen kann
Für die Zukunft sterben wir
Bereiten neue Wege dir

Straßen werden immer gebaut
Aus denen mancher Knochen schaut
Mach dir heute keine Sorgen
Die Toten sind der Asphalt von morgen

Gardenia

Ich fahr nicht mehr zum Gardasee
Und muss nicht nach Österreich zum Schnee
Auf die Seychellen brauch ich nicht
Ich find in meinem Garten Licht

Dubai ist mir viel zu trocken
Und will in keinem Flieger hocken
Thailand ist längst überlaufen
Ich kann mich auch daheim besaufen

In die Staaten muss ich nicht
Weil jeder fast nur Spanisch spricht
Zuhause hab ich jeden Tag
Urlaub wenn ich ihn dann mag

Wenn ich dann einmal verreise
Dann laufe ich zu Fuß ganz leise
Runter mal zu uns am See
Das tut in Starnberg keinem weh

Bei mir daheim, in meinem Garten
Wo Erholung und Freude auf mich warten
Die Löwen lasse ich in Kenia
Ich mach nur Urlaub in Gardenia

Dichter und Denker

Autoren, Schriftsteller und der Dichter
Aus unserem Land kamen große Lichter
So will ich mich mit keinem messen
Und hab den Text schon wieder vergessen

Menschen, die sich Gedanken machten
Oder über diese auch lachten
Jede Zeit hatte ihre Meister
Und manche waren auch schon dreister

Und wenn man nachher ihre Bücher verbrannte
Und der Dumme um das Feuer rannte
So sind ihre Worte doch geblieben
Und wenn sie die auf Klopapier schrieben

So schreibe ich auch ständig nieder
Und reime für uns alle wieder
Was mir auffällt und was wir sehen
Und am Ende doch nicht verstehen

Ich denke über Gott und die Welt
Und dichten tue ich nicht fürs Geld
Auch wenn ich über so manches stänker
Ich bemühe mich als Dichter und Denker

Das Mausoleum

Dein Mann war einer, der dich liebt
Den Luxus dir in den Hintern schiebt
Drum hat er für dich auch gebaut
Dass Prinzessin aus dem Palast raus schaut

All die Wünsche, die er dir erfüllt
Und du bist in Mauern eingehüllt
Du konntest alles so gestalten
Und brauchtest nicht mal Licht einschalten

So erkennt man, wer hier wohnt
Wen das Schicksal noch belohnt
Grabbeigaben, die im Hause sind
Dass keiner sich zurecht dort find

Dein König ist schon lang gegangen
Er fühlte sich dort nur gefangen
Denn regiert hast ja nur du
Der Letzte schließt die Türe zu

Am Ende sitzt du ganz allein
Denn keiner will mehr bei dir sein
Du hast geschaffen, was dir gebührt
Was in ein Mausoleum führt

Wärmflasche

Ach mein Schatz, hab keine Sorgen
Ich verlasse Dich erst am Morgen
Bis dahin sollst Du dich gut fühlen
Dich mit mir ins Bettzeug wühlen

Denn ich will nicht, dass Du frierst
Oder gelangweilt an die Decke stierst
Ich weiß, Dir ist ja immer kalt
Und ich bring die Hitze bald

Ich lege mich ganz nah an Dich ran
Damit man meine Wärme fühlen kann
Mir ist auch im Winter immer heiß
Und ich leck gern deinen Schweiß

Wenn ich Dich dann auch berühre
Ein kleines Feuer in Dir spüre
So setze ich Dich gleich in Flammen
Und wir verbrennen dann zusammen

Du wartest schon den ganzen Tag
Weil auch ich gern kuscheln mag
Ich leg mich jeden Abend zu Dir hin
Weil ich so gern Deine Wärmflasche bin

Acht Uhr Sechs

An fünf Tagen in der Woche
Während ich daheim noch selber koche
Von Starnberg Richtung Ammerland
Gehen sie im Haushalt dann zur Hand

So sitzen sie gemeinsam noch im Bus
Bevor jede dann zur Arbeit muss
Fleißig, hoffentlich wie die Bienen
Muss jede so ihr Geld verdienen

Sie wischen den Dreck, den Andere machen
Und räumen auch noch weg die Sachen
Weggewischt wird auch der Staub
Auf der Terrasse noch das Laub

Die Hausherren haben dafür keine Zeit
Halten dafür den Schlüssel bereit
So müssen die Frauen alles richten
Und den Unrat auch vernichten

An jeder Haltestelle steigen sie aus
Und gehen in ein fremdes Haus
Die Damen entfernen gleich jeden Klecks
Und sitzen im Bus um acht Uhr sechs

Future World

Wir müssen an die Zukunft denken
Die wir mit Raketen lenken
Wir spinnen jetzt mal einen Gedanken
Und kennen heute keine Schranken

Was wäre, wenn wir alle Raketen starten
Und auf das Ergebnis warten
Vielleicht könnte es sich ja sehen lassen
Und würde dem Herrgott auch noch passen

Wir würden so die Zeit verkürzen
Und das Universum mit einem Feuer würzen
Da wir doch die Hektik lieben
Wäre alles so schnell angetrieben

Dann müssten wir uns nicht bemühen
Und Pestizide auch versprühen
Wir könnten sehen, was geschieht
Was einen in den Bann mal zieht

Ohne Stress und ohne Pause
Schaffen wir uns ein neues Zuhause
In wenigen Sekunden in die Zukunft gehen
Und unsere Future World mal sehen

Ein Beduine

In der Wüste soll es sein
Da leben Menschen auch allein
Sie packen täglich ihre Sachen
Müssen auf den Weg sich machen

Die Karawane, mit der sie ziehen
Um auch vor dem Durst zu fliehen
Ihre Heimat ist nicht zu finden
Sie lassen sich auch niemals binden

Nur die Freiheit ist ihnen wichtig
Und bläst der Sandsturm heute richtig
Kein Haus und Zimmer wird ihnen geben
Sie leben nur ihr eigenes Leben

Und auch ich kann gut verstehen
Überall den Sand auch sehen
Denn die Wüste, wie sie ist
In der du nur ein Schicksal bist

Der Himmel ist mein Heimat-Zelt
Und reise durch die ganze Welt
Ich ziehe vom Palast in eine Ruine
Ich bin und bleib ein Beduine

Föhn

Heute ist einer dieser Tage
Wo ich mich mal ans Wasser wage
Es ist kalt, doch die Sonne lacht
Drum wird das Beste draus gemacht

Der Himmel blau, mit leichten Schlieren
Muss trotz der Kälte noch nicht frieren
So liege ich nackt auf der Wiese
Und spüre eine kleine Brise

Die Zugspitze, drüben am Horizont
Ihren verschneiten Gipfel sonnt
Meine Augen können alles entdecken
Und ich den Finger ins Nasse stecken

Das klare Wasser sich leicht kräuselt
Und mir von Versuchung säuselt
An Starnbergs Ufer lässt sich's leben
Keine Spinne wird ihr Netz heut weben

Ich springe ins Wasser, eisig kalt
Und meine Haut, die schrumpelt bald
Es ist Winter und wunderschön
Wir haben am See mal wieder Föhn

Metzger Scholler

Auf der Hanfelder Straße auch
Nach Tradition und altem Brauch
Bereitet man dir gerne zu
Das Schwein, das Kalb und die Kuh

Hier geht's nur um Fleisch und Wurst
Genauso wichtig wie der Durst
Damit die Maß sich besser bewegt
Wird dir Leberkäs auf die Semmel gelegt

Denn, nur wer was Ordentliches isst
Sich dann auf dem Volksfest misst
So geht es am Sonntag um den Braten
Weil hier auch Weißwürste auf dich warten

Und kochst du heut zu Hause nicht
Schau, was in der Theke zu dir spricht
All die Schmankerl und Delikatessen
Haben dich gerne, nur zum Fressen

Lass es dir doch gut heut gehen
Kann man mal in der Schlange stehen
Tu was auch für Leib und Seele
Beim Metzger Scholler was Feines wähle

Kommunikation

Alle Sprachen dieser Welt
Ob sie einem auch gefällt
Selbst wenn man dieselbe spricht
Und man versteht sich trotzdem nicht

Deutsch, Französisch und Amerikanisch
Man versteht dann trotzdem Spanisch
So lasst uns drum versuchen auch
Einer redet aus dem Bauch

Mit den Händen und den Füßen
Jeden Fremden doch begrüßen
Ganz egal, wie man es macht
Dass jeder über dieselben Witze lacht

Die Körpersprache, die nicht lügt
Weil der Mund uns doch betrügt
Missverständnisse auszumerzen
Und mit seinem Gegner scherzen

Sich verständigen und verstehen
So kann man hinter den Horizont sehen
Im Leben und an jedem Ort
Kommunikation ist das Zauberwort

Diskretion

Es gibt im Leben auch Momente
Da verbirgt man besser seine Talente
Die Welt muss nicht immer alles wissen
Sonst geht's am Ende Einem beschissen

Wer schon mal zum Exhibitionisten neigt
Und den Andern seine Unschuld zeigt
Die Medien, die sich auf alles stürzen
Unsere Gesellschaft riecht nach ihren Fürzen

Man schaut beim Nachbarn in den Topf
Und opfert gerne seinen Kopf
Die Neugier, die die Menschen treibt
Und nur dumme Schlagzeilen schreibt

Man muss den Anderen auch mal lassen
Und sich an die Nase fassen
Es geht uns Vieles gar nichts an
Hauptsache, dass man es essen kann

Ihr kümmert euch um jeden Dreck
Eure Mittel heiligen nicht den Zweck
Man hört heute nur alle schreien
Keiner kann diskret mehr sein

Mit fünfzig

Mein ganzes Leben war bestimmt
Und habt ihr mich mal kurz getrimmt
Keine war mir je egal
Denn jede hatte auch ihr Potential

So gab ich darum auch nie auf
Und die Dinge nahmen ihren Lauf
Jede Begegnung, die ich machte
Immer neue Erfahrungen brachte

Alle habe ich darum geliebt
Dass man mir dann auch vergibt
Habe gegeben, mehr als genommen
Schön, dass ihr so zahlreich gekommen

Ihr sollt mir heute keine Laudatio halten
Die Hände nur zum Frieden falten
Jeder gab ich mal die Hand
Nun gebt ihr mir ne Schaufel Sand

Doch leider ist heut keine gekommen
Euch hat der Herr schon zu sich genommen
Ich lieg als Aas nun unter Geiern
Dabei wollte ich mit fünfzig Frauen feiern

Todesehnsucht

Die größte Angst des Menschen ist
Dass ihr alle doch nicht wisst
Was kommt am Ende und danach
Wenn man sich das Genick mal brach

Oder wie man sonst noch geht
Weil ihr den Tod ja nicht versteht
Dabei könnt ihr mir ruhig glauben
Die Welt mit eurer Asche verstauben

Was euch ausmacht, wird nicht mehr sein
Es wischt das Leben wieder rein
Man ist am Ende von allem befreit
Wenn ihr auch vor Angst noch schreit

Kein Schmerz und kein Gewicht
Und die Augen stört kein Licht
Gravitation, die nicht nach unten zieht
Frieden in höchster Form geschieht

Völlig frei und losgelöst
Endlich für immer eingedöst
Wer schon einmal drüben war
Dem ist die Todesehnsucht klar

Sinn des Lebens

Man kann denken oder tun
Ohne Schlaf und auszuruhen
Und die Frage, die man stellt
Verändert sicher nicht die Welt

Warum man ist oder auch nicht
Wenn man mit sich selbst nur spricht
Du solltest die Zeit doch besser nutzen
Und dir lieber die Schuhe putzen

Sinnlos, wie es oft dir scheint
Warum man lacht oder auch weint
Bewege dich und sitze nicht da
Das Leben ist zum Leben da

Lebe einfach deinen Traum
Und besetze diesen Raum
Höre auf, die Welt zu hinterfragen
Die Antwort kann dir niemand sagen

Lass das Grübeln einfach sein
Und lad dir lieber Gäste ein
Blöd, wenn man an dieser Frage zerbricht
Das ist der Sinn des Lebens nicht

Am Ende

An das Ende will ich nicht denken
Ich habe den Menschen noch viel zu schenken
So stehe ich jeden Tag auch auf
Und zum nächsten Bahnhof lauf

Die Menschen, die noch mit mir fahren
Oder gestern nicht mehr bei mir waren
Sie steigen ein, dann in mein Leben
Und können mir doch keine Zukunft geben

All die Bahnhöfe, die ich noch passiere
Und sie dann auch wieder verliere
Es ist ein Kommen und ein Gehen
Und nicht jeder wird den Morgen sehen

Auch wenn das Ende langsam naht
So bin ich stets auf großer Fahrt
Der Heimathafen, der auf mich wartet
Noch bevor das Leben startet

Dinge kommen und Dinge verschwinden
Die müssen auch die Menschen finden
Ich werde lange nicht am Ende sein
Doch am Ende ist man immer allein

Stinkstiefel

Deine Laune, die zum Himmel stinkt
Und keine Freude, die dir winkt
Jeden Morgen stehst du auf
Und hast ne böse Maske drauf

Du bist unzufrieden mit der Welt
Und schiebst es auf zu wenig Geld
Und die Andern sind daran Schuld
Du hast mit ihnen keine Geduld

Ich frage dich und du raunst mich an
Keiner, der dafür was kann
Du fühlst dich von der Welt betrogen
Und hast dich doch nur selbst belogen

Nur, wenn die Bayern mal gewinnen
Kann dir doch ein Lächeln entrinnen
Ich weiß gar nicht, was du hast
Warum dir nicht dein Leben passt

Mach doch endlich ein anderes Gesicht
Weil sonst keiner mit dir spricht
Ich kann nichts dafür, für deinen Mist
Und dass du so ein Stinkstiefel bist

Die Biotonne

Unser Globus, wie er sei
Alles ist nur einerlei
Es entspringt aus einer Masse
Dass Eines immer zum Anderen passe

Was sich bildet und auch formt
Ist für den Menschen nie genormt
Er versteht nicht, was er sieht
Weil er nur kurz über die Erde zieht

Zu Kompost, der er bald wird
Bevor er in der Eiszeit friert
Was heute blüht und auch ist
Stammt aus einem Haufen Mist

Alles stinkt und alles fault
Wenn uns der Geruch auch grault
Aus dem Dreck, wie wir ihn sehen
Wird immer wieder was Schönes entstehen

So muss alles erst mal gären
Bevor da neue Dinge wären
Und auch der Einfluss unserer Sonne
Alles landet in der Biotonne

Die Bio-Mäher

Mit dem Trecker machte ich platt
Dass man kurzes Gras dann hat
Doch der qualmte und er stank
Das macht die ganze Umwelt krank

Und die Stunden, die man mähte
Bis der Auspuff sich schon blähte
Ich konnte zwar betrunken fahren
Weil ja nirgends Schilder waren

Doch dann kam mir die Idee
Rinder fressen Gras und Klee
Also schickt mir heut der Bauer
Seine Viecher für die Dauer

Was ich mähte einmal selber
Mähen drei Kühe und ihre Kälber
Und der Dünger, für den sie sorgen
Wächst die Wiese besser morgen

Wenn man aus dem Fenster schaut
Sieht man, wie das Vieh so kaut
Und sollte ich in einem Fladen stehen
Ich lass das Gras in Bio mähen

Blitzlicht

Scheiße, ich bin heut viel zu spät
Muss nun sehen, wie es weiter geht
Ich hole aus meinem Auto alles raus
Irgendwas wird schon draus

Schilder, die mich zwar begrenzen
Ich kenne diesmal keine Grenzen
Ich habe es eilig, ihr Idioten
Warum ist das Schnellfahren hier verboten

Ich bin wie immer viel zu schnell
Das Licht im Tunnel wird schon hell
Hört doch auf, mich zu behindern
Ich werde euren Schmerz nicht lindern

Ihr wollt mich fangen und erwischen
Ich fege alle Paparazzi von den Tischen
Ich bin doch gar nicht fotogen
Niemand will meine Bilder sehen

Ihr sollt mich doch nicht fotografieren
Ich kann den Sinn doch nicht kapiieren
Eure Fotos machen mich böse
Obwohl ich das Blitzlicht selbst auslöse

Geliebte Welt

Verschließe die Augen oder nicht
Und freu dich auf das Tageslicht
Jeder Tag, der dir geschenkt
Dass man nicht an Trübsal denkt

Nehmt die Augen, um zu schauen
Meinetwegen nach schönen Frauen
Denn der Tag, den ich heut habe
Und mich an der Schönheit labe

Ich füttere das Gute in der Welt
Und hab das Böse abbestellt
Die kleinen Dinge, die ich entdecke
Und die Wahrheit nicht verstecke

Ich freue mich nur, dass ich lebe
Und der Welt zurück was gebe
Ich bin glücklich und zufrieden
Schlechter Umgang wird vermieden

Ich wende mich ab von dem Verbrechen
Und gebe hiermit das Versprechen
Wenn ich manches auch versiebt
Du meine Welt, bist meine Geliebte

1001 Nacht

Wie die Jahre so verrinnen
Und trotzdem lasse ich nicht das Spinnen
Wo andere Menschen im Schlaf sich wiegten
Die dann meine Zeilen kriegten

All die Nächte ohne Schlaf
Schrieb ich viele Seiten brav
Auch am Tage ließ es mich nicht los
Ideen fielen in meinen Schoß

Doch in der Nacht, das war schnell klar
Die Muse immer bei mir war
Mit dem iPad neben mir
Wie mit Stift als auch Papier

So auch im Handy, die Notizen
Wie in der Sauna, noch beim Schwitzen
Überall und die ganzen Jahre
Wenn ich auch durch die Lande fahre

Hab gegrübelt und nachgedacht
Mich auch über mich lustig gemacht
So viele Seiten habe ich doch erbracht
Am Tage und Tausend und eine Nacht

Letzte Seite

Sieben Jahre, die es waren
In denen viele Dinge geschahen
Ich habe von euch und mir berichtet
Und wenig nur dazu gedichtet

Ihr durftet mich so lange begleiten
Und auch meine Feder leiten
Lügen, die habe ich nie aufgetischt
Höchstens im Trüben mal gefischt

Ich habe hier nur die Welt erklärt
Entscheidet ihr, was richtig und verkehrt
Mir ist egal, was ihr damit macht
Ob ihr weint oder lieber lacht

Mir aber ist Lachen gar so wichtig
Und egal ob die Worte richtig
Ich will damit nur Eins euch sagen
Es gibt niemals dumme Fragen

Hier will ich jetzt Abschied nehmen
Muss mich dafür auch nicht schämen
Ich lege den Stift nun beiseite
Dies ist hier die letzte Seite

**Würde der Tod
mich heute fragen
„Passt scho“
würde ich einfach sagen**

07. Die Besucher
08. Erfolg
09. Karoserieschaden
10. Ohrenschmalz
11. Arbeitserlaubnis
12. Für den Frieden
13. Auf Rechnung
14. Notstand
15. Schonzeit
16. Meine Muse
17. Ihr da oben
18. Aufgefressen
19. Am Hauptbahnhof
20. Onkel Doktor
21. Freundlich sein
22. Kein Problem
23. Ehrgeiz
24. Ein kleines Kind
25. Für diesen Moment
26. –
27. Vor lauter Angst
28. Platzangst
29. Alle für Einen
30. In der Muckibude
31. Über den Dingen
32. Der Reiz des Geizes
33. Tausend Fragen
34. Parallelwelten
35. Sagrotan
36. Unbewusst
37. Sahara
38. Schwerkraft
39. Aberglaube
40. Der Fischer
41. Lieber Gott
42. Feiner Riecher
43. Einzigartig
44. –
45. Der Humanist
46. Krimidinner
47. Der Verzicht
48. Preiswert billig
49. Grasgeflüster
50. Die Libelle
51. Der Matrose
52. Der Goldgräber
53. Ein Gewitter
54. Wie die Geier
55. Die Rechnung
56. Fünfseenland
57. Eine Illusion

58. Schwarz Braun
59. WhatsApp
60. Der Giftschrank
61. Gottes Geschöpfe
62. Frau Chantal
63. Anführer
64. Ich weine nicht
65. Mein Geschenk
66. Schreibtischtäter
67. Zwischen zwei Kriegen
68. Griechisches Schwein
69. Spaßbremse
70. Die Galionsfigur
71. Eine gute Zeit
72. Mein Traum
73. Schmusekatze
74. –
75. Lidl & Co
76. Seid nicht traurig
77. Hier und heute
78. Das Gesellenstück
79. Zeitraum
80. Machtwechsel
81. Meine Zeit
82. Universelle Epidemie
83. Deine Animalie
84. Offenbarungen
85. Schwarzer Kaffee
86. Eingesperrt
87. Der letzte Frieden
88. –
89. Assi Express
90. Der Baum
91. Nicht die Bohne
92. Die Schwimnudel
93. Kommen und Gehen
94. Das verbotene Land
95. In Extremo
96. Atemzug
97. Seitensprung
98. Unflexibel
99. Die Eine
100. Zungenkuss
101. Am Arsch
102. Landpartie
103. Ausblick
104. Mr. Trump
105. Mein Kadaver
106. Von hinten
107. Arschtritt
108. Bett gemacht

- 109. Viel Frau
- 110. Freund und Feind
- 111. Hast du Lust
- 112. Das Tandem
- 113. Zucker schlecken
- 114. –
- 115. Der Zocker
- 116. Zwei Grad Plus
- 117. Das Testament
- 118. Ins Wasser spucken
- 119. Datenschatz
- 120. Katzenwäsche
- 121. Das liebe Geld
- 122. Zeichen der Zeit
- 123. Hackepeter
- 124. Der Bigamist
- 125. Lass mich
- 126. Alles Wissen
- 127. Die Essenz
- 128. Tausend Seiten
- 129. Niemals teilen
- 130. Mit der Zeit
- 131. Wie Heroin
- 132. Was Besonderes
- 133. Euer Rucksack
- 134. –
- 135. Der Berater
- 136. Stacheldraht
- 137. Vorspiel
- 138. Askese
- 139. An den Ufern
- 140. Freundschaften
- 141. Kurz und Schmerzlos
- 142. Mit vollem Bauch
- 143. Wie ein König
- 144. Kreisverkehr
- 145. Scherzfrei
- 146. Overdrive
- 147. Die Generalprobe
- 148. Flugschneise
- 149. Konfliktlos
- 150. Asphalt Dschungel
- 151. Machtlos
- 152. Am Pranger
- 153. Ich kenne dich nicht
- 154. Ich darf
- 155. Ich bin kein Mann
- 156. Liebe Bayern
- 157. Mit Verstand
- 158. –
- 159. Goldschatz

160. Feuer mit Feuer
161. Die Savanne
162. Nur Glauben
163. Jedes Kapitel
164. Kommen und Gehen
165. Starnberger Seemann
166. Die Sammlerin
167. Nach dem Aufguss
168. Böses Kind
169. Der Taxifahrer
170. Überdosis
171. Grenzen schützen
172. In die Wolken
173. Unser Anspruch
174. Der Wächter
175. Abgegangen
176. Immer tiefer
177. Trauerfeier
178. Der Kannibale
179. Ü 50
180. Weihnachtsmelancholie
181. Tief verwurzelt
182. Ein Stück
183. Die Feuerwehr
184. Unabhängigkeit
185. Mann im Spiegel
186. Untenrum
187. Voll ins Schwarze
188. Zum Gehen
189. Davos
190. Die Versuchung
191. Wie Jesus
192. So allein
193. Frau und Mann
194. Alles neu
195. Déjà-vu
196. Falsche Schlange
197. Schalldruck
198. Der Bücherwurm
199. Perfekt
200. –
201. Die Käseglocke
202. Aufguss Spezial
203. Ruhestand
204. Ein Baum
205. Alles ok
206. Meine Realität
207. Selbst ist der Mann
208. Aufgeben
209. Mensch ärgere dich nicht
210. Dekadenz der Jugend

- 211. Besonders allein
- 212. Der Fahr-Verweigerer
- 213. Low Rider
- 214. Der Fliegenfick
- 215. Der Einfluss
- 216. Der Kommerz
- 217. Bar-Geld
- 218. Fremde Frau
- 219. Mittendrinn
- 220. Frau Schlimmer
- 221. Nie verstehen
- 222. Baum der verbotenen Früchte
- 223. Immer dazwischen
- 224. Vorsicht Gift
- 225. Der Laubbläser
- 226. Corona 2020
- 227. Du in Blond
- 228. Klatsch und Tratsch
- 229. Mist gemacht
- 230. Wie am Speiß
- 231. Ohne Schmerz
- 232. Dein Einkaufswagen
- 233. Schwerfällig
- 234. Gin Tonic
- 235. Musikstunde
- 236. Du Flasche
- 237. Gina
- 238. Zombie
- 239. Die Toten
- 240. Gardenia
- 241. Dichter und Denker
- 242. Das Mausoleum
- 243. Wärmflasche
- 244. Acht Uhr Sechs
- 245. Future World
- 246. Ein Beduine
- 247. Föhn
- 248. Metzger Schöller
- 249. Kommunikation
- 250. Diskretion
- 251. Mit Fünfzig
- 252. Todessehnsucht
- 253. Sinn des Lebens
- 254. Am Ende
- 255. Stinkstiefel
- 256. Die Biotonne
- 257. Die Bio-Mäher
- 258. Blitzlicht
- 259. Geliebte Welt
- 260. 1001 Nacht
- 261. Letzte Seite